



Verband der katholischen
Religionslehrer und
Religionslehrerinnen
an den Gymnasien in Bayern e.V.

Rundbrief 1 / 2018

www.krgb.de / Mitgliederzeitschrift

des Verbandes der Katholischen Religionslehrer und Religionslehrerinnen an den Gymnasien in Bayern e.V.



QUO VADIS,

RELIGIONSUNTERRICHT?



Inhaltsverzeichnis

Unser Thema: Quo vadis, Religionsunterricht?

Überlegungen zur Zukunft des Religionsunterrichts.....	4	Aus dem ZdK	37
Gerechtigkeitsbildung in globaler Perspektive - ein Lesebericht als Beitrag zur Diskussion um den Religionsunterricht	6	Jugendsynode: „Die jungen Menschen heute wollen eine authentische Kirche“	38
Religion konfessionell-kooperativ unterrichten?!	11	Kooperation mit Verbänden, Arbeitsgemeinschaften und Institutionen	40
Literatur zum Thema	14	<i>Fachgruppe K im Bayerischen Philologenverband</i>	40
GRUND→RICHTUNG Landestagung mit Festakt zum 120-jährigen Gründungsjubiläum des KRGB	16	<i>Deutscher Katecheten-Verein e.V. (dkv)</i>	41
<i>Einladung zum Festakt</i>	18	<i>Landeskomitee der Katholiken in Bayern</i>	43
Neue Bücher und Medien	19	Auf der Suche nach dem Heilsweg	43
<i>Im Netz gefunden</i>	21	<i>Religionspädagogisches Zentrum Bayern</i>	45
Aus dem Landesverband	24	<i>ILF Gars am Inn</i>	45
120 Jahre Religionslehrerverband an höheren Schulen in Bayern	24	Fortbildungen Gymnasium im Schuljahr 2018/19.....	45
<i>Aus der Geschichte des Verbandes:</i>	24	Impressum	
„Unser Geburtsort“	24	Rundbrief - Verband der katholischen Religionslehrer und Religionslehrerinnen an den Gymnasien in Bayern e.V. (KGRB Rundbrief)	
Die „Geburtsanzeige“	25	ISSN (Print) 2365-4988 / ISSN (Online) 2365-4996	
„Die Gründungsversammlung“	26	Herausgeber:	
KRGB-Mitgliederinfo	29	Verband der Katholischen Religionslehrer und Religionslehrerinnen an den Gymnasien in Bayern e.V. (KRGB).	
<i>Informationen für Pensionisten</i>	29	Der ehrenamtlich geführte Verband vertritt über 1100 staatliche und kirchliche katholische Religionslehrerinnen und Religionslehrer an Gymnasien in Bayern.	
<i>Aus der Kassen- und Geschäftsführung</i>	29	Redaktion: P. Erhard Stauer SDB (Vorsitz), Claus Kleinert (Chefredakteur: redaktion@kr gb.de), Georg Grimm, Wolfgang Lanzinger, Monika Schneider	
<i>Personalia</i>	29	Fotos: siehe Textquelle oder www.Pixelio.de , Pixabay.com , Fotolia bzw. Privat, Seite 2: QVO VADIS Restaurant Trier Foto: Stauer	
Aus den Diözesanverbänden	30	Titelbild: Pixabay.com / CCO Public Domain (bearbeitet)	
<i>Diözese Augsburg</i>	30	Der Rundbrief erscheint 2x jährlich (Frühjahr / Herbst). Der Bezug ist im Mitgliedsbeitrag enthalten. Nachrichten werden nach bestem Wissen und Gewissen und ohne Gewähr veröffentlicht. Offizielle Äußerungen des Verbandes (KRGB) werden als solche gekennzeichnet. Alle übrigen Beiträge drücken die persönliche Meinung des Verfassers aus.	
<i>Diözese Bamberg</i>	31	Redaktionsschluss Rundbrief 2 /2018: 30. Juni 2018	
<i>Diözese Eichstätt</i>	32	Die Redaktion bittet um Zusendung der Beiträge möglichst per E-Mail (redaktion@kr gb.de), Bilder und Text in getrennten Dateien. Für eingesandte Beiträge, Hinweise, Fotos und Manuskripte ist die Redaktion dankbar, behält sich aber grundsätzlich die Auswahl und das Recht der Kürzung vor.	
<i>Erzdiözese München - Freising</i>	33		
<i>Diözese Passau</i>	34		
<i>Diözese Regensburg</i>	34		
Aus unserem Bundesverband.....	36		
Mit Kunst den Blick weiten	36		
Karl Kardinal Lehmann + 11. März 2018	37		
BKRG mit neuer Homepage	37		



Liebe Kolleginnen und Kollegen,

na? Was haben Sie in den vergangenen Wochen gefastet?

Laut Matthias Drobinski ist ein armer Tropf, wer keine gute Antwort darauf habe. In seinem Kommentar in der Süddeutschen Zeitung vom 13.02.2018 erklärt er auch wieso: Weil ein „Selbstoptimierungsgewese“ um sich gegriffen hat, das alle an den Pranger stellt, die nichts verändern wollen an ihrem Leben¹. Scheinbar geht das heute v.a. durch den öffentlich gelebten Verzicht, um sich abzuheben von der Masse. Und möglicherweise haben auch Sie in Ihrem Umfeld Menschen, die laut und deutlich ihren Verzicht zelebrieren, sei es medial auf Facebook oder im Lehrerzimmer. Dagegen setzt Drobinski im Rückgriff auf jesuanisches Reden und Handeln „**Fasten und Mund halten**“ (Überschrift). Und da möchte ich ihm zustimmen. Beim Fasten ist weniger „Wort“ sicher mehr! Weil es schon genügend „Dampfplauderer“ gibt ...

Bei der Fastenaktion der evangelischen Kirche „Sieben Wochen ohne...“ ist die Herangehensweise eine andere: Hier geht es nicht primär um den Fastengedanken, sondern darum, die Menschen zu sensibilisieren für das, was wirklich wichtig ist. Dies bedeutet eine Konzentration auf das Wesentliche (und damit doch eine Art Verzicht), welche so dringend nötig ist, weil die Welt so übertoll geworden ist. Das kann dann auch immer wieder für meinen Unterricht gelten und heißen, dass ein Bild, ein Text oder auch meine klare Positionierung in einer Sache für eine Auseinandersetzung mehr wert ist, als eine mediale Überforderung, der die Schüler/innen sowieso tagtäglich ausgesetzt sind.

Nach verschiedensten Themen der evangelischen Fastenaktion in den vergangenen Jahren wie „Sieben Wochen ohne Runtermachen / Enge / Sofort“ lautete das Motto 2018: „**Zeig dich! Sieben Wochen ohne Kneifen**“.

Hinter diesem Kneifen steckt die menschliche Grunderfahrung, dass man sich viel zu oft nicht dem stellt, was „dran“ ist, weil es vorteilhafter, bequemer, einfacher ist. Als Christinnen und Christen, als Relilehrerinnen und -lehrer können wir uns aber nicht einfach wegducken, sondern wir sind herausgefordert, uns (auch) als solche zu zeigen.

„**Zeig dich!**“, heißt für mich: Zeig, was dir als Person wichtig ist! Steh nicht im Abseits! Mische dich ein! Halte deinen Mund nicht, besonders dort, wo Menschen keine Stimme haben!

„**Zeig dich!**“, heißt für mich: Zeig dich als Relilehrkraft, zeig, wofür du stehst! Zeig, wie du als Relilehrerin und -lehrer auch in der Zukunft arbeiten willst! Um eine Antwort zu finden auf die Frage „**Quo vadis, Religionsunterricht?**“, die eng verbunden ist mit unserer nächsten Landestagung, deren Programm Sie auf S. 17 nachlesen können.

„**Zeig dich!**“, heißt für mich aber auch: Engagiere dich – und zwar mit anderen zusammen. Zeig nicht nur dich, sondern zeigt **euch!** Und das tun wir als KRGB im November 2018, wenn wir freudig unser 120-jähriges Jubiläum in Münsterschwarzach feiern werden. Und dazu laden wir Sie alle schon jetzt ganz herzlich ein!

Ihre Stellvertretende Landesvorsitzende

¹ Vgl. <http://www.sueddeutsche.de/stil/lebensstil-entslackungsdruck-1.3865685>

Unser THEMA:

QUO VADIS, RELIGIONSUNTERRICHT?

Überlegungen zur Zukunft des Religionsunterrichts

„Wohin damit?“

Zugegeben: In Bezug auf den Religionsunterricht ist diese Frage provokant formuliert: Da ist mir (zufällig?) etwas in die Hände gefallen und jetzt weiß ich nicht so recht, ob ich mich darüber freuen soll oder nicht. Über das „Ding“ an sich, und weil ich nun das Problem habe, was ich damit mache. Ich könnte es im Arbeitszimmer auf den wohlbekannten Stapel mit den Sachen legen, die ich (irgendwann mal ...) erledigen will. Oder mich jetzt gleich damit beschäftigen. Oder gar nicht. Aber zunächst bleibt die Frage: **„Wohin damit?“**

In dieser Frage und der darin zum Ausdruck kommenden Unsicherheit steckt meines Erachtens viel von der heutigen Situation des **RELIGIONSUNTERRICHTS**. Er ist nun mal da, aber wie wird bzw. soll es mit ihm weitergehen?



Bild: Pixabay.com / CCO Public Domain

Dazu passt die Umfrage, die das Meinungsforschungsinstitut *Kantar Emnid* im Auftrag der *Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern* durchgeführt hat und deren Ergebnisse Ende Februar veröffentlicht wurden. **„Mathe beliebter als Religionsunterricht“** titelte z. B. der *Humanistische*

*Pressedienst*². Bei der Abfrage der Beliebtheit im Vergleich mit anderen Schulfächern „bilden Religion (38 Prozent) und Physik (32 Prozent) die Schlusslichter“³. Soweit ist es also schon gekommen! Unsere Schülerinnen und Schüler sind von Mathe (MATHE!) mehr begeistert als vom Religionsunterricht! Und wahrscheinlich auch von Latein! Gerade den Physikunterricht können wir noch schlagen. Wenn das kein Versagen auf der ganzen Linie ist ... Einerseits⁴.

Aber es haben sich auch 65 Prozent der Befragten für den Religionsunterricht als ordentliches Lehrfach ausgesprochen (interessant: 80 Prozent bei den befragten Protestanten!)⁵. Und dafür führen sie gute Gründe an: „Mehr als drei Viertel der Befürworter (76 Prozent) begründen ihre Meinung damit, dass jeder das Recht auf religiöse Bildung habe. 72 Prozent sehen im Religionsunterricht einen Vermittler wichtiger Werte. 58 Prozent verweisen auf fehlende religiöse Bildung zuhause als Grund für die Notwendigkeit des Religionsunterrichts, 56 Prozent sehen in ihm eine Hilfe, die Welt besser zu verstehen.“⁶ Das schaut ja dann doch nicht so schlecht aus.

Aber es ist natürlich auch nichts, auf dem man sich ausruhen kann. Die Umfrage im Auftrag der ELKB ist ein Teil des vom Landeskirchenrat beschlossenen Projekts „Religionsunterricht 2026“, in dem „auf der Basis einer aktuellen Bestandsaufnahme der Lage des Religionsunterrichtes strategische Grundlagen für dessen Weiterentwicklung ausgearbeitet“⁷ werden sollen. Zu den aktuellen Ergebnissen sagte Oberkirchenrat Detlev Bierbaum, dass „sich daraus die Verpflichtung, den Religionsunterricht vor dem Hintergrund aktueller Entwicklungen wie der Globalisierung, der Digitalisierung oder der Forderung nach Inklusion weiter zu entwickeln“⁸ ergebe. Und das gilt logischerweise nicht nur für die Evangelische, sondern auch für die Katholische Kirche.

Die Fragen bezüglich der Richtung dieser Weiterentwicklung des Religionsunterrichts sind nicht neu, stellen sich aber aufgrund der demografischen und gesellschaftlichen

wurde, also nicht ausschließlich auf der Meinung von Schülerinnen und Schülern.

⁵ Alle Zahlen a.a.O.

⁶ A.a.O.

⁷ A.a.O.

⁸ A.a.O.

² Homepage des Humanistischen Pressedienstes, hpd.de/artikel/bayern-mathe-beliebter-religionsunterricht-15330.

³ Pressemitteilung der ELKB, www.bayern-evangelisch.de/wir-ueber-uns/pressemitteilung-28-02-2018.php.

⁴ Andererseits beruht die Umfrage auf 1000 Telefoninterviews, deren TN repräsentativ ausgewählt

Entwicklungen (Entkirchlichung, Globalisierung, Digitalisierung, Forderung nach Inklusion etc.) heute vielleicht drängender: **Macht das noch Sinn oder kann das weg?**

Klar, dass wir als Religionslehrerinnen und Religionslehrer Letzteres verneinen. Aber auch angesichts der breiten Zustimmung zum Religionsunterricht ist (noch?) unzweifelhaft, dass es nicht darum gehen kann, ihn zu entsorgen, sondern ihn weiterzuentwickeln. Trotzdem bleiben Unsicherheiten: Wird es ihn weiterhin **konfessionell** geben oder aufgrund der zurückgehenden Kirchengliederung **kooperativ**, um wenigstens etwas zu retten. Muss er wieder stärker **katechetisch** ausgerichtet werden, weil die Kinder heute ja nichts mehr wissen über ihre Religion und ihre Kirche und deren Bänke irgendwie wieder gefüllt werden müssen, oder so, wie 1972 formuliert, **lebenskundlich** bleiben, die Fähigkeit zur eigenen (auch kritischen!) Auseinandersetzung vermittelnd? Ist Religionsunterricht ein **ordentliches Lehrfach** mit allem, was dazu gehört, oder eine **Wohlfühlloose**, in der die Kinder schon fürs bloße Anwesendsein eine gute Note bekommen? Und der LehrplanPLUS mit seiner **Kompetenzorientierung** kommt gerade noch dazu ... **Wohin also damit?**



Bild: Claus Kleinert

Antworten auf diese Frage ergeben sich aus einem der Ziele für den Religionsunterricht: **Er soll auch in Zukunft für die Kinder und die Gesellschaft relevant bleiben.** Damit müssen seine Inhalte und deren Vermittlung zeitgemäß und den Fragen der Schülerinnen und Schüler angemessen sein. Hat zum Beispiel beim Thema »Sexualität, Liebe, Ehe« das, was wir als Lehrkräfte sagen (sollen), noch Gültigkeit und passt zur Lebenswirklichkeit der Menschen? Entspricht die zu vermittelnde kirchliche Lehre in allen Fällen dem Stand der anderen Wissenschaften, etwa beim Thema »Schöpfung«, »Menschenbild« oder »Moral«? Ist unser Sprechen von Gott noch bedeutungsvoll für unsere Gesellschaft oder müssen wir nicht nur die Sprache, sondern auch die Inhalte überdenken?

Wie man sehen kann, war der KRGB in den letzten Landestagungen schon an dieser einen Frage dran: **Wohin damit?** Aber natürlich nicht nur wir. Der Deutsche Katecheten-Verein hat erst im März seine Kampagne

#daRUm gestartet und einige wenige der vielen Bücher zum Thema sind weiter hinten vorgestellt.

Neben diesen oben gezeigten Anstößen und Zielvorgaben sind, denke ich, aber noch zwei weitere Aspekte wichtig. Zu einem geht es im Religionsunterricht neben der politischen, sozialen, moralischen etc. Relevanz des Faches für Schülerinnen, Schüler und Gesellschaft auch um den Kern des Glaubens, also um **Beziehung zu Gott**. Dieser Teil des RU ist der umstrittenste (Gehört Gottesbeziehung zum Unterricht?) und der schwierigste (Wenn ja: Wie kann sie vermittelt werden?). Klar ist, dass wir als Religionslehrerinnen und -lehrer keinen Missionsauftrag den Schulkindern gegenüber haben. Manchmal hat man allerdings den Eindruck, dass sich das noch nicht bei allen herumgesprochen hat, wenn Bischöfe, Priester, Eltern, Gemeindeglieder u.a. ihre Erwartungen an den RU zum Ausdruck bringen. Trotzdem spielt diese Beziehung zu Gott eine wichtige Rolle im Religionsunterricht, nämlich als Teil der so genannten Lehrerpersönlichkeit. In kaum einem anderen Fach sind wir als Lehrerinnen und Lehrer gefordert, **mit unserer persönlichen Haltung zu unserem Fach und den vermittelten Inhalten einzustehen.**

Woraus sich für mich der letzte Aspekt ergibt. Da es also darum geht, den Religionsunterricht weiterzuentwickeln und **ich** als Lehrkraft für seine Inhalte den Schülerinnen und Schülern gegenüber einzustehen habe, **dann möchte ich auch über diese Inhalte mitbestimmen können!** Zumindest in begrenztem Maß. Dann kann es mir nicht reichen, wenn Bischofskonferenzen und Lehrplankommissionen das festlegen, wofür ich dann geradezustehen habe. Dann möchte ich, dann muss ich eigentlich die Zukunft meines Faches **mitentwickeln**. Das ist für mich Motivation, nicht nur **Mitglied im KRGB** zu sein, sondern in und durch diesen Verband den Religionsunterricht **mitzugestalten**.

In diesem Jahr ist es 120 Jahre her, dass der KRGB gegründet worden ist. Bei einem solchen Jubiläum geht es darum, den Blick aus der **Vergangenheit** über die **Gegenwart** in die **Zukunft** zu richten:



Quo vadis,
Religionsunterricht?

Ich bin dabei!

Claus Kleinert



Bild: Claus Kleinert

Zur Diskussion

Helmut J. Salzer /
pixelio.de



Gerechtigkeitsbildung in globaler Perspektive -

ein Lesebericht als Beitrag
zur Diskussion um den Religionsunterricht

Von StD Georg Grimm, Hohenschwangau

Im Rundbrief 2/2016 erschien erstmals ein Beitrag unter der Rubrik „Zur Debatte“ um die Zukunft des Religionsunterrichts: Thomas Gottfrieds Artikel „Lebensbegleitender Religionsunterricht. Impulse für ein neues Bischofspapier zum Religionsunterricht“.¹

Diese Debatte will folgender Text fortführen. *Er wurzelt in einer Leseerfahrung, die mich dazu herausgefordert hat, den eigenen Unterricht vor dem Hintergrund der „Gerechtigkeitsbildung in globaler Perspektive“ zu reflektieren und neu auszurichten. Ich konnte nach der Lektüre (in beiden Fächern!) nicht weiter unterrichten wie bisher – so wie an dieser Stelle sind meine persönlichen Kommentare kursiv markiert.*

Der Lesebericht basiert auf dem Werk **„Schöpfung – eine Vision von Gerechtigkeit. Was niemals war, doch möglich ist“ (Ostfildern 2016) von Andreas Benk**. Das Werk weckt Lust am theologischen Ringen, weil es mit seinen 727 Fußnoten exegetisch, systematisch und historisch äußerst gründlich erarbeitet ist, provoziert und einen Kosmos an Literatur (im Wortsinn!) eröffnet, der manches in Erinnerung ruft und schlicht Neugierde weckt – eine General-Fortbildung in Buchform.

Andreas Benk konzipiert eine visionäre Schöpfungstheologie, die in vielen theologischen Feldern neue Horizonte eröffnet. Es geht um weit mehr als mal einen neuen Einzelbeitrag zum Lehrplanpunkt „Schöpfung“.

Schon in der Einführung fühlte ich mich voll erwischt, als eine der „engagierten Lehrkräfte“, die sich im Thema „Schöpfung“ durch „die Kooperation mit den naturwissenschaftlichen

¹ Ende November 2016 folgte das Positionspapier „Die Zukunft des konfessionellen Religionsunterrichts“ der DBK mit „Empfehlungen für die Kooperation des katholischen mit dem evangelischen Religionsunterricht“, welches das ZdK unterstützte (Rundbrief 2 /2017). Ein „Zukunftsfähiger Religionsunterricht. Konfessionell – kooperativ – kontextuell“ wurde dann im Dezember 2016 von über 170

Fächern“ liberal, offen und modern fühlte. „Doch die naturwissenschaftliche Einbettung des Themas führt die Schülerinnen und Schüler auf die falsche Fährte und verfehlt den ursprünglichen Sinn biblischer Schöpfungstexte“ (S. 17). Es geht also eben nicht wie in unseren Schulbüchern und Lehrplänen um eine Unterscheidung von wissenschaftlicher und symbolischer Weltansicht bezüglich eines Anfangs der Welt – es geht überhaupt nicht um einen Anfang, sondern um eine Vision von Gerechtigkeit.

All meine Planetenatlanten, die farbigen Tafeln der Erdzeitalter und Aufnahmen der Spiralnebel sind Quatsch? Diese Art der Abgrenzung vom Naturalismus gut gemeint, aber schlicht kontraproduktiv? Der Schlag saß!



Bild: Carsten Przygoda / Pixelio.de

200 Seiten später liest man durchgerüttelt, aber befreit: „In Schöpfungstexten spiegeln sich die Visionen alttestamentlicher Prophetie, dass ... »trotz allem« eine andere, eine gute und gerechte Welt möglich ist. Diese Welt wäre zugleich die eigentlich gottgewollte Welt. ... die Erzählungen von der Schöpfung und dem Garten Eden ... sind dabei keine weltflüchtigen Illusionen, sondern orientierende praxis- und politikrelevante Widerstandsliteratur“ (S. 218).

Spannend ist der Weg dorthin: Die wenigsten katholischen Religionslehrerinnen und -lehrer (auch ich nicht) werden in ihrem Unterricht kreationistische Lehren verbreiten oder für das „intelligent design“ werben. *Bedenkenswert aber ist, dass man gerade bei dieser Abwehr schon im falschen Fahrwasser unterwegs ist, man sozusagen den „Frame“ der Fundamentalisten schon übernommen und tradiert hat.*

Dies zeigt Andreas Benk in seinen ersten drei Kapiteln. Im **ersten Kapitel „Schöpfungstheologische Restbestände: angepasst, schwer vermittelbar und ideologieanfällig“** werden die ungelösten Probleme einer auf Harmonie mit den Naturwissenschaften getrimmten Schöpfungstheologie

evangelischen und katholischen Religionspädagoginnen und Religionspädagogen gefordert, 2017 als 456 Seiten starker Sammelband unter gleichem Titel u.a. herausgegeben von unserem Referenten dieses Heftes, Konstantin Lindner.

schmerzhaft schonungslos offengelegt. Nur ein Beispiel: Die Engellehre des alten Traktats der Schöpfungslehre wird heute bewusst – peinlich berührt – verschwiegen, da die über eine von Gott verfügte Schöpfungsordnung begründete Anthropologie, Ethik und Struktur der Kirche schlicht einen ideologischen Missbrauch der Schöpfungstexte darstellt.² Mit dem Unterkapitel „Autonomie statt Ideologie“ berührt Benk auch den in der Herder Korrespondenz seit einem Jahr spannend zu verfolgenden Disput um die „Theologie der Freiheit“.

Im zweiten und dritten Kapitel wird gezeigt, dass bis zur Neuzeit das Weltwissen den Schöpfungsglauben illustriert und ab der Neuzeit das Weltwissen den Schöpfungsglauben konterkariert. Auch wenn jüdische, christliche und muslimische Gläubige am traditionellen Schöpfungsglauben festhalten, gilt: „Die Bedeutung des Menschen als Sinnziel von Gottes Schöpfung findet in der Geschichte und in der räumlichen Gestalt des Universums keine anschauliche Entsprechung mehr (...), weshalb immer mehr Menschen diesen auch beim besten Willen nicht mehr nachvollziehen können“ (S. 113).



Foto: Martina Grimm

Polemisch gesagt, trennen sich Intellekt und Glaube. Dies führt z.B. zu Aussagen, in denen Religionslehrer immer noch

² Höchst lesenswert zu dieser Thematik ist auch das Kapitel „Gottesbildlichkeit des Menschen und Negative Anthropologie“ in: Benk, Andreas, Gott ist nicht gut und nicht gerecht. Zum Gottesbild der Gegenwart, Ostfildern ²2012.

³ Ich halte die Argumentation gegen die „Theologie der Freiheit“ im Kern für einen Abwehrkampf von Spätneuscholastikern gegen das II. Vatikanische Konzil, das „die Freiheitsgeschichte der Moderne als evangeliumsgemäß bejaht“ hatte. Bischof, Franz Xaver; Bremer, Thomas; Collet, Giancarlo; Fürst, Alfons (Hg.), Einführung in die Geschichte des Christentums, Freiburg im Breisgau 2012, S. 564.

⁴ Rahner, Karl, Das Konzil – ein neuer Beginn, hrsg. von

den Monogenismus verteidigen: Weil ja aus eigener Anschauung das Kind immer den Eltern sehr ähnelt, müsse es auch ein erstes Menschenpaar gegeben haben. Eine kleine Nachfrage bei Kollegen der Biologie ergäbe, dass die Variation der Individuen zwar Grundlage ist, die Evolution aber durch Selektionsprozesse vieler Generationen der Population erfolgt.

Die „Reaktionen von Theologie und Kirchen“ werden im 4. Kapitel „Von der Konfrontation zur Immunisierung“ entlarvt. Die Strategie wird durch die saubere Rekonstruktion der kirchen- und theologiegeschichtlichen Entwicklung mit Blick auf die „neuscholastische Restauration und den Antimodernismus“ (S.119-123) sowie die „Abkoppelung und Selbstbehauptung“ (S. 127-130) zeitlich geordnet³. Wie katastrophal Vereinnahmungsversuchen können, wird am anthropischen Prinzip und der Urknalltheorie gezeigt: Der Theologe landet am Ende immer in der Sackgasse des Lückenbüßergottes. Benk fordert eine grundlegende Reform statt Apologetik, den Mut zu einer Transformation des christlichen Glaubens statt sich weitere Strategien der Immunisierung auszudenken (S. 141).

Dies kann natürlich nur gelingen, wenn man die „Theologie unter den Bedingungen der Gegenwart“ reflektiert (Kapitel 5). Dem theologischen Leser, egal welcher Provenienz, mutet Benk in diesem Kapitel viel zu. Er räumt schonungslos mit den Resten – kann man das angesichts der bisherigen römischen Theologie überhaupt sagen? – einer Theologie auf, die sich seit dem II. Vatikanischen Konzil der Transformationsarbeit verweigert und lieber traditionelle Sprachhüllen bewahrt. Rahners Wort vom „Anfang des Anfangs“⁴ macht schmerzlich bewusst, dass das Ringen um die Rezeption des Konzils noch in vollem Gang ist: „Seine historische Bedeutung hängt von seiner Annahme und Rezeption ab“⁵ – also von uns! Hier müsste der Religionsunterricht seinen Beitrag leisten! Da bereits in der Tagungsdokumentation des Rundbriefs 1/2017 einige herausfordernde Gedanken Benks dargestellt sind, folgen hier nur zwei neue, unmittelbar für den Religionsunterricht fruchtbare Hinweise.

Als befreiend lese ich das Kapitel „Fragwürdigkeit“ (S. 154-160), in dem endlich mit dem Unsinn aufgeräumt wird, mit Glaubenswissen aus dem Katechismus sei der Glaubenskrise zu begegnen. Wenn dies stimmte, könnten wir uns statt der Unterrichtsvorbereitung auf das Verteilen von Katechismen verlegen.⁶ Viel zu lange haben sich Theologie und Kirche gerne und freiwillig als im Besitz der allein seligmachenden

Andreas R. Batlogg und Albert Raffelt, Freiburg im Breisgau 2012, S. 37.

⁵ Einführung in die Geschichte des Christentums S. 568.

⁶ Der Youcat-Herausgeber Bernhard Meuser bewarb sein Produkt unter dem Titel „Der verlorene Schlüssel. Warum Katechese Katechismus braucht“ (HerKorr 1/2017 S. 30-32) mit dem Untergangsszenario eines Glaubensverlustes. Die aufschlussreiche Antwort des Münsteraner Religionspädagogen Clauß Peter Sajak lautet „Der Schlüssel ist die Beziehung. Warum der Katechismus nicht die Lösung für die Glaubenskrise ist“ (HerKorr 2/2017 S. 47-50)

Wahrheit geriert, worüber die großen Fragen im Religionsunterricht verstummen konnten. Die Schülerinnen und Schüler wollen als Subjekte ernst genommen, nicht mit vorgestanzten, apodiktisch vorgetragenen Antworten abgespeist werden. Sie wollen fragen dürfen, sie sollen zu Fragen ermutigt werden. Vor allem müssen wir als Kirche endlich eingestehen, dass auch unsere Antworten selbst im Wortsinn frag-würdig bleiben!

Wenn die Fragwürdigkeit als Strukturprinzip des Religionsunterrichts gilt, muss auch der Umgang mit der Bibel neu reflektiert werden. Eine besondere Entdeckung stellt dabei der Aufsatz des Bamberger Neutestamentlers Joachim Kügler „Gottes Wort in menschlichen Texten“⁷ dar, der einerseits verdeutlicht, dass das Lehramt der Exegese inzwischen so etwas wie „Narrenfreiheit“ eingeräumt hat (und sie damit völlig ignoriert), und andererseits – für eine Q11 gut aufzubereiten! – schön veranschaulicht, dass **die Bibel ein „Textparlament“** mit sich teils sogar widersprechenden Positionen ist, eine heilige Schrift, die man fundamentalistisch missbraucht und eben gerade nicht ernst nimmt (heiligt), wenn man sie wörtlich auslegt.

Wie in einem spannenden Roman pirscht sich das vorliegende Fachbuch im **6. Kapitel** immer näher an den Kern seines Themas heran, wenn die „**schöpfungstheologische[n] Kontexte der Bibel in der Exodustheologie und der Prophetie**“ verankert werden. Festsustellen ist, dass die Bibel zwar mit der Genesis beginnt, der Kern der biblischen Gottesvorstellung aber der Exodus ist. „Die biblische Schöpfungstheologie ist von allem Anfang an auf die Exodus-Theologie hingeordnet. Schöpfungsglaube ... soll die Hoffnung auf den Befreiergott bestärken“ (S. 196). Ein Schöpfungsglaube außerhalb dieses Befreiungskontextes kann eben zur Festschreibung von Herrschaftsverhältnissen missbraucht werden. Die Prophetie wird von Amos her als Kontext der Schöpfungstheologie entfaltet.

Amos – inzwischen sogar in Bayern zu Schulbuchecken gekommen – schiebt mit seiner Sozial- und Kultkritik allem ästhetisierenden religiösen Geplänkel einen Riegel vor: Reine sonntägliche Frömmigkeit kann sich nicht auf einen Gott berufen, der Recht und Gerechtigkeit wie Wasser strömen sehen will, wie einen nie versiegenden Bach (Am 5,24).

Die Rekonstruktion der teilweise gegensätzlichen prophetischen Vorstellungen von Gericht und Heil ist exegetisch sorgfältig erarbeitet. Die visionären Bilder einer solchen Welt stellen ein Paradies vor, in dem stellenweise selbst der Erbfeind Ägypten in die Hoffnungsbilder vom prophetische Frieden (Mensch und Tier; Tieren untereinander) integriert wird – und dieses Paradies liegt nicht in der Vergangenheit. Im Gegenteil: Die Hoffnung „ist die reale Wirkung einer möglichen Ursache, die in der Zukunft liegt, und damit ein klares zeitliches Paradox: Die Zukunft verursacht die Gegenwart“ (S.216, Natalie Knapp).

⁷ Kügler, Joachim, Gottes Wort in menschlichen Texten. Die Bedeutung der Offenbarungskonstitution ‚Dei Verbum‘ für die katholische Bibelwissenschaft, in: Bibel und Kirche 70 (2015) S.87-92, https://www.bibelwerk.de/sixcms/media.php/169/BK_215

Im **7. Kapitel** wird „**Schöpfungstheologie als visionäre Theologie**“ entfaltet. Die Erde wird als „inklusive Wohnprojekt“ beschrieben, „so kann ... dieses kosmische Lebenshaus als visionäre Gegenwelt zu unserer lebensfeindlichen und gewaltbeherrschten Welt verstanden werden“ (S. 228). „Schöpfung als Befreiung“ (S.229) wendet sich gegen „Flucht Tendenzen“: Weder die Projektion des Garten Edens in die Vergangenheit noch die in eine Zukunft entsprechen dem visionären Schöpfungsgedanken. *Sonst hätten Feuerbach und Marx Recht!* „Es geht nicht um naturwissenschaftliche Fragen, sondern um kritische Analyse der gegebenen Verhältnisse und um den kreativen Widerstand gegen himmelschreiende gesellschaftliche und (welt-)politische Missstände“ (S.232).

Konsequent legt Benk daher „Jesu Botschaft als visionäre Prophetie“ aus. *Ohne dass Hubertus Halbfas an dieser Stelle genannt wird, stellt sich dessen Bild vom „Loch im Glaubensbekenntnis“ zwischen Geburt und Kreuzestod Jesu ein.*⁸ Wie für die biblischen Prophetie ist auch für die jesuanische Botschaft vom Reich Gottes ein Diesseitigkeitsbezug festzustellen: Ein Gestaltungsauftrag für diese Welt, der sich mit der Verbindung von Schöpfung und Gerechtigkeit auf das II. Vatikanische Konzil, die Befreiungstheologien und Papst Franziskus berufen kann.



Foto: Martina Grimm

*Ich höre den Einwand, hier verlöre sich der christliche Jenseitsglaube. Aber die Frage, die wir uns in einem Religionsunterricht heute stellen müssen, ist, wie wir unsere Schülerinnen und Schüler anleiten können, sich aus der Gefangenschaft eines Glaubensverständnisses des Für-wahr-Haltens zu befreien. Dieses Glaubensverständnis bietet ja gerade nicht die notwendige Kraftquelle. Es geht nicht darum, utopischen Visionen zu erliegen, und auch nicht um die Selbstermächtigung des Menschen, sondern um die Verbindung von Glauben und Leben im Alltag bzw. um eine **reflektierte Haltung, dass mein Glaube (oder Nicht-Glaube) Folgen hat.** Hier greift auch Thomas Gottfrieds Konzeption eines diakonischen RU.*

[kuegler.pdf](#) (zuletzt abgerufen am 9.3.18, 00.15 Uhr)

⁸ Halbfas, Hubertus, Glaubensverlust. Warum sich das Christentum neu erfinden muss, Ostfildern ⁴2012, S. 18

Folgerichtig werden im **8. Kapitel „Konsequenzen visionärer Schöpfungstheologie“** zunächst „theologische Weichenstellungen“ (S. 247-251) für „die Entfaltung einer leidensiblen Schöpfungstheologie als politisch relevanter visionärer Theologie, die die Lebensfeindlichkeit der herrschenden Verhältnisse entlarvt und sich von der Vision einer menschlichen Welt leiten lässt“ (S. 247), skizziert. „Reich-Gottes-Theologie statt Sühneopfertheologie“ als theologische Alternative eröffnet unter der eschatologischen Perspektive „Glauben als Hoffnung“ christologische, sakramententheologische, soteriologische, pastoral-theologische, kommunikative und ekklesiologische Alternativen, die echte Transformationsprozesse auslösen könnten.

Wenn Benk z.B. „inklusive und kooperative statt exklusive und dominante“ Kommunikationsformen fordert, erinnere ich mich an Erlebnisse vor inzwischen fast 30 Jahren, als ich über meine Schwester einen kleinen, aber unvergesslichen Einblick in das Basisgemeinden-Projekt Mandacaru in Brasilien erhalten habe: Angesichts der Gefahr einer wiederholten Hungersnot im Nordosten Brasiliens war die Zusammenarbeit der katholischen Gemeinde und der Arbeiterpartei PT völlig selbstverständlich, weil es um die Menschen gehen musste und damit **akademisch-ideologische Abgrenzungskämpfe völlig verfehlt** gewesen wären.

In der visionären Schöpfungstheologie wird „der Indikativ ... in den Konjunktiv übersetzt, die Vergangenheit in die Zukunft. Aus Behauptungssätzen, die nicht mehr überzeugen, werden Hoffnungssätze, die ermutigen können“ (S. 251).



Bild: Rookie3D / Pixelio

Die letzten 25 Seiten trifft keine Vokabel unter „atemberaubend“. Über Simone Weils Begriff der „Aufmerksamkeit“ und die Theologie Dorothee Sölles wird „die Verbindung von Mystik und Widerstand“ (S.255-258) faszinierend entfaltet, die „Aufdeckung unserer Verstrickung“ (S.258-262) gefordert und die „politische Relevanz“ (S.262-266) einer visionären Schöpfungstheologie eingefordert – dies mit klarem Blick für den „höchst zweifelhaften Ruf“ (S. 263) der politischen Theologien.

⁹ Gemeinsame Synode der Bistümer der Bundesrepublik Deutschland. Offizielle Gesamtausgabe. Mit einem Vorwort zur Neuauflage von Karl Kardinal Lehmann, Freiburg im

Trotzdem gilt: „Politische Theologie zeigt, dass christlicher Glaube geradezu zwangsläufig in politisches Engagement zugunsten der Menschenrechte einmünden muss und sich nicht in einer Nische privater Frömmigkeit und religiöser Behaglichkeit einrichten darf.“ (S.265)

Dem stimme ich völlig zu: Der RU muss endlich seine politisch-gesellschaftliche Relevanz selbst erkennen, darf sich nicht in einer feigen Zurückhaltung üben mit der Begründung, Schule sei ein unpolitischer Ort. Das stimmt nicht. (Langweiliges) parteipolitisches Gezänk hat keinen Raum. Aber Kinder und Jugendliche haben nicht nur Interesse an den Belangen der polis, sie haben auch ein Recht darauf zu erfahren, welche Gestaltungsideale und -kräfte ihr Glaube dafür bietet.

Die Kapitel „Gerechtigkeitsbildung in globaler Perspektive“ und „Widerstand“ (S. 266-275) müssen Sie, liebe Kolleginnen und Kollegen, selber nachlesen. Aber Achtung! Sie werden noch mehr Zeit brauchen, weil Sie sofort zu einem vertrauten Text greifen werden: Den **Beschluss der Würzburger Synode „Der Religionsunterricht in der Schule“!** „Es muß demnach Religionsunterricht in der Schule geben, ... weil die Schule sich nicht zufrieden geben kann mit der Anpassung des Schülers an die verwaltete Welt und weil der Religionsunterricht auf die Relativierung unberechtigter Absolutheitsansprüche angelegt ist, auf Proteste gegen Unstimmigkeiten und auf verändernde Taten.“⁹

Ist ein Schelm, wer Böses dabei denkt, dass diese politische Dimension des Religionsunterrichts in den Seminaren und Kollegien so gar nicht recht publik gemacht wurde und wird, weil sie auch für jede Religionslehrerin und jeden Religionslehrer an den Schulen radikale Folgen hätte?

Ich fühle mich jedenfalls zu einem Religionsunterricht ermutigt,

- der uns Religionslehrerinnen und -lehrern als Lernaufgabe stellt, jeder Jahrgangsstufe anspruchsvolle Aufgaben zuzutrauen,
- der deshalb jede Form einer gut gemeinten Unterforderung als Entmündigung unserer Schülerinnen und Schüler begreift,
- der schließlich die Schülerinnen und Schüler zur Mitarbeit und Gestaltung herausfordert, da ein Sich-Berieseln-Lassen unter ihrer Würde wäre,
- der – egal wie er heißt – befreiend, einfühlsam und lebensbejahend wirkt.

Der religionspädagogische Imperativ eines solchen Religionsunterrichts könnte lauten: Unterrichte stets so, dass die Maxime deines Unterrichts deine Schülerinnen und Schüler neugierig auf Gott und Welt macht und sie befähigt, sich in der komplexen Welt der Moderne nicht mit unterkomplexen Antworten zufrieden zu geben.

Breisgau 2012, hier Absatz 2.3.4 (S.135)



Benk, Andreas:

Schöpfung – eine Vision von Gerechtigkeit.

Was niemals war, doch möglich ist. Ostfildern 2016.

- In säkularer Sprache ausgedrückt ist »Schöpfung« die Vision, dass eine lebens- und menschenfreundliche Welt »trotz allem« eine zwar noch nicht realisierte, aber da und dort schon erfahrbare Möglichkeit unserer Welt ist.

- In religiöser Sprache ausgedrückt meint »Schöpfung«, dass eine wahrhaft lebens- und menschenfreundliche Welt Gottes ursprünglicher und endgültiger Wille ist.

- In christlich-theologischer Sprache ausgedrückt begegnet dieser unerschütterliche Wille Gottes in Jesus von Nazaret und »für alle Zeiten« im Wirken von Gottes Geist (trinitarisches Bekenntnis)“ (S. 246).

Zur Veranschaulichung habe ich die „Übersetzungen“ des Schlussabsatzes auf S. 246 tabellarisch gegenübergestellt (siehe unten!).

Es geht nicht um zeitgeistige Anpassung, sondern darum, ein Zeichen der Zeit zu erkennen: Wer seinen Beitrag zur Gestaltung der Welt wirksam entfalten will, muss sich verständlich machen. Weil man für diese Übersetzung in nichtreligiöse Sprache wohl Verluste in Kauf nehmen muss, zwingt sie theologische Binnensprachler zur gewissenhaften Prüfung, was genau sie im Kern mitteilen wollen.

Wenn sogar den Lesern der „Geo“ als (etwas krude hergeleitete) „Erkenntnis 1: Wir sind fürs Paradies geschaffen. Nicht für das Leben, das wir jetzt führen“ (Heft 1/2018, S.38) angeboten wird, sollten unsere Schülerinnen und Schüler nicht mit einer weniger visionären schöpfungstheologischen Kompetenz aus dem Religionsunterricht gehen.

Natürlich müsste die Übersetzungsarbeit neben der „Schöpfung“ weitere Felder umfassen (ohne Anspruch auf Vollständigkeit): Mit Blick auf Weihnachten müsste man fragen, was „Menschwerdung“ im Hinblick auf die „Gottesbildlichkeit“ des Menschen bedeutet. „Schuld“ und „Sünde“ müssten in Hinblick auf „Erlösung“ ebenso wie das „Handeln Gottes“ in der Welt reflektiert werden. Schließlich mit Blick auf Ostern: Was heißt es heute, wenn Christen von „Auferstehung“ sprechen?

Georg Grimm

Notwendige Übersetzung!

Immer wieder wurde und wird von einer Sprachkrise in Theologie und Kirche gesprochen und folgerichtig eine neue Sprache gefordert. Auf der anderen Seite begegnet man mancherorts dieser Diskussion mit Befremden. Mit Blick auf den Religionsunterricht wird die seit Jahren gering niedrige Abmeldequote von 4% vom katholischen Religionsunterricht als Qualitätsbestätigung interpretiert.

Entscheidend ist aber eine interessante andere Zahl: Dem evangelischen Religionsunterricht gelingt es wesentlich besser, Attraktivität für Bekenntnislose zu entfalten (nur 2,4% konfessionslose Teilnehmer in KR!). Angesichts der rapide sinkenden Taufzahlen ist dies alarmierend!

Es geht also bei der Sprachreform nicht um ein ästhetisches Projekt, sondern um Anschlussfähigkeit und Attraktivität. Einen Übersetzungsvorschlag für „Schöpfung in säkularer Sprache“ schlägt Andreas Benk im 7. Kapitel „Schöpfungstheologie als visionäre Theologie“ vor.

Dabei ergänzt der Autor „die nichtreligiöse Vision Zug um Zug religiös und christlich-theologisch:

„Christlich-theologisch ausgedrückt“	Säkulare Sprache
<p>„Wem dank der Gnade Gottes dieser Glaube geschenkt ist und wer Jesus nachfolgen will, sieht sich im Einklang mit seinem christlichen Glauben, wo immer er zu einer lebens- und menschenfreundlichen Gestaltung der Welt beizutragen versucht, obgleich er weiß, dass diese Vision seine Kräfte übersteigt Ins Zentrum rückt damit die von Selbsterlösungs- und Werkgerechtigkeitsphantasien freie und ganz auf Gott vertrauende Mitwirkung des Menschen am Projekt einer wahrhaft lebensfreundlichen und menschlichen Welt.“</p>	<p>„Wer die Vision einer tatsächlich menschlichen und lebensfreundlichen Welt teilen kann und wer sein Leben darauf zu gründen sucht, sieht sich im Einklang mit seiner Weltdeutung, wo immer er zu einer lebens- und menschenfreundlichen Gestaltung der Welt beizutragen versucht, obgleich er weiß, dass diese Vision seine Kräfte übersteigt. Ins Zentrum rückt damit die gelassene Mitwirkung des Menschen am Projekt einer wahrhaft lebensfreundlichen und menschlichen Welt.“</p>

Religion konfessionell-kooperativ unterrichten?!

Schlaglichter auf eine aktuelle Debatte

Prof. Dr. Konstantin Lindner, Bamberg



1 Konfessioneller RU heute – Herausforderungen

1.1 Religionsdemographische Veränderungen

Bereits seit längerem stellen die voranschreitende religiöse Pluralisierung und die damit einhergehende Individualisierung Herausforderungen für den konfessionellen Religionsunterricht in Deutschland dar. Angesichts des Anteilsrückgangs getaufter Schülerinnen und Schüler in einer Jahrgangsstufe sowie im Gefolge der abgeschwächten religiösen Primärsozialisation lassen sich in den letzten Jahren verstärkte Bemühungen verzeichnen, die Rahmenbedingungen und Ausrichtung dieses Unterrichtsfachs zu justieren – sowohl im religionsdidaktischen Forschungszusammenhang als auch auf unterrichtspraktischer Ebene. Insbesondere in letzterer Hinsicht haben sich verschiedenste Formate von Religionsunterricht herausgebildet, die einen zwar kreativen und bisweilen innovativen, aber z. T. auch als „Graubereich“ einzustufenden Umgang mit den kirchlichen und staatlichen Richtlinien erweisen. Anlass dafür war und ist in vielen Fällen die im rückläufigen Anteil getaufter Lernender begründete Schwierigkeit, evangelischen und katholischen Religionsunterricht nicht mehr parallel einrichten zu können: Je nach Bundesland und Schulart selten resultieren daraus Ausfall von Unterricht, permanenter Randstundenunterricht, jahrgangs- oder schulübergreifende „Reli-Gruppen“, mancherorts konfessionell-gemischte Lerngruppen ohne religionsdidaktisches Konzept oder rechtliche Legitimation usw.



Foto: Dieter Schütz / Pixelio.de

An bayerischen Gymnasien – so die landläufige Meinung – scheinen derartige Situationen noch in weiter Ferne. Für einen größeren Teil mag diese Diagnose noch korrekt sein. Doch gerade in konfessionell homogenen Landstrichen des Freistaates gehört schon seit längerem – wenn auch wenig beachtet – die Praxis von jahrgangsübergreifendem Religionsunterricht zum Schulalltag, z. B. evangelischer Religionsunterricht für alle Schüler*innen aus zwei bis drei Jahrgängen an manchen Gymnasien in katholisch geprägten Gebieten Niederbayerns oder der Oberpfalz. In Großstädten wie Nürnberg oder München wiederum nimmt der prozentuale Anteil der getauften Heranwachsenden einer Jahrgangsstufe (!) seit Jahren kontinuierlich ab und im Gegenzug die Gruppe der nicht Getauften zu. Dies wiederum führt dazu, dass mancherorts gerade noch so eine kleine katholische und eine ebenso kleine evangelische Religionsgruppe gebildet werden können.

Freilich ist eine derartige Ausgangslage gegenwärtig nur in bestimmten Regionen des Freistaates auszumachen. Gleichwohl gilt es, die damit verbundenen Herausforderungen religionsdidaktisch und organisatorisch zu bearbeiten, um zum einen verantwortete Konzepte im Sinne eines zukunftsfähigen Religionsunterrichts parat zu haben und zum anderen im Falle eines Virulentwerdens der Organisierbarkeitsfrage nicht unter Druck übereilig reagieren zu müssen. Die sinkenden Taufzahlen in Bayern jedenfalls verweisen darauf, dass sich in den nächsten Jahren auch an Gymnasien eine veränderte Religionsunterrichtssituation einstellen wird.

1.2 Abnehmendes konfessionelles Bewusstsein der Schüler*innen

Eine weitere Herausforderung für den konfessionellen Religionsunterricht liegt darin begründet, dass an ihm immer mehr Heranwachsende teilnehmen, die zwar getauft sind, aber nur noch zum Teil Erfahrungen mit Konfessionalität als solcher machen – meist im Zusammenhang mit den Initiationssakramenten und kirchlichen Festtagskulturen. Anders als bei Kindern spielt das „konfessionelle Wir“ beim Großteil der Jugendlichen kaum noch eine Rolle. Unterschiede zwischen „evangelisch“ und „katholisch“ sind ihnen zwar einigermaßen präsent, erscheinen aber persönlich als bedeutungsarm. Oftmals verbinden sie mit Konfession keine theologischen oder kirchlichen Inhalte, sondern vielmehr Assoziationen wie: „Evangelisch ist lockerer, weniger streng als katholisch“. Die Sinus Jugendstudie 2016 zeigt: „Für christliche Jugendliche spielt die Konfessionszugehörigkeit keine besondere Rolle [...]. Entsprechend werden auch beim Gottesdienstbesuch oder in

der Jugendarbeit die Angebote der eigenen Konfession genauso wie die anderer Konfessionen genutzt“ (Calmbach u. a. 2016, 340). Ob es eine Kirche oder viele Kirchen gibt, ist Heranwachsenden relativ egal. Auch die Konfessionszugehörigkeit ihrer Freunde besitzt für sie keine Relevanz. Wenn ihnen Glaube wichtig ist, definieren sie diesen eher als individuelle Ausformung, die nur bedingt in konfessioneller Bindung angesiedelt ist. Letztlich messen Jugendliche einer konfessionellen Zugehörigkeit kaum Relevanz zu; wenn, dann wollen sie „einfach Christ*innen“ sein.

Dieser Befund fordert heraus, stellt aber den konfessionellen Religionsunterricht nicht in Frage. Er verweist eher auf die Bedeutsamkeit, Heranwachsenden im Sinne der positiven Religionsfreiheit in einem schulischen Unterrichtsfach die Chance zu gewähren, sich mit Konfession und (ihrer) Konfessionalität so auseinanderzusetzen, dass daraus eine reflektierte Positionierung im Hinblick auf Religion und Glaube resultieren kann. Gerade im personalen Angebot eines konfessionellen Religionsunterrichts gründet eine zentrale Bildungsgelegenheit: Es offeriert „eine existenziell engagierte Auseinandersetzung mit Glaubensfragen im Gespräch zwischen Erwachsenen, Kindern und Jugendlichen“ (Schweitzer 2017, 47) und schafft dadurch Identifikations- und Abgrenzungsmöglichkeiten.

2 Konfessionelle Kooperation im RU – Perspektiven

2.1 Kirchenamtliche Weichenstellungen

Die beiden eben skizzierten Herausforderungskontexte markieren Aspekte, auf deren Basis gegenwärtig Diskussionen um konfessionelle Kooperation im Religionsunterricht geführt werden. Hinzuzudenken ist überdies ein besonderer theologischer Grundauftrag, der durch die Rezeption des Konzilsdekrets *Unitatis Redintegratio* bereits seit dem Würzburger Synodenbeschluss 1974 religiöse Bildung am Lernort Schule konturieren sollte. Das Konzil betont: „[S]o ist auch der konfessionelle Religionsunterricht zur Offenheit verpflichtet; der Gesinnung nach ist er ökumenisch“ (Sekretariat der DBK 1974, 2.7.1). An vielen bayerischen Gymnasien sind mittlerweile zwar konfessionsübergreifende Fachschaften eingerichtet – bisweilen ist auch Ethik integriert, konfessionsübergreifendes Unterrichten dagegen gehört eher zu den Ausnahmerecheinungen, wiewohl dies seit einer Vereinbarung von EKD und DBK aus dem Jahr 1998 durchaus zeitweilig zu bestimmten Themen oder Unterrichtssequenzen ermöglicht ist. In der bayerisch-gymnasialen Realität laufen katholischer und evangelischer Religionsunterricht meist nebeneinander her – aus unterrichtsorganisatorischen Gründen einerseits nachvollziehbar, der ökumenischen Grundgesinnung andererseits wenig dienlich. Diese Dimension wird primär über ökumenische Schulgottesdienste eingeholt.

In ihrem im November 2016 veröffentlichten Wort zur *Zukunft des konfessionellen Religionsunterrichts* vollziehen die katholischen Bischöfe Deutschlands einen entscheidenden Wandel, der seitens der EKD schon etwas

länger angebahnt ist: War bis dahin nur in Ausnahmefällen eine Nichteinhaltung der konfessionellen Trias (Schüler*innen, Lehrkraft und Inhalte sind katholisch) möglich, so wird jetzt die „Bildung von gemischt-konfessionellen Lerngruppen über einen längeren Zeitraum“ (Sekretariat der DBK 2016, 31; vgl. Lindner 2017) hinweg ermöglicht. Wenn entsprechende Regelungen seitens der kirchlichen und staatlichen Verantwortungsträger getroffen werden, ist ein paralleles Erteilen von evangelischem und katholischem Religionsunterricht kein „Muss“ mehr. Die Konfessionalität dieses erweitert-kooperativen Unterrichts wird nicht von der Schülermajorität her definiert, sondern „richtet sich nach der Konfession der Lehrkraft, die die Lehrbeauftragung ihrer Diözese oder Landeskirche“ (Sekretariat der DBK 2016, 36) besitzt. Vor allem Bundesländer wie Hessen, Niedersachsen, Sachsen oder Thüringen können auf dieser Basis die vielerorts schon länger laufende gemischtkonfessionelle Erteilung von Religionsunterricht einholen. Nach wie vor ist ein derartiger, in „erweiterter Kooperation“ erteilter Religionsunterricht ordentlicher Religionsunterricht „in Übereinstimmung mit den Grundsätzen der Religionsgemeinschaften“ – ganz im Sinne von Art. 7 Abs. 3 GG. Qualitätsmerkmal eines derart angelegten Unterrichts – so die Deutschen Bischöfe – ist nach wie vor die Befähigung der Lernenden, einen begründeten Standpunkt bezüglich Glaube und Religion auszuprägen und zwar im Sinne einer „konfessorischen Kompetenz auf der hermeneutischen Grundlage einer bestimmten religiösen Tradition“ (Sekretariat der DBK 2016, 11). Die Anwesenheit verschiedener christlicher Konfessionen in einer Religionsklasse führt dabei nicht zur Nivellierung von Konfessionalität; im Gegenteil: Erfahrungen mit kooperativen Unterrichtsettings zeigen, dass gerade dadurch konfessionelle Fragen lebensrelevant bedeutsam (vgl. Lindner/Simojoki 2014; Pohl-Patalong u. a. 2017) und der „Reichtum des Christentums“ (Sekretariat der DBK 2016, 13) zugänglich werden.

Mit der Ermöglichung erweiterter Kooperation ist selbstverständlich nicht die flächendeckende Aufgabe des monokonfessionellen Religionsunterrichts intendiert. Vielmehr sollen regional passende und situationsadäquate Lösungen ermöglicht werden. Für den gymnasialen katholischen Religionsunterricht in Bayern kann dies vor allem in Diasporasituationen Optionen eröffnen. Dafür bedarf es entsprechender vertraglicher Vereinbarungen zwischen den zuständigen (Erz-)Bistümern, der Evangelischen Landeskirche Bayern und des bayerischen Kultusministeriums; insbesondere auch hinsichtlich der Lehrpläne.

2.2 Religionsdidaktische Leitlinien

Im Bereich der Religionsdidaktik haben in den letzten fünf Jahren Forschungen zur konfessionellen Kooperation enorm an Schub gewonnen, denn es reicht nicht aus, lediglich mehr theologisches Wissen über die andere Konfession anzureichern und dann wie gewohnt Religion zu unterrichten. Im Horizont einer konfessionellen bzw. „erweiterten“ Kooperation gilt es, Optionen einer religionsdidaktisch verantwortlichen Integration konfessioneller Heterogenität stärker in den Blick zu nehmen. Im Folgenden werden daher ausgewählte Leitlinien

skizziert, die in einem konfessionell-kooperativen Religionsunterricht berücksichtigenswert erscheinen (ausführlicher vgl. Lindner/Simojoki 2018). Diese gelten unabhängig davon, ob eine evangelische und eine katholische Religionslehrkraft sich entscheiden, aus dem regulären, monokonfessionellen Religionsunterricht heraus für einen gewissen Zeitraum zu kooperieren, oder ob nur ein*e Religionslehrer*in eine gemischtkonfessionelle Lerngruppe unterrichtet.

Ausgehend vom Befund, dass Heranwachsende immer weniger Erfahrungen mit Religion und folglich auch mit Konfession besitzen, gilt auch für konfessionell-kooperative Lernsituationen, dass zunächst *grundsätzlich religiöse Bildung angebahnt* und die konfessionsübergreifende Zusammenarbeit nicht im Sinne einer „Konfessionalisierung“ funktionalisiert werden sollte. Konfessionelle Kooperation darf auch nicht in ein schematisches Abarbeiten von konfessionsbezogenen Gemeinsamkeiten und Unterschieden münden. Vielmehr sollte das *produktive Neuerschließen der Vielfalt christlicher Weltdeutung* das unterrichtliche Geschehen prägen: In einer evangelisch-katholischen Zusammenschau wird dann eventuell klarer, dass bspw. die Auferstehungshoffnung konfessionsunabhängig für Christ*innen lebensprägend sein kann, ihre Interpretation jedoch durch konfessionsbezogene Rituale (z. B. bzgl. Allerheiligen und Ewigkeitssonntag) unterschiedlich ausgestaltet wird. Derartige Nuancierungen veranschaulichen zugleich, dass „christlich“ nicht abschließend definierbar ist. Über diese Auseinandersetzung mit verschiedenen glaubensbasierten Haltungen und Lebensstilen gilt es, die Lernenden immer neu *zum Perspektivenwechsel aufzufordern* (vgl. Woppowa 2015), sie zum Reflektieren der in den verschiedenen Perspektiven gründenden Haltungen zu motivieren und ihnen auf dieser Basis *Gelegenheiten zur Ausprägung des eigenen (konfessionsbezogenen) Standpunkts anzubieten*. Das Potenzial des konfessionsübergreifenden Miteinanders im Religionsunterricht erfordert überdies eine *lebenswelt- und alteritätssensible Bearbeitung der Themen*: Insbesondere „Vor-Urteile“ dem „Anders-Konfessionellen“ gegenüber – die bisweilen auch von Schüler*innen ohne Religionsaffinität antizipiert werden – können so konturiert und zum Anlass eines Austausch über individuelle Ausgestaltungsweisen von christlich gelebter Religiosität werden; z. B. wäre es problematisch, allen Evangelischen grundsätzlich Bibelfestigkeit oder Katholiken einen übermäßigen Hang zu Heiligenverehrung zuzuschreiben. Die *Achtung des Anwesenden* markiert daher eine wesentliche religionsdidaktische Leitlinie, um zu verhindern, dass das „Anders-Konfessionelle“ fremder gemacht wird als es ist.

3 „Carpe kairos“ – Gestaltungsfelder

Die Option einer erweiterten Kooperation im Religionsunterricht hält viele Chancen parat, um dieses Unterrichtsfach zukunftsfähig zu machen. Zugleich sieht sie sich kritischen Stimmen ausgesetzt, wenn sie bspw. als „Anfang vom Ende“ des (mono-)konfessionellen Unterrichts betrachtet oder als zu „kurz gedacht“ eingestuft wird

(insofern gar eine interreligiöse Transformierung anstünde). Derartige Vorbehalte sind ernst zu nehmen und erweisen einmal mehr, dass jetzt in einer Phase „relativer Ruhe“ hinsichtlich des gymnasialen Religionsunterrichts in Bayern der günstige Zeitpunkt genutzt werden sollte.

Auf Basis der Weiterentwicklung einer entsprechenden Didaktik konfessioneller bzw. erweiterter Kooperation gilt es z. B. Überlegungen anzustellen, wie bereits im neuen, aktuell im Entstehen begriffenen bayerischen Gymnasiallehrplan an geeigneten Stellen wieder mehr Optionen potenzieller Zusammenarbeit von evangelischem und katholischem Religionsunterricht ausgewiesen werden können. In Professionalisierungshinsicht wiederum stellt die Aus- und Fortbildung der Religionslehrkräfte ein zu bearbeitendes Gestaltungsfeld dar: An der Universität Bamberg bspw. können die Studierenden im Bereich der systematischen Theologien und der Religionsdidaktik bereits Wahlpflichtmodule belegen, die sie in exemplarischer Weise (LPO-I-konform!) sowohl fachwissenschaftlich als auch fachdidaktisch auf konfessionelle Kooperation vorbereiten. Ähnliches gälte es auch an anderen bayerischen Universitäten auszugestalten. Auch hinsichtlich des Referendariats wäre zu überlegen, in welcher Weise auf kooperatives Unterrichten vorbereitet werden könnte, ohne dass dies eine komplette Überarbeitung der Ausbildungspläne bedeutet. Insbesondere aber Fortbildungen, die Lehrkräfte beider Konfessionen zusammenführen, sowie das Zurverfügungstellen geeigneter Unterrichtsmaterialien würden sicherlich helfen, schon jetzt mehr Lehrkräfte zu konfessionsübergreifender Zusammenarbeit zu motivieren und damit die Zukunftsfähigkeit des konfessionellen Religionsunterrichts mitzugestalten – unabhängig von organisatorischen Notlagen.



Foto: www.helenesouza.com / pixelio.de

Literatur:

Calmbach, Marc u. a. (2016), *Wie ticken Jugendliche 2016? Lebenswelten von Jugendlichen im Alter von 14 bis 17 Jahren in Deutschland*, Wiesbaden.

Lindner, Konstantin (2017), *Zukunftsfähig dank erweiterter Kooperation? Schlaglichter auf das Bischofswort „Die Zukunft des konfessionellen Religionsunterrichts“*, in: *Religionspädagogische Beiträge* 77, 5–13.

Lindner, Konstantin/Simojoki, Henrik (2014), *Forschungswerkstatt „Kompetenzen konfessioneller Kooperation im Religionsunterricht“*. Ein hochschuldidaktisches Projekt an der Universität Bamberg, in: *Theo-Web. Zeitschrift für Religionspädagogik* 13, H. 2, 178–185.

Lindner, Konstantin/Simojoki, Henrik (2018), *Konfessionelle Kooperation – didaktisch: warum, wie und was es noch braucht*, in: *Katechetische Blätter* 143, H. 2, 91–95.

Pohl-Patalong, Uta u. a. (2017), *Konfessioneller Religionsunterricht in religiöser Vielfalt II: Perspektiven von Schülerinnen und Schülern*, Stuttgart.

Schweitzer, Friedrich (2017), *Die Bedeutung von Konfessionalität für einen zukunftsfähigen Religionsunterricht aus evangelischer Sicht*, in: Lindner, Konstantin u. a. (Hg.), *Zukunftsfähiger Religionsunterricht. Konfessionell – kooperativ – kontextuell*, Freiburg/Br., 41–54.

Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz (Hg.) (2016), *Die Zukunft des konfessionellen Religionsunterrichts. Empfehlungen für die Kooperation des katholischen mit dem evangelischen Religionsunterricht*, Bonn.

Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz (Hg.) (1974), *Der Religionsunterricht in der Schule*, Bonn.

Woppowa, Jan (2015), *Grundlegung einer Didaktik der konfessionellen Kooperation im schulischen Religionsunterricht*, in: Ders. (Hg.), *Perspektiven wechseln – Lernsequenzen für den konfessionell-kooperativen Religionsunterricht*, Paderborn, 5–17.

Literatur zum Thema



Lindner, Konstantin; Schambeck, Mirjam; Simojoki, Henrik; Naurath, Elisabeth (Hg.)

Zukunftsfähiger Religionsunterricht

Verlag Herder, Freiburg 2017.

Die Antwort der Religionspädagogik auf das Schreiben der deutschen Bischöfe

Wie soll es mit dem Religionsunterricht weitergehen?

Die Zugehörigkeiten von Schüler/-innen zu Religionen und Konfessionen verschieben sich.

Hinzu kommt die Herausforderung der Integration von Menschen aus anderen Kulturen und mit anderen Religionszugehörigkeiten. Der Religionsunterricht muss darauf Antworten finden, will er in Zukunft gesellschaftlich relevant und für Schüler/-innen ertragreich bleiben. Das Papier der Deutschen Bischofskonferenz vom Herbst 2016 versucht dem gerecht zu werden. Daran anknüpfend erörtern führende Fachvertreter/innen der Religionspädagogik in diesem Band die Dimensionen eines zukunftsfähigen Religionsunterrichts.

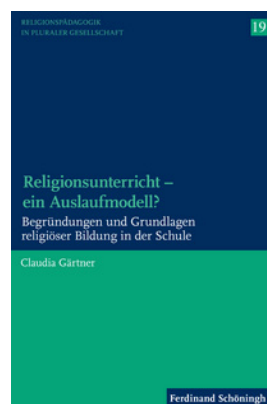
Quelle: Verlag



Claudia Gärtner

Religionsunterricht – ein Auslaufmodell?

Begründungen und Grundlagen religiöser Bildung in der Schule.



Verlag Ferdinand Schöningh, Paderborn 2015.

Um es gleich vorweg zu sagen: Die Dortmunder Religionspädagogin Claudia Gärtner hat eine kluge und gelehrte Einführung in die Religionspädagogik geschrieben, die auch in didaktischer Hinsicht überzeugt. Jedes Thema wird mit einem geschickt gewählten Fallbeispiel erschlossen, von denen nicht wenige sich im Unterricht gewinnbringend einsetzen lassen.

In vier großen Kapiteln erläutert Gärtner die gegenwärtigen religionspädagogischen Fragestellungen und erörtert die in der Zukunft diskutierten Antworten. Zur Sprache kommen in Anlehnung an Charles Y. Glock zunächst die verschiedenen Dimensionen religiöser Bildung, die gegenwärtig den Kompetenzmodellen für den Religionsunterricht zugrunde



Diese Beiträge werden im **internen Mitgliederbereich der KRGG-Homepage** auch online zu lesen sein.

Dort sind alle Interessierten eingeladen, über **die angesprochenen Themen** (mittels der Kommentarfunktion) mit- und weiterzudiskutieren.

liegen. In einem zweiten Kapitel erörtert sie gegenwärtige Herausforderungen des Religionsunterrichts, zu denen etwa der religiöse Pluralismus, die Heterogenität der Lebenswelten der Schülerinnen und Schüler oder die Anforderungen einer inklusiven Pädagogik gehören. Im dritten Kapitel geht sie den verschiedenen Begründungsmustern für den Religionsunterricht in der Schule nach, die sich in der religionspädagogischen Literatur und in kirchlichen Stellungnahmen identifizieren lassen.

Was das Buch auszeichnet, ist weniger die Auswahl der Themen, die wenig Überraschendes bereithält. Interessant ist vielmehr die Perspektive, in der Gärtner die verschiedenen Themen diskutiert. Ihr geht es nämlich vor allem darum, den Eigenwert und die Eigenlogik religiöser Bildung zu betonen. Damit grenzt sie sich gegen einen lange Zeit dominierenden Argumentationstypus ab, der den Religionsunterricht funktionalistisch legitimiert, indem er dessen Beitrag für allgemein pädagogische Ziele herausstricht. Die Stichworte waren und sind hier Wertevermittlung, kulturelle Bildung oder Kontingenzbewältigung. Dass sich der Religionsunterricht so nicht legitimieren lässt, hat sich mittlerweile herumgesprochen. Seit Jürgen Baumert die Humboldt'sche Unterscheidung verschiedener Weltzugänge wieder in die bildungspolitische Debatte eingebracht hat, steht die Religionspädagogik vor der Aufgabe, das Spezifische des religiösen oder spezifischer noch des christlichen Weltzugangs im Unterschied zum mathematisch-naturwissenschaftlichen oder ästhetischen Weltzugang auszuweisen. Öffentlich legitimieren lässt sich der Religionsunterricht nur, wenn das, was Schülerinnen und Schüler im Religionsunterricht lernen, einen Erkenntnisgewinn bedeutet, den andere Fächer ihnen nicht vermitteln können. Diesen Eigenwert religiöser Bildung stellt Gärtner im vierten Kapitel exemplarisch an einigen gemeinhin als schwierig geltenden Themen wie Rechtfertigung oder Endgericht dar.

So gelingen die Beispiele auch sind, die im Einführungskapitel angesprochene „Frage nach der Relevanz religiöser Bildung in postsäkularer Gesellschaft“ ist damit nicht beantwortet. Wie die jüngste Studie von Rudolf Engler zeigt, ist die Frage nach der Alltagsrelevanz des christlichen Glaubens jedoch die Kernfrage der gegenwärtigen Religionsdidaktik, vielleicht sogar der gegenwärtigen Verkündigung überhaupt. Man hätte sich daher gewünscht, dass die Leitperspektive, den Eigenwert und die Eigenlogik religiöser Bildung herauszuarbeiten, stärker noch als kritisches Korrektiv in problemschärfender Absicht umgesetzt worden wäre. Die Urteile der Autorin wären dann nicht ganz so ausgewogen ausgefallen, was für die weitere Debatte eher vorteilhaft wäre.

Quelle: www.rpp-katholisch.de/
 Andreas Verhülsdonk; Quelle: www.eulenfisch.de

Winfried Verburg (Hg.)

Welche Positionierung braucht religiöse Bildung?

2. Arbeitsformung für Religionspädagogik
 Hrsg. im Auftrag der Pädagogischen Stiftung Cassianum in Donauwörth und des dkv.

dkv, München 2017.

Welche zentrale Bedeutung hat Positionierung für einen erfolgreichen Unterricht, insbesondere für den Religionsunterricht?

Welches Spektrum an Positionierungsmöglichkeiten gibt es über die verbale Äußerung hinaus, und unterscheidet sich an der Frage der Positionierung der Lehrperson der

bekennnisorientierte vom religionskundlichen Unterricht?

Wie verhält sich Positionierung zur Korrelationsdidaktik, und was verbirgt sich hinter der Metapher des Nahebringens?

Inwieweit können kirchliche Angebote die Positionierungsfähigkeit und -bereitschaft von Religionslehrerinnen und -lehrern unterstützen?

Diesen und vielen weiteren Fragen widmete sich das 12. Arbeitsforum für Religionspädagogik. Die Annäherungen an das Thema aus den verschiedensten Blickwinkeln sind relevant für alle, die sich in Theorie und Praxis mit einem zeitgemäßen Religionsunterricht beschäftigen.

Diese Dokumentation der Tagung enthält die Hauptvorträge und die Impulsvorträge der Workshops, um diese einem breiten Publikum zur Verfügung zu stellen.

Quelle: Verlag



Bernhard Grümme



Menschen bilden?

Eine religionspädagogische Anthropologie

Verlag Herder, Freiburg 2012.

Bernhard Grümme's Buch bietet eine Grundlegung religionspädagogischer Anthropologie, die die vielfältigen Dimensionen des Menschseins achtet (Leiblichkeit, Endlichkeit, Identität, Sozialität, Freiheit, Schuld, Zeitlichkeit, Rationalität, Religiosität) und den

Wahrheitsanspruch christlicher Hoffnung erklärt und begründet. Das Grundlagenwerk bietet eine wichtige Orientierung für Theorie und Praxis weit über den Bereich der Religionspädagogik hinaus.

Quelle: Verlag

GRUND → RICHTUNG?

Zukunft des Religionsunterrichts mitgestalten.

Landestagung mit Festakt zum 120-jährigen Gründungsjubiläum des KRGB (Verband der Kath. Religionslehrer und Religionslehrerinnen an den Gymnasien in Bayern e. V.) im Kloster Münsterschwarzach

Zukunft des Religionsunterrichts mitgestalten – Religionslehrerinnen und –lehrer sind dazu insbesondere aufgerufen, denn den Religionsunterricht kann man nicht einfach nur halten, sondern muss mit der eigenen Überzeugung dabei sein. Und weil es deshalb wichtig ist, auch auf die Inhalte, für die wir vor unseren Schülerinnen und Schülern ja (ein-)stehen sollen, Einfluss zu haben, sind wir Mitglieder des KRGB.

Zukunft des Religionsunterrichts mitgestalten – das ist deshalb notwendig, weil wir feststellen, dass der RU vielen Fragen und Problemen ausgesetzt ist: Wird es ihn in seiner konfessionellen Form oder überhaupt noch lange geben? Können wir mit ihm noch die Schülerinnen und Schüler erreichen? Haben wir ihnen im RU noch etwas zu sagen, das für ihr Leben Relevanz hat?

Wie auch immer genau die Antworten auf diese Fragen lauten werden: Ein zukunftsfähiger bedeutsamer Religionsunterricht verändert sich stetig – in seiner Form, in seiner Sprache, in seinen Inhalten. Der Ausgangspunkt, der **GRUND** des Unterrichts ist dabei klar, aber in welche **→RICHTUNG(en)** sich diese Veränderungen vollziehen, diese **Zukunft** wollen wir auf der Landestagung 2018 gemeinsam **mitgestalten**. Nicht passive, sondern aktive Teilnahme ist gefragt!

Ein erster Schritt in diese Richtung ist das **Eröffnungsreferat** zum „Religionsunterricht in der Bundesrepublik Deutschland“, in dem ausgehend von dem Beschluss der Würzburger Synode die Situation des RU in Deutschland und die Schlussfolgerungen und Handlungsnotwendigkeiten, die aus dieser folgen, benannt werden sollen.

In **Zukunftswerkstätten** sollen am Freitagvormittag mit professioneller Unterstützung Konzepte und Ideen zu verschiedenen inhaltlichen und organisatorischen Aufgabenfeldern des RU erarbeitet werden: Wie müssten die zentralen Lehrplanthemen **Schöpfung, Menschenbild, Sexualität** und **Soteriologie und Eschatologie** im Unterricht angegangen werden, so dass sie für die Schülerinnen und Schüler Relevanz besitzen? In welcher Form und in welcher Sprache müssten welche Inhalte vermittelt werden? Es soll aber auch darum gehen, in welchen Formen und Inhalten ein **konfessionell-kooperativer RU** möglich und sinnvoll ist.

An dieser Stelle erfährt die Landestagung eine Erweiterung durch das **120-jährige Gründungsjubiläum des KRGB**, das mit einem **Gottesdienst** mit Weihbischof **Ulrich Bohm** und einem **Vortrag** gefeiert wird und Teil der Tagung ist. **Matthias Drobinski** von der *Süddeutschen Zeitung* wird der Frage nachgehen, was ein Verband wie der KRGB für Kirche und Gesellschaft leisten kann. Danach ist Zeit zum gemeinsamen **Feiern und Tanzen**.



Zum **Abschluss** wird noch einmal deutlich gemacht, dass Religionsunterricht in seiner Leistung und Bedeutung für die Schülerinnen und Schüler auch wichtig ist für unsere freiheitlich-demokratische Gesellschaft.

Münsterschwarzach vom Main aus gesehen.
Foto: C. Kleinert

Überblick über die Tagung (Planungsstand)

Donnerstag, 8. November 2018

Vortrag von **Prof. Dr. Claudia Gärtner**, Institut für Katholische Theologie, Technische Universität Dortmund

»Grundlagen des Religionsunterrichts in der Bundesrepublik Deutschland«

Mitgliederversammlung

Freitag, 9. November 2018

Zukunftswerkstätten zu zentralen Lehrplaninhalten bzw. zur Form des Religionsunterrichts

<u>Werkstatt 1</u>	<u>Werkstatt 2</u>	<u>Werkstatt 3</u>	<u>Werkstatt 4</u>	<u>Werkstatt 5</u>
»Schöpfung«	»Menschen- bild«	»Sexualität«	»Soteriologie und Eschatologie«	»Konfessionell- kooperativer RU« am Beispiel kirchen- geschichtlicher Themen
Prof. Dr. Andreas Benk,	Prof. Dr. Bernhard Grümme,	Prof. Dr. Stephan Ernst,	Prof. Dr. Sabine Pemsel- Maier,	Prof. Dr. Konstantin Lindner,
Abt. Katholische Theologie/Religionspä- dagogik, Pädagogische Hochschule Schwäbisch Gmünd	Lehrstuhl für Religionspädagogik und Katechetik, Ruhr- Universität Bochum	Lehrstuhl für Theologische Ethik – Moraltheologie, Julius- Maximilians- Universität Würzburg	AB Katholische Theologie/Religionspä- dagogik, Pädagogische Hochschule Freiburg	Institut für Katholische Theologie, Religionspädagogik und Didaktik des Religionsunterrichts, Otto-Friedrich- Universität Bamberg

Festakt anlässlich des 120-jährigen Gründungsjubiläums des KRGB

Gottesdienst mit **Weihbischof Ulrich Bohm**, Würzburg

Festvortrag von **Matthias Drobinski**, *Süddeutsche Zeitung*

»Bedeutung und Wirkungsmöglichkeiten eines Religionslehrerverbandes«

Buffett, Beisammensein, Musik und Tanz (!) mit **4Tex**

Samstag, 10. November 2018

Vortrag von **Prof. Dr. Gert Pickel**, Institut für Praktische Theologie, Abt. Religions- und Kirchensoziologie, Universität Leipzig

»Bedeutung des Religionsunterrichts für eine freiheitlich-demokratische Gesellschaft«

Die Anmeldung über *fibs* ist bereits möglich! LG A212-0/18/95-714

Einladung zum Festakt

120-jähriges Gründungsjubiläum des KRGB

„Was? So alt seid ihr schon?“ war eine Reaktion auf die Ankündigung zum Fest unseres 120-jährigen Bestehens.

Wir feiern dabei aber nicht irgendeine „uralte Sache“, sondern eine lebendige Gemeinschaft – was eher mit der Geburtstagsfeier eines Menschen vergleichbar ist.

Und feiern kann man nur gemeinsam!

So darf ich alle Mitglieder, Freunde, Unterstützer und Kooperationspartner unseres Verbandes der Religionslehrerinnen und Religionslehrer an Gymnasien in Bayern – kurz KRGB genannt – von Herzen einladen zur

Geburtstagsfeier

am Freitag, 9. November 2018,

ab 15 Uhr im Kloster Münsterschwarzach:

„Unser Verband wird 120“

Wir wollen diese Feier um 15 Uhr mit einem Dankgottesdienst, zelebriert von Weihbischof **Ulrich Bohm** aus Würzburg, beginnen, die verschiedenen „Lebensphasen“ betrachten und sich der ein oder anderen „Geschichte“ erinnern, Glückwünsche und Impulse empfangen, z.B. beim Festvortrag von **Matthias Drobinski** von der Süddeutschen Zeitung zur »Bedeutung und Wirkungsmöglichkeiten eines Religionslehrerverbandes«.

Bei Buffet und Beisammensein mit Musik und Tanz begleitet von der Gruppe „4Tex“ wollen wir miteinander ausgelassen unseren Verband feiern.

Die Türen stehen nicht nur für Tagungsgäste offen. Jeder darf auch nur zur „Geburtstagsfeier“ kommen. Wir freuen uns auf vielfältige und bereichernde Begegnungen.

**Teilen Sie mit uns diese Freude
und feiern Sie mit uns!**

Ihr Landesvorsitzender

Erhard Stauffer

Was Geburtstag im Tiefsten bedeutet, beschreibt der geistliche Schriftsteller *Henri J.M. Nouwen* treffend:

„Geburtstage“

Geburtstage müssen gefeiert werden! Ich meine, es ist wichtiger, einen Geburtstag zu feiern als ein bestandenes Examen, eine Beförderung oder sonst einen Erfolg.

Denn einen Geburtstag feiern bedeutet, jemandem zu sagen: „Danke, dass es dich gibt!“ Einen Geburtstag feiern heißt: das Leben preisen und sich darüber freuen.

An einem Geburtstag werden wir kaum sagen: „Vielen Dank für alles, was du getan oder gesagt oder geleistet hast!“ Vielmehr werden wir sagen: „Danke, dass du auf der Welt und bei uns bist!“ An einem Geburtstag feiern wir die Gegenwart. Wir klagen nicht darüber, was war, und spekulieren nicht darüber, was werden wird, sondern lassen einen Menschen hochleben und jeden sagen: „Wir mögen dich!“

Ich habe einen Freund, der an seinem Geburtstag von seinen Freunden gepackt, in das Badezimmer geschleppt und mit allem, was er gerade am Leibe hat, in die volle Wanne getaucht wird. Seine Freunde können seinen Geburtstag kaum erwarten, und auch er sieht ihm mit Spannung entgegen. Ich weiß nicht, woher dieser Brauch stammt, aber

hochgehoben und ins Wasser getaucht, das heißt „wiedergetauft“ zu werden, ist zweifellos eine sehr schöne Art, unser Auf-der-Welt-Sein zu feiern. Dabei wird uns bewusstgemacht, dass wir - wenn wir auch mit beiden Beinen auf der Erde stehen müssen - dazu geschaffen sind, in den Himmel zu kommen, und dass wir bei allem Staub und

Schmutz, den wir so leicht

auf uns ziehen, immer gewaschen und wieder gereinigt werden und unser Leben neu beginnen können.

Geburtstag feiern erinnert uns an das Gute und Schöne des Lebens. Und in diesem Geist sollten wir wirklich jeden Tag mit Zeichen der Dankbarkeit, der Freundlichkeit, der Vergebung, des Entgegenkommens, der Güte und der Liebe Geburtstag feiern. Damit bringen wir zum Ausdruck: „Es ist schön, dass du da bist. Es ist gut, dass du mit mir auf dieser Erde lebst. Freuen wir uns darüber! Das ist der Tag, den Gott für uns gemacht hat, um da- und zusammenzusein!“

*Henri J. M. Nouwen:
Was mir am Herzen liegt – Meditationen, 1995*

Bild: gänseblümchen_pixelio.de

Neue Bücher und Medien

Von *ReligionslehrerInnen* für *ReligionslehrerInnen*

Auf drei Zusendungen gymnasialer Religionslehrer möchte ich gern hinweisen und diese kurz besprechen. Auf je unterschiedliche Weise können diese Bücher von Religionskollege zu Kollegin oder Kollege Impulse entweder für den Unterricht oder darüber hinaus für den persönlichen oder mit Schülern gemeinsamen Glaubensweg mitgeben.

Gotthard und Ingrid Haushofer

Schritt für Schritt: Zu Fuß nach Rom ...

Ein spirituelles Pilgertagebuch.

Zu Beginn ihres gemeinsamen Ruhestandes sind Ingrid und Gotthard Haushofer von Oberkotzau aus zu Fuß nach Rom gepilgert. Ehrlich schrieben sie auf den ersten Seiten auch: Sie wissen sehr wohl, dass es „regalmeterlang Pilgerbücher gibt“. Deshalb hatten sie ursprünglich auch nicht vor, noch ein paar Zentimeter hinzuzufügen, sondern entschlossen sich erst nach langer Zeit auf vielseitigen Wunsch hin, ihre Pilgertagebücher zu einem Buch zu „verarbeiten“. Tatsächlich gibt es für den Pilgerweg nach Rom — anders als bei Santiago — noch ganz wenig Literatur; für die von ihnen gewählte und beschriebene Route noch gar nichts. Das Buch enthält Wegvorschläge und praktische Hinweise und ermöglicht so, auch auf unbekanntem und nicht ausgewiesenen Wegen zu pilgern. Zudem enthält ihr Buch sehr persönliche Erfahrungen und beschreibt nicht nur den äußeren Weg, sondern auch ihre Erfahrungen, Einsichten, Reflexionen und Fragen, ohne „fromm“ daherzukommen.

Was ist das Besondere des vorliegenden Buches?

In dieser Mischung aus Berichten und spirituellen Gedanken wird einerseits der Weg sehr detailgetreu dargestellt, sodass man ihn problemlos nachgehen kann. Zudem versteht sich das Buch auch als spiritueller Pilgerführer. Immer wieder gibt es geistliche Impulse und mancherlei Inspirationen, die es ermöglichen, den Weg als Zeichen zu verstehen und sich der existenziellen und religiösen Dimension des Unterwegs-Seins, auch im übertragenen Sinn, anzunähern. Gerade im

Einsatz mit Schüler ist folgender Tipp aus dem Vorwort lohnenswert: „Wer nicht selbst pilgern kann oder will, hat durch die anschauliche Schilderung der einzelnen Etappen die Möglichkeit, den Weg gleichsam virtuell, also innerlich und in der Vorstellung, nachzuvollziehen und die Erfahrungen und Begegnungen mitzuerleben.“

Besonders die nach jeder Etappe befindlichen inspirierenden geistlichen Impulse erinnern mich an folgende jüdische Geschichte: In der Stadt Ropschitz pflegten die Reichen, deren Häuser einsam oder am Ende des Ortes lagen, Leute anzustellen, die nachts über ihren Besitz wachen sollten. Als Rabbi Naftali eines Abends spät am Rande des Stadtwaldes

spazieren ging, begegnete er solch einem Wächter. „Für wen gehst du?“ fragte er ihn. Der gab Bescheid, fügte jedoch die Gegenfrage hinzu: „Und für wen geht Ihr, Rabbi?“ Diese Frage traf den Rabbi wie ein Pfeil. „Noch gehe ich für niemand“, brachte er mühsam hervor. Dann ging er lange und schweigend neben dem Wächter her. Schließlich fragte er ihn: „Willst du mein Diener werden?“ – „Das will ich gern“, antwortete jener, „aber was habe ich zu tun?“ „Mich zu erinnern“, sagte Rabbi Naftali.

„Für wen gehst du?“ Die Impulse aus dem Buch sind dienliche Erinnerungen sich auf den Weg zu machen – real oder virtuell: Für wen gehe ich in meinem Leben, in meinem Beruf, in meiner Berufung, ...?

Zu den Autoren:

Gotthard Haushofer, Lic. theol., geb. 1944 in Niederbayern; Studium der Philosophie, Theologie und Germanistik in

Salzburg, Rom und Würzburg; Unterricht am Schiller-Gymnasium Hof 1979 – 2009, Studiendirektor im Ruhestand, KRGB-Mitglied.

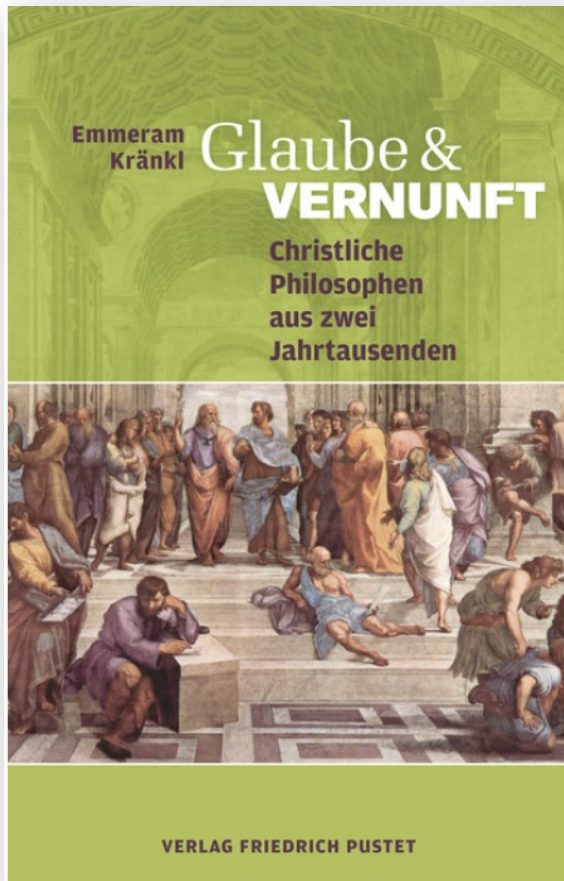
Ingrid Haushofer, geb. 1951 in Oberfranken; Studium der Germanistik und Romanistik in Würzburg, Toulouse und Wien; Psychotherapeutische Heilpraktikerin; Unterricht am Schiller-Gymnasium Hof 1979 – 2014, Studiendirektorin im Ruhestand.

Ein besonderes Angebot für Schulen:

Beide sind auch gerne zu (kostenlosen) Lesungen oder einem Vortrag zum Thema Pilgern in Schulen bereit, wenn sie nicht allzu weit von ihrem Wohnort (95145 Oberkotzau) entfernt sind.

Das Buch ist im Verlag Buch&media GmbH, München erschienen und kostet EUR 19.90 oder als Kindle Edition für EUR 12,99 erhältlich.





KRGB-Mitglied Dr. theol. Emmeram Kränkl legt sein neuestes Opus „Glaube und Vernunft“ vor, das aus seinem Philosophie- und Religionsunterricht im Benediktiner-Gymnasium Schäftlarn erwuchs. Schon als Abt des Benediktinerstifts St. Stephan in Augsburg von 1987 bis 2006 war ihm der Religionsunterricht in der Oberstufe ein besonderes Anliegen. Er übernahm auch persönlich immer einen Grundkurs, wie ich als hospitierender Referendar erleben durfte. Aus diesem reichen Erfahrungsschatz schöpfend, entstand ein Werk über bzw. von christlichen Philosophen, die nicht nur für den Philosophie- sondern auch für den Religionsunterricht relevant sind. In dieser Fülle scheint es kein weiteres entsprechendes Buch zu geben. Die insgesamt 50 Porträts gehen über den Rahmen des Unterrichts weit hinaus und laden zur persönlichen philosophisch-theologischen Vertiefung ein oder sind für besonders interessierte Schüler und die Schulbibliothek empfehlenswert.

In Vorwort beschreibt der Autor seinen Ansatz: „Die Frage nach dem Verhältnis von Glauben und Wissen beschäftigt die Christen von Anfang an. Je nach den Zeitumständen fällt die Antwort darauf in der fast 2000-jährigen Geschichte des Christentums unterschiedlich aus. Dabei spielen Faktoren wie etwa die Stellung des Christentums in der jeweiligen Gesellschaft oder die Entwicklung der empirischen Wissenschaften eine große Rolle.“

Der vorliegende Band stellt christliche Philosophen aus Antike, Mittelalter und Neuzeit vor, die sich mit dieser Frage auseinandergesetzt haben. Um den Umfang einzugrenzen, beschränkt er sich in der Neuzeit auf katholische Philosophen, die dem deutschen Sprachraum angehören bzw. hier, etwa durch Übersetzungen, rezipiert wurden. In philosophischen Lesebüchern fehlen, was die Neuzeit betrifft – von Ausnahmen abgesehen – christliche Philosophen fast vollständig. Diesem Mangel möchte die dargebotene Textsammlung abhelfen.

In den orthodoxen Kirchen sind Philosophie und Theologie weithin identisch, wie etwa in folgender Begriffsbestimmung zum Ausdruck kommt: „Die Philosophie des Heiligen Geistes besteht aus ewigen Wahrheiten über Gott, die Welt und den Menschen, die in der evangelischen Sprache der Kirche *Dogmen* genannt werden.“ Dabei geht es hier nicht um ein ausschließlich theoretisches Wissen, sondern um den praktischen Lebensvollzug.

Die reformatorischen Kirchengemeinschaften gründen sich auf das Wort Gottes und das Schriftprinzip (*sola scriptura*). Gegenüber dem Glauben (*sola fide*) spielt die Vernunft daher eher eine untergeordnete Rolle. Martin Luther spricht sogar von der „Hure Vernunft“. Die Skepsis gegenüber der Philosophie, besonders gegenüber jeder Art von Metaphysik, ist hier bis in die Gegenwart lebendig geblieben.“

Tertullian, Boethius, Anselm von Canterbury, Albertus Magnus, Nikolaus von Kues, Blaise Pascal, Edith Stein, Gabriel Marcel oder Johannes Paul II., um nur wenige Namen aus verschiedenen Epochen zu nennen. Nach ausgewählten Textbeispielen werden diese durch kurze Erläuterungen zum jeweiligen Autor, zu seiner Position und seiner Nachwirkung historisch eingeordnet. Am Ende der verschiedenen Epochen erfolgt jeweils eine Zusammenfassung. Für die Neuzeit werden nur Philosophen katholischer Herkunft angeführt. Sie hielten – im Unterschied zu den von der Aufklärung beeinflussten Philosophen und den von der Reformation geprägten Theologen – an der Vereinbarkeit von Glauben und Wissen fest.

2018, 327 Seiten, Maße: 14,6 x 22,3 cm, Gebunden, Deutsch, Verlag: Pustet, Regensburg, ISBN-10: 3791727532, ISBN-13: 9783791727530, Preis 29.95 €

Erscheinungsdatum: 15.02.2018

Dr. Jürgen Bethke (Autor)

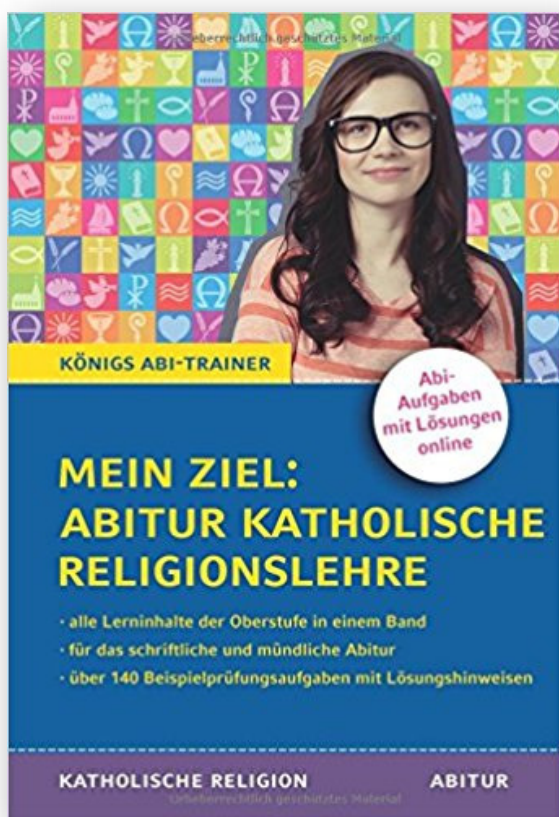
Mein Ziel: Abitur Katholische Religionslehre:
Mit Prüfungsaufgaben und Lösungen für die schriftliche und mündliche Abiturprüfung

Jürgen Bethke, Dr. theol., geb. 1970, ist Religionslehrer an weiterführenden Schulen im Erzbistum Bamberg. Aus seiner Unterrichtspraxis am Markgräfin-Wilhelmine-Gymnasium Bayreuth erwachsen bietet er das komplette abiturrelevante Wissen in einem Band.

Auf über 300 Seiten sind alle Themenbereiche und Lerninhalte der Oberstufe anschaulich und dennoch ausführlich zusammengefasst. Jeder Themenbereich wird

mit vielen Beispielen für Prüfungsaufgaben (insgesamt über 140) abgeschlossen – ein ideales Hilfsmittel für Schüler, um sich auf mögliche Fragestellungen für Schulaufgaben oder das Abitur vorzubereiten. Zu den Beispielprüfungsaufgaben gibt es Lösungshinweise (online) für das selbstständige Üben. Durch die Vollständigkeit aller Themenbereiche ist das Buch auch ideal zur Vorbereitung auf Referate und Hausarbeiten. Konzentriert und verständlich aufbereitete Kapitel ermöglichen schnelles Erfassen und Wiederholen des Stoffes. Zusätzlich gibt es online die bayerische [Abiturprüfung 2017 mit Musterlösungen und Lösungshinweise zu den Kontrollaufgaben](#) (www.bangeverlag.de).

Der Autor Jürgen Bethke verlässt auch mal ausgetretene Pfade und wählt unbekanntere Beispiele für christliche Vorbildfiguren. Einer davon ist ein ehemaliger Schüler meiner Schule in Buxheim, P. Rudolf Lunkenbein SDB, der ein modernes Missionsverständnis mit dem Lebenszeugnis als Märtyrer besiegelte.



Königs Abi-Trainer Taschenbuch: 304 Seiten
 Verlag: C. Bange Verlag GmbH; Auflage: 1 (17. Januar 2018)
 Sprache: Deutsch
 ISBN-10: 3804412084
 ISBN-13: 978-3804412088

Mut zum schriftlichen Abitur

Mit diesem Abi-Trainer neben dem schon besprochenen zwei Bänden von Thomas Gottfried im Stark-Verlag können sich Schülerinnen und Schüler gut auf das schriftliche Abitur

vorbereiten. Je nach Lerntyp können sie zwischen beiden Ansätzen wählen oder Themen ergänzende vertiefen.

An unserer Schule finden sich jedes Jahr schriftliche Abiturprüflinge in Katholischer Religionslehre, so dass ich aus eigener Erfahrung dazu guten Gewissens ermutigen und raten kann.

Alle Buchvorstellungen: Erhard Stauffer

Im Netz gefunden

pepsprog /
pixelio.de



Religionspädagogische Beiträge

Aus der Arbeitsgemeinschaft Katholische Religionspädagogik und Katechetik (AKRK).

Die zweimal im Jahr erscheinende Fachzeitschrift der AKRK (Lehrstühle für kath. Religionspädagogik und Katechetik im deutschsprachigen Raum) bietet zu aktuellen Forschungsschwerpunkten empirische Untersuchungen, konzeptionelle Überlegungen, wissenschaftliche Diskussionsbeiträge und Rezensionen. Die unterschiedlichen Handlungsfelder der Religionspädagogik – Religionsunterricht, Katechese, religiöse Bildung und Erziehung ... – sind dabei im Blick.

Die Themen und Inhaltsverzeichnisse zu den einzelnen Heften finden Sie auf

<http://akrk.eu/religionspaedagogische-beitraege>



Aktuelles Heft:

Religionspädagogische Beiträge 77/2017

- Konfessionell-kooperativer RU (siehe unten!)
- Hamburger Modell
- AKRK-Kongress 2016
- Religionspädagogische Krisensemantik
- Holistic Religious Education

Ulrich Kropač, Georg Langenhorst (Schriftenleitung): Arbeitsgemeinschaft Katholische Religionspädagogik und Katechetik: ISSN 0173-0339, 2017, 168 Seiten, paperback, 15 x 21 cm 13,00 Euro - Bestellen per eMail info@lusa-verlag.de.

Im Zentrum des vorliegenden Heftes der *Religionspädagogischen Beiträge* steht die Dokumentation des jüngsten, vom 09. bis 11. September 2016 veranstalteten Gesamtkongresses der AKRK. Das im zweijährigen Turnus stattfindende, dieses Mal in Leitershofen verortete Treffen

widmete sich dem Thema „Rendezvous mit der Realität“. Wo und wie stellt sich die gegenwärtige Religionspädagogik den Herausforderungen der Gegenwart? Wie konkret werden dabei die gesellschaftlichen und (bildungs-) politischen Bedingungen berücksichtigt und konzeptionell fruchtbar gemacht? Unter diesen Leitfragen erfolgte eine pointierte Bestandsaufnahme des aktuellen religionspädagogischen Diskurses.

Die drei in der Rubrik „Religionspädagogik diskursiv“ dokumentierten Grundsatzreferate – zum Teil bewusst im mündlichen Duktus gehalten und auch so abgedruckt – leuchten das Feld in unterschiedlichen Perspektiven aus. **Bernd Schröder** richtet den Blick auf die Wahrnehmungen und Herausforderungen angesichts der Phänomene von steigender Konfessionslosigkeit und Religionspluralität.

Rudolf Englerts Beitrag nimmt die nicht nur bei Studierenden zu beobachtende Tendenz in den Blick, ‚Aufklärung‘ entweder zunehmend kritischer zu sehen oder aber deren Ansprüche unbewusst völlig zu nivellieren. Welche Bedeutung kann religiöse, dem Aufklärungsanspruch essentiell verpflichtete Bildung jedoch haben, wenn die zugrundeliegende, bislang die im Tagungstitel aufgerufene „Realität“ weitgehend unhinterfragt vorausgesetzte Basis zusehends an Plausibilität verliert?

Regina Polak konkretisiert durch die engagierte Anfrage, welche Herausforderungen sich den Kirchen und der religiösen Bildung durch das aktuelle Phänomen der Migration stellen. Sie wendet den Blick dabei weg von einer reinen Problemwahrnehmung hin zu einer biblisch begründeten Chancenerhellung.

Anschließend an diese drei Beiträge bilanzieren **Annegret Reese-Schnitker** und **Hans Mendl** den Kongress mit subjektiven Schwerpunktsetzungen.

Ein neuer Rekord: Siebzehn Nachwuchswissenschaftler/-innen präsentierten in Leitershofen auf Postern ihre aktuellen Qualifikationsprojekte. Fünf davon werden in dieser Ausgabe der *Religionspädagogischen Beiträge* vorgestellt. Als Auswahlkriterium wurde festgesetzt, dass bei einem Projekt klare Ergebnisperspektiven erkennbar sind und es nicht bereits in den *Religionspädagogischen Beiträgen* oder anderswo in ähnlicher Weise vorgestellt wurde. Die jetzt schon gewährten Einblicke zeigen die Vielfalt aktueller religionspädagogischer Nachwuchsforschung auf und wecken Vorfreude auf die Lektüre der dann abgeschlossenen Studien.

Umrahmt werden die Aufsätze zum AKRK-Kongress von Beiträgen in den klassischen Rubriken dieser Zeitschrift. **Konstantin Lindner** unterzieht in „Religionspädagogik pointiert“ das im Herbst 2016 veröffentlichte neue Bischofswort über „Die Zukunft des konfessionellen Religionsunterrichts“ nicht nur einer bilanzierenden Lektüre, sondern auch einer kritischen Sichtung im Blick auf künftige Perspektiven. Die Sparte „Religionspädagogik kontrovers“ rückt das gerade in den gegenwärtigen Diskursen häufig vehement umstrittene „Hamburger Modell“ – de facto ein pluriformes Modell in ständiger Weiterentwicklung – in den Mittelpunkt. Eine eher zustimmende (gleichwohl differenzierte) Darstellung stammt von **Thorsten Knauth**, eine eher skeptische (ebenfalls differenzierende) von **Clauß Peter Sajak**. Von beiden Beiträgen aus lassen sich die

gegenwärtigen Entwicklungen in Hamburg – und über Hamburg hinaus – auf kompetenter Basis wahrnehmen und einschätzen. Für die Rubrik „Religionspädagogik aktuell“ bleibt in diesem Heft nur Raum für einen Beitrag. **Stefan Altmeyers** hier abgedruckte Antrittsvorlesung in Mainz rückt den auch religionspädagogisch vielbeschworenen Begriff der „Krise“ in den Mittelpunkt und unterzieht ihn einer ‚kritischen‘ Sichtung, die seine Zentralstellung hinterfragt und für eine künftig sparsame und differenzierte Verwendung plädiert.

In jedem Herbstheft der Religionspädagogischen Beiträge findet sich die von Ulrich Riegel verantwortete Rubrik „Religionspädagogik international“. So auch dieses Mal. Der im norwegischen Trondheim lehrende **Sturla Sagberg** untersucht – angeregt von Erfahrungen im religiösen Elementarbereich – die Frage, ob und inwiefern sich religiöse Erziehung als „ganzheitliches“, „holistisches“ Programm versteht, oder letztlich nur ein Stückwerk aus unterschiedlichen Fragmenten bleibt.

Den Abschluss dieser Ausgabe der Religionspädagogischen Beiträge bildet wie stets die Anzeige von religionspädagogischen Publikationen jüngerer und jüngsten Datums, die in sorgfältig erstellten Rezensionen den Leserinnen und Lesern vorgestellt und kritisch diskutiert werden.

Quelle: www.religionsunterricht.de

Kanzlerin Merkel zum Religionsunterricht:



Bild: [rpi-virtuell](http://rpi-virtuell.de)

<https://youtu.be/Cuord87C5XE>

Ausschnitt aus der Rede von Bundeskanzlerin Dr. Angela Merkel beim Diözesanempfang 2017 am Montag, 23. Januar 2017, um 19.30 Uhr im Congress Centrum Würzburg:

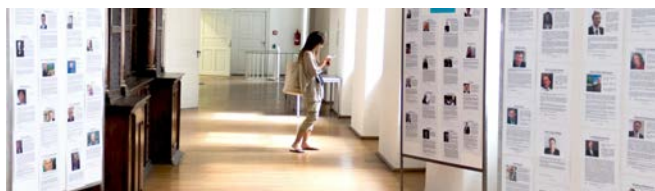
„Ich bin der Meinung, dass Religionsunterricht in unseren heutigen Zeiten eher wichtiger als weniger wichtig ist, weil es hierbei auch um Gewissens- und Herzensbildung geht – weil es hierbei um mehr geht als nur unser eigenes Leben, sondern auch um den großen Zusammenhang unseres Lebens als, wie ich am Anfang sagte, Geschöpfe Gottes. Wir spüren in diesen Zeiten auch – ich spüre es jedenfalls –, dass wir immer wieder von Voraussetzungen leben, die wir selber nicht schaffen können, sondern die in unserer Geschichte, in unseren Überzeugungen, unserem Glauben begründet sind und die uns dann auch in die Zukunft tragen und die uns ein

Stück weit aus der Ichbezogenheit herausführen. Unsere freiheitliche Grundordnung stellt ja ab auf eine Freiheit, die immer auch in Verantwortung auf den anderen gedacht ist. Und deshalb halte ich gerade auch Religionsunterricht für außerordentlich wichtig.“

Die ganze Rede:

<https://www.bundesregierung.de/Content/DE/Rede/2017/01/2017-01-24-rede-merkel-di%C3%B6zesanempfang.html>

Schulprojekt „Was Promis glauben“



RELIGION IST OUT!

Religionsunterricht unnötig und langweilig!

So ist heutzutage die Meinung vieler junger Menschen. Doch dieses Vorurteil wollte Markus Kosian nicht hinnehmen. Um seinen Unterricht spannender zu machen, zeigte er seinen Schülern ein Interview von Jürgen Klopp, in dem dieser über seinen Glauben spricht. Und plötzlich war von Langeweile keine Spur mehr und das Interesse geweckt, sich selbst zum eigenen Glauben zu positionieren. Die Idee zum Projekt war geboren ...

Aus einer Unterrichtsstunde ist mittlerweile eine ganze Ausstellung geworden. Eine Ausstellung, die immer wieder aufs Neue für erstaunte Gesichter sorgt, denn es gibt viele Promis, die offen über Ihren Glauben sprechen.

Die Idee stieß auch auf Interesse von wissenschaftlicher Seite: Dr. Ferdinand Herget (Direktor des RPZ Bayern) und Prof. Dr. Konstantin Lindner (Lehrstuhlinhaber an der Uni Bamberg) interessierten sich für die Kontexte der Ausstellung. Mit Markus Kosian organisierten sie Lehrerfortbildungen zum Thema „Was Promis glauben – Impulse für biographisches Lernen im Religionsunterricht“ und entwickelten in einem Projektteam rund um den Geschäftsführer des Tölzer Bildungswerkes, Andreas Käter, die Idee weiter. Die Ausstellung machte in dieser Zeit dann auch für ein Semester Station an der Uni Bamberg.

Mittlerweile hat sich rund um Markus Kosian ein Team aus Freunden, Bekannten und sogar Schülern gebildet, die das Projekt weiter ausbauen, die Ausstellung weiter professionalisieren und die Message über's Internet in die Welt tragen: Glaube ist nicht *alt* oder *verstaubt*! Es ist cool, zum Glauben zu stehen!

Die von Markus Kosian seit 2010 kontinuierlich weiterentwickelte Ausstellung wurde mittlerweile an über 50 Schulen präsentiert. **Seit 2016** bereichern der Künstler Marek Nawrocki und der Lichtgestalter Alois Bock das Design der Ausstellung. In der Ausstellung gibt es **Profile von Sportlern, Fernsehstars, Popstars, Politikern, Journalisten, Wirtschaftsbossen und Wissenschaftlern** zu sehen, in denen diese ihre Wertehaltungen zum Ausdruck bringen und berichten, was sie zu Glaube, Gott und Kirche denken und erfahren haben.

Die Auseinandersetzung mit Statements prominenter Persönlichkeiten **motiviert Menschen** sich mit ihrem eigenen Glauben, ihrem persönlichen Wertekompass sowie mit existenziellen Fragen wie „Was ist mir wirklich wichtig?“ oder „Wofür stehe ich ein?“ zu beschäftigen und sich darüber auszutauschen.

<https://promisglauben.de>

Zwei Presseartikel, in denen die Ursprungsidee zum Projekt „PromisGlauben“ dargestellt wird:

[„Jürgen Klopp hilft Reli-Lehrern“](#)

[„Reden über Gott ist das letzte Tabu“](#)

und alle Infos zum Schulprojekt „Was Promis glauben“, das 2011 in München startete und es bis an die Uni Bamberg geschafft hat, mit Bildern, Presseartikeln und [Radio-Beitrag auf Antenne Bayern](#) gibt's auf der Homepage der Berufsschule für den Einzelhandel-München-Nord:

http://www.bseinzelnh.musin.de/03nord/events_nord/sonstige/2014-15/Was%20Promis%20glauben.htm

Aus evangelischer Perspektive

10 gute Gründe für den Religionsunterricht



Vom evangelischen Schuldekanat Pforzheim, Ludwigsburg und Besigheim zusammengestellt unter:

<https://www.mikula-kurt.net/unterricht/10-gr%C3%BCnde-f%C3%BCr-den-ru/>

Die „10 gute Gründe für den Religionsunterricht“ können dort als Powerpointpräsentation, Flyer (PDF) und als Video heruntergeladen werden.

Religiöse Bildung in religionspluraler Landschaft Wahrnehmungen - Herausforderungen - Desiderate



Videovortrag von Prof. Bernd Schröder am 11.04.2016 im Kloster Haydau auf der Gesamttagung der Pädagogisch-Theologischen Institute der Gliedkirchen der EKD:

https://www.youtube.com/watch?v=3aQaef7c_Z4

Von [rpi-virtuell](#) am 15.04.2016 veröffentlicht.

120 Jahre Religionslehrerverband an höheren Schulen in Bayern

In den erhaltenen Aufzeichnungen eines der ersten Vorsitzenden über die Jahre 1898 bis 1912 in Sütterlinschrift heißt es zu Beginn: „Die Anregung zu einer freien Zusammenkunft katholischer Religionsprofessoren an den Gymnasien in Bayern zur Besprechung gemeinsamer Angelegenheiten erfolgte durch einen Briefwechsel zwischen Gymnasial-Professor Karl Lämmermeyer zu Neuburg a.D. und Gymnasial-Professor Heinrich Faltermayer in Burghausen. Der brieflichen Einladung folgen im Juli 1898 21 Kollegen aus bayerischen Gymnasien im Süden und Norden ins Hotel König Otto in Rosenheim. Bei der Jubiläumsversammlung im Jahr 1923 hatten sich aus dem indessen auf alle höheren Schularten ausgedehnten ‚Verein‘ 51 Mitglieder eingefunden.“

Ein Beleg dafür, dass diese erste Zusammenkunft schon als „Gründungsakt“ eines katholischen Religionslehrer-Vereins angesehen wurde. Die Versammlungen mussten allerdings zuerst als formlose „Konferenzen“ bzw. lose Vereinigung unter dem ersten „Ansager“ Faltermayer als Leiter stattfinden, da um den Jahrhundertwechsel Vereine von Geistlichen kirchlicherseits nicht gern gesehen waren. Die offizielle vereinsmäßige formale Ausgestaltung mit Satzung und festem Vorstand erfolgte bis zum Jahre 1906.

Seit seiner „Geburt“ und den ersten Lebenszeichen im Juli 1898 in Rosenheim veränderte sich unser Verband im Laufe seiner „Lebensphasen“ immer wieder. Um diese wechselvolle und spannende Geschichte zu erforschen, konnten wir **Fr. Alexandra Lederer** gewinnen. Sie verfasst dazu am Lehrstuhl für Europäische Geschichte in Regensburg eine Bachelorarbeit. In dieser geht sie vor allem der Frage nach, wie sich der KRGB in der Zeit des gesellschaftlichen Wandels (1945-1989) verhalten hat und welche Strategien man entwickelte, insbesondere im Hinblick auf die Abmeldungen vom RU, die Einführung des Ethikunterrichtes und kritische Stimmen (auch innerkirchlich) zum RU.

Dazu wird es auch ein Kapitel über den KRGB allgemein geben, d.h. wie hat sich der KRGB entwickelt, welche Strukturen hatte man, auf wen nahm man Einfluss bzw. von wem wurde man beeinflusst.

Viele Themen in den Quellen ziehen sich durch mehrere Jahrzehnte, z.B.:

- Diskussion um Lehrpläne und um Lehrbücher
- Diskussion um die Stellung des RU und der Religionslehrer
- Fragen zur Gesamtschule
- Beziehung Religionslehrer - Gemeinden
- Diskussion um LK und GK
- Lehrerarbeitslosigkeit und auch Lehrermangel
- Leistungsnachweise im RU
- Mitgliederzahlen

- Verhältnis Geistliche - Laienphilologen
- Kontakt mit KM, Bischofskonferenz, Bayerischem Philologen-Verband
- Tagungsberichte

Es gibt durchaus auch die ein oder andere Stelle in den Quellen, die aus heutiger Sicht sehr amüsant klingt, z.B. die „Angst“ vor der Umbenennung in Gymnasium und die Veränderung der Jahrgangsstufenzählung.

Aus der Geschichte des Verbandes:

„Unser Geburtsort“

Gasthof „König Otto von Griechenland“

An einem markanten Punkt der Stadt Rosenheim, an der Kreuzung einer der wichtigsten Straßenzüge, befand sich der Gasthof, später das Hotel „Zum König Otto von Griechenland“ mit seinem schattigen Biergarten. Seinen Namen hatte die Gastwirtschaft von Otto, dem jüngeren Sohn von König Ludwig I. von Bayern, der auf seiner Reise nach Athen hier abstieg. Durch die Promenade-, heute Prinzregentenstraße führten die Eisenbahnschienen zum alten Rosenheimer Bahnhof, der 1876 Rathaus wurde.



Gasthof „Zum König Otto von Griechenland“, 1890

Quelle: Rosenheim Kalender Juni 2000

Das Hotel gibt es schon lange nicht mehr, doch das Nasenschild aus der damaligen Zeit ist noch heute am Hauseck zu sehen.



Ehem. Hotel „König Otto“, (Foto Staufer 2013)



I. Tagungs = Berichte.

1898—1906.

Die erste Anregung zu „einer im Jahre 1898 abzuhaltenden Versammlung der katholischen Religionsprofessoren an den Gymnasien Bayerns“ erfolgte im September 1897 durch ein Zirkular des Gymnasial-Professors Karl Lämmermeyer zu Neuburg a. D.

Der Unterzeichner des Rundschreibens „glaubte nicht den Vorwurf fürchten zu müssen, als folge er nur einer herrschenden Zeitmode.“ Vielmehr bestünden für eine derartige Vereinigung schwerwiegende sachliche Gründe. „Denn wenn je ein Stand ernste und wichtige Fragen zu besprechen hat, wenn je ein Stand eines Austausches der im Berufsleben gemachten Erfahrungen und der aus kollegialer Beratung zu gewinnenden Anregungen bedarf, so ist es wohl der Stand des Religionslehrers, der in seinem beruflichen Wirken die Folgen des „Alleinstehens“ oft genug schmerzlich empfindet. Es steht wohl auch zu hoffen, daß auf einer solchen Versammlung irgend eine Form sich finden läßt, in welcher eine dauernde geistige Verbindung ermöglicht werden kann.“

Das Zirkular hatte den Erfolg, daß eine Reihe von Religionslehrern an den Gymnasien sich bereit erklärte, zu einer Versammlung in dem angeregten Sinne zu kommen und daselbst über die Wege zu beraten, die zu einer ständigen Fühlungnahme in Angelegenheiten des Berufes und Standes führen könnten.

Als Termin einer derartigen Konferenz wurde die erste Woche der Herbstferien 1898 in Aussicht genommen. Zur Vorbereitung derselben erklärte sich Gymnasial-Professor Heinrich Faltermayer in Burghausen bereit, an den als dienstältesten Kollegen das Ersuchen hiezu ergangen war. Er wählte als Versammlungsort Rosenheim, das seiner schönen Lage wegen und durch die günstigen Bahnverbindungen besonders geeignet erschien. Gymnasial-Lehrer Dr. M. Berger-Traunstein, welcher damals aushilfsweise den Religionsunterricht an der Rosenheimer Anstalt erteilte, übernahm bereitwillig die nötigen Vorkehrungen am Tagungsorte.

1. Konferenz in Rosenheim.*)

19. – 20. Juli 1898.

Der Einladung zur ersten Tagung folgten 24 Gymnasial-Religionslehrer aus allen Gauen Bayerns, ein Beweis, daß der Gedanke der Konferenz auf guten Boden gefallen war.

Es waren anwesend:

1. Dr. M. Berger-Rosenheim, 2. M. Bisle-Mugsburg (Realgymnasium), 3. P. Benedikt Conzen-Metten, 4. M. Dreffe-Nürnberg, 5. H. Faltermayer-Burghausen, 6. Frz. Girstenbräu-München (Wilhelmsgymnasium), 7. J. Hauck-Bamberg (Altes Gymn.), 8. J. Käß-Regensburg (Altes Gymn.), 9. Frz. X. Knabenbauer-Passau, 10. Frz. Koch-Regensburg (Neues Gymn.), 11. R. Lämmermeyer-Neuburg a. d. Donau, 12. Jakob Lebon-Speyer, 13. Dr. Beda Lühr-Würzburg (Altes Gymn.), 14. Matth. Marquard-Kempten, 15. Frz. X. Mayer-Dillingen, 16. W. Rausch-Freising, 17. Dr. P. Wilhelm Rügamer-Münnerstadt, 18. J. Schneid-Eichstätt, 19. Joh. Schwarzmann-Landshut, 20. Mark. Siebengartner-Regensburg (Altes Gymn.), 21. L. Stadlmann-Amberg, 22. J. Stöckl-Rosenheim, 23. R. Unterstein-Straubing, 24. M. Winter-München (Theresiengymnasium).

Als Vorsitzender wurde durch Zuruf Faltermayer-Burghausen, als Schriftführer Dr. Berger-Rosenheim gewählt.

Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde festgestellt, daß die Verhandlungen als nicht öffentlich betrachtet und ein kurzer Bericht über dieselben nur für die Teilnehmer in Druck gegeben werden solle. Dagegen wurde den Anwesenden empfohlen, über die wichtigeren Punkte der Besprechungen und die Stellungnahme der Konferenz zu denselben den einzelnen Ordinariaten Mitteilung zu machen.

Für die Ausführung etwaiger Tagungsbeschlüsse und die Vorbereitung weiterer Konferenzen**) wurde eine ständige Kommission eingesetzt, in welche Girstenbräu-München, Koch-Regensburg, Lämmermeyer-Neuburg und Lühr-Würzburg berufen wurden.

*) Die nachfolgende Übersicht über die Verhandlungen der ersten sieben Konferenzen besorgte im Wesentlichen Seminarpräsekt und Religionslehrer Lor. Radlmayer-Landshut.

**) Da sich ergab, daß eine Kommission, deren Mitglieder örtlich getrennt sind, wegen der umständlichen Korrespondenz nur schwer und langsam arbeiten könne, wurde die letztere Aufgabe später den Kollegen an den Regensburger Anstalten unter dem Vorsitz von Professor Koch übertragen.

Nachdem bei der ersten Versammlung besondere Referate noch nicht vorgesehen werden konnten, setzte der Konferenzleiter eine Tagesordnung fest, welche die freie Aussprache über wichtige Berufsfragen ermöglichte.

1. Unterricht.

Der erste Gegenstand der Diskussion war die Lehrmittelfrage, deren Lösung von Anfang an eine Haupt Sorge der Konferenz bildete. Die Anregung, es möchte die Abschaffung des großen Deharbe'schen Katechismus in seiner jetzigen, unnötig schweren Fassung für die mittleren Klassen (3.—5.) erwirkt werden, fand keine Zustimmung. Von einer präzisierten Stellungnahme zu diesem Buche wurde vorläufig Abstand genommen, da dessen Existenz aufs engste mit der schwebenden Katechismusfrage zusammenhänge. Dagegen befaßte man sich eingehender mit dem Lehrbuch für die Gymnasien Bayerns. Es wurde der Überzeugung Ausdruck gegeben, daß es an der Zeit sei, die Mängel, die sich bei dem Gebrauche des Buches seit langem ergeben haben, zu verbessern. Würde eine Verbesserung auch nicht sofort erreicht, so stünde doch zu hoffen, daß sie im Laufe der nächsten Jahre eintreten werde. Schließlich wurde die ständige Kommission damit betraut, die Angelegenheit weiter zu verfolgen. Desgleichen wurde ihr übertragen, für den biblischen Geschichtsunterricht die Wahl eines besseren Buches, ev. die Einführung der Bibel von Schuster-Mey anzuregen. Die Aussprache über die offiziell eingeführten Lehrbücher des Religionsunterrichtes zeigte eine fast allgemeine Übereinstimmung in der Beurteilung der Hauptmängel und eröffnete der Konferenz ein reiches Arbeitsfeld.

Unter der Rubrik „Unterricht“ kamen des weiteren verschiedene Gegenstände zur Sprache, wie die Lehrstoffverteilung in den einzelnen Klassen, Aufnahmeprüfung und Schularbeiten, Hilfsbücher, Schriftlektüre, Profanlektüre und Schülerbibliotheken. Zu dem letztgenannten Punkte wurde konstatiert, daß der Religionslehrer ein Recht habe zur Einsichtnahme in die Schülerbibliothek. Da die laufenden Bücherrezensionen vielfach nicht verlässlich sind, so soll ein besonderes Verzeichnis von Büchern in Aussicht genommen werden, welche für die Schüler der einzelnen Stufen geeignet sind. Siebengartner-Regensburg erklärte sich bereit, diese Anregung weiter zu verfolgen.

2. Religiöse Übungen.

Bei Erörterung der Gebetbücherfrage*) wurde ein Verdikt über stenographierte und fremdsprachliche Gebetbücher (außer lateinisch) ausgesprochen.

*) Dieselbe ist jetzt eingehend behandelt in den Monatsbl. f. d. Religions-Unterricht an Mittelschulen 1906, Heft 7/8, auch separat erschienen: Siebengartner, die Gebetbücher für Studenten. Eine ästhetisch-kritische Studie. Köln, Bachem. M. 1.—.

Ausdrücklich wurden empfohlen das Venite adoremus (Laumann, Dülmen M. 1.—), dann das „Religiöse Leben“ von Besch für die Oberklasse und die spätere Universitätszeit.

In den Kreis der Besprechung wurden weiterhin gezogen das Gebet vor und nach dem Unterricht, der Sakramentsempfang, die Studienmesse an Werktagen, marianische Kongregationen und Exerzitien. Die Beteiligung der Schüler an Exerzitien wurde als sehr empfehlenswert erachtet und deshalb der ständigen Kommission der Auftrag gegeben, die Abhaltung von Schülerexerzitien an geeigneter Stelle anzuregen und die Exerzitientermine vor Schluß des Schuljahres den Religionslehrern mitzuteilen.

3. Eigene Angelegenheiten.

An letzter Stelle wurde über die Pragmatik, über Gehalts- und Beförderungsverhältnisse debattiert und für die nächste Versammlung ein diesbezügliches Referat (Winter-München) in Aussicht genommen.

Zum Schluß der Konferenz wurde einstweilen in Ermangelung eines eigenen Organs die Passauer Monatschrift für etwaige Veröffentlichungen bestimmt.

Damit war der Stoff der Tagung erledigt. War es schon von Bedeutung, daß durch diese Zusammenkunft die Religionslehrer einander persönlich näher traten, so hatte zugleich der freundschaftliche Ideenaustausch orientierend gewirkt, er hatte viele Fragen berührt, in welchen das Zusammengehen und gemeinsame Arbeiten dringend wünschenswert erschien. In dieser Überzeugung wurde beschlossen, sich übers Jahr wieder zu treffen und zwar in Regensburg.

Zur Erinnerung an die Tage arbeitsfreudigen Zusammenseins ließen sich die Teilnehmer gemeinsam photographieren. Ein Teil derselben fand sich noch zu einem Ausflug auf den Petersberg bei Brannenburg zusammen.

2. Konferenz in Regensburg.

17.—18. Juli 1899.

Am 17. Juli begrüßte Professor Koch-Regensburg im bischöflichen Seminar Obermünster in Regensburg die 2. Religionslehrerversammlung, zu welcher sich 19 Teilnehmer eingefunden hatten. Er konnte bei dieser Gelegenheit bereits auf praktische Erfolge hinweisen, welche hinsichtlich der Studentensexerzitien und der Ausarbeitung von Referaten erzielt worden seien. Nach der abermaligen Wahl des Prof. Faltermayer-Burghausen

Informationen für Pensionisten

Unser Pensionistenvertreter

StD a.D. Josef Mager

Als Ansprechpartner für alle pensionierten Mitglieder des KRGB erreichen Sie mich über die Mail:

pensionisten@krgb.de



Aus der Kassen- und Geschäftsführung

Mitgliedsbeitrag:




Mitglieder, die bisher die Zahlung des Beitrags übersehen haben, bitten wir dringend, eine Einzugsermächtigung bzw. ein neues SEPA-Lastschriftmandat oder einen Dauerauftrag auf die seit 2015 neue Betragshöhe auszustellen.

Ermäßigungen:

Studenten und Referendare sind beitragsfrei! Kolleginnen und Kollegen im Ruhestand und Ordensleute können, wenn sie es wünschen, auf Antrag anstelle des vollen Beitrags den ermäßigten Jahresbeitrag von 6.- € entrichten. Wir bitten in diesem Fall jedoch um eine **rechtzeitige formlose Mitteilung** an den Geschäftsführer.

Haben Sie ihre Umzugskisten gepackt und den Dienst- oder Wohnort oder die Bank gewechselt? Sind ihre Mitgliedsdaten noch aktuell? ...

Leider tauchen immer wieder „Fehler“, wie falsche IBAN, Email, usw. in der Mitgliederdatei auf und erzeugen Verwunderung. In unserer ehrenamtlich geleisteten Arbeit sind wir gerade in der Bürokratie des Verbands sehr auf Sorgfalt bedacht auf und auf Ihr Wohlwollen und Ihre Mithilfe angewiesen. Helfen Sie uns durch Korrekturhinweise und zügige Weitergabe von Veränderungen.

   Bitte vergessen Sie nicht bei jeder Veränderung Ihre neue Anschrift, E-Mail, das Dienstverhältnis, Diözese oder die Kontodaten möglichst rasch auch an die Geschäftsführung zu melden.

Als **Neumitglied** begrüßen wir ganz herzlich

- Petra Giebisch, Regenstauf
- Tobias Haas, Enkering

Bei allen mit **Unzustellbarkeitsvermerk** zurück gekommenen Rundbriefen **konnten die Empfänger auffindig gemacht werden.**

Toten-Gedenken

Der KRGB trauert um seine verstorbenen Mitglieder.
Wir gedenken ihrer in Dankbarkeit:

- H. H. Geistl. Rat StD a. D. **Josef Flor**,
Nabburg *6.7.1933 +20.1.2016
- H. H. Geistl. Rat StD a. D. **Günter Walter**,
Weiden *24.3.1929 +13.6.2016
- H. H. Geistl. Rat StD a. D. **Josef Waas**,
Straubing *26.1.1927 +2.3.2017
- H. H. StD a. D. **Albert Schläffer**,
Schirmitz *3.3.1932 +9.11.2017

R.I.P.

„Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, wird leben, auch wenn er stirbt.“ Joh 11,25

Kontakt Landesverband

Anschrift KRGB
und vertretungsberechtigter
Landesvorsitzender:

StD i.K. P. Erhard Staufer SDB,
An der Kartause 1, 87740 Buxheim
Tel.: 08331 – 600 280, Mail: landesvorstand@krgb.de

Stellvertretende Landesvorsitzende

OStRin Monika Schneider,
Bismarckstr. 17, 97318 Kitzingen,
Tel.: 09321 - 39 49 419, Mail: vizelandesvorstand@krgb.de

Geschäftsführer und Mitgliederverwaltung:

StD Wolfgang Lanzinger
Kommerzienrat-Meindl-Straße 9, 84405 Dorfen,
Tel.: 08081 - 9570106, FAX: 08081 - 6129999
Mail: geschaeftsstelle@krgb.de

www.krgb.de



Aus den Diözesanverbänden



Diözese Augsburg

Gymnasiale Jahrestagung, 20./21.11.2017, im Haus St. Ulrich mit KRGB Wahlen

500 Jahre Reformation: „Hier stehe ich ... - in meiner Klasse“

Eine Jahrestagung in ökumenischer Gastfreundschaft sollte es diesmal werden. Der Einladung sind dann auch nicht nur katholische, sondern eine ganze Reihe evangelischer Kollegen/innen gefolgt, sodass ein befruchtender Austausch möglich wurde.

In diesem Sinn war schon das Hauptreferat am Montagnachmittag als Dialogvortrag konzipiert. **Pfarrer Christian Düfel** aus Erlangen, Projekt-Koordinator der Reformationsdekade „Luther 2017“ in Bayern und zuständig für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit im Evangelischen Lutherischen Dekanat Erlangen, setzte sich mit **Dr. Matthias Bär** vom RPZ München auseinander.

Die Zuhörer/innen erlebten zum Thema „500 Jahre Reformation – Was Schülerinnen und Schüler wissen sollten. Thesen aus evangelischer und katholischer Perspektive“ eine faire Auseinandersetzung ohne Rechthaberei. Es durften widersprüchliche Ansätze einfach stehen bleiben. Nie entstand ein Kampf um das letzte Wort. Schnell wurde z.B. klar, dass die Diskussion um die Werke in der Rechtfertigungslehre einer Auseinandersetzung um Henne und Ei gleicht.

Die geschwisterliche Verbundenheit beider Kirchen, die schon in der Lutherdekade vermehrt sichtbar wurde, war auch in St. Ulrich deutlich zu spüren. Nicht zuletzt beim gemütlichen Zusammensein am Abend im Clubraum, wo sich die Konfessionen bewusst an einen Tisch setzten und durcheinander mischten.

Ein friedliches und konstruktives Miteinander erlebten alle auch in den Arbeitsgruppen am Dienstag. Hier konnten die Teilnehmer/innen fruchtbare Anregungen für ihren Unterricht mitnehmen.

Ein besonderes Highlight war die Führung in der St. Anna-Kirche mit der Lutherstiege. Im ehemaligen Karmeliterkloster St. Anna wohnte Luther, als er sich beim Augsburgener Reichstag endgültig zu seinen 95 Thesen bekannte. Hier wurde die Reformation für die Kollegen/innen besonders lebendig.

Die reichhaltige Jahrestagung endete mit dem Wunsch, öfters einen geschwisterlich-ökumenischen Austausch auf Fortbildungsebene zu ermöglichen.

Zu guter Letzt: Wer sich über die Inhalte der Tagung genauer informieren möchte, kann wie immer auf der Homepage des KRGB stöbern.

Gisela Tamm

Neuer KRGB-Vorstand in Augsburg gewählt

Im Rahmen der Jahrestagung im Haus St. Ulrich fand am 20. November 2017 die diözesane Mitgliederversammlung mit Neuwahlen statt.

Nachdem die vor zwei Jahren in ihrem Amt als Vorsitzende bestätigte **OStDin Sabine Nolte-Hartmann** mit dem Schuljahr 2016/17 die Diözese Augsburg verlassen hatte, um eine Stelle als Schulleiterin in Beilngries anzutreten, standen Wahlen für alle drei Ämter an.

Die bisherige Schriftführerin Frau **Jutta Esser** legte ihre Aufgabe nach vier Jahren nieder.

Unter der Federführung des Landesvorsitzenden **Pater Erhard Staufer** erfolgte die Vorstellung der Kandidatinnen, die erklärten, dass sie die Aufgaben als Team erledigen wollen.

Ohne Gegenstimmen wurden gewählt: für den Vorsitz die bisherige stellvertretende Vorsitzende **StDin Sonja Frenken**, für den Posten der stellvertretenden Vorsitzenden **StDin Waltraud Pfister** und für den der Schriftführerin **StDin Gisela Tamm**.



Der neue Diözesanvorstand von links nach rechts: **Gisela Tamm, Waltraud Pfister, Sonja Frenken** und Landesvorsitzender Pater Erhard Staufer
Foto: privat

Pater Erhard Staufer beglückwünschte den neuen Diözesanvorstand und freut sich auf eine gute Zusammenarbeit.

Sonja Frenken

Schulpastoraltag 2018 Augsburg

Gesten und Worte des Friedens - in der Schule sichtbar machen



Die Nachrichtenmeldungen der letzten Monate sind gefüllt mit Berichten über Kriege, Gewalt, Terrorismus, Krisen- und Konfliktherden. Die Gründe hierzu sind vielfältig und nicht immer rational nachvollziehbar.

In der Schule werden diese Berichte zum einen thematisiert zum anderen ist der Lebensraum Schule selbst auch kein konfliktfreier Raum. Ein Auslöser für Auseinandersetzungen und Krisen kann sein, wenn Menschen viel Zeit und dies oftmals auf engem Raum, was in der Schule ja der Fall ist, miteinander verbringen. Dadurch kann es vermehrt zu Meinungsverschiedenheiten, Streitereien, Auseinandersetzungen und Konflikten kommen, aus denen für das gesamte Umfeld schnell ein „schlechtes“ Klima entsteht.

Beiträge zu einem gelingenden Miteinander, zur Friedensbildung werden hier immer bedeutender und bewirken oftmals nicht nur ein friedvolleres Zusammenleben im Mikrokosmos Schule, sondern sind zugleich Bausteine für Friedensentwicklung und -sicherung in der Gesellschaft.

Papst Franziskus fordert uns auf, für den Frieden zu beten, und ermutigt uns stets zu versuchen, „den Frieden aufzubauen und dabei bei uns zu Hause anzufangen!“

Die Workshops beim Schulpastoraltag sollen neben den bisher bereits bekannten Maßnahmen zur Konfliktbearbeitung und Gewaltprävention (Streitschlichterprogramme, Klassenrat und Schüler- bzw.

Klassenpatenschaften) aufzeigen, wie präventiv ein Klima der Anerkennung und Wertschätzung an Schulen gefördert und aufgebaut werden kann, wie Kinder und Jugendliche selbst daran mitgestalten und durch diese Partizipation ihre Selbstwirksamkeit erfahren können. Zudem sollen Konzepte zur Friedenserziehung, die letztlich jeden an der Schule in die Verantwortung nehmen, vorgestellt werden. Durch die soziale Interaktion von Großen und Kleinen wird der friedvolle Umgang untereinander gefördert. Die Schülerinnen und Schüler können dann als Multiplikatorinnen und Multiplikatoren ihren Beitrag zur Friedenssicherung in der Welt leisten.

Leitung: Markus Moder, Studiendirektor i.K., Referent für Schulpastoral und Ganztagschule

Termin: Samstag, 21. April 2018, 9:00 bis 17:00 Uhr

Ort Kloster Roggenburg, Klosterstraße 5, 89297 Roggenburg

Kosten 10,00 €

Anmeldeschluss: Sonntag, 15. April 2018

Flyer (pdf / 657,92 kB): <https://bistum-augsburg.de/content/download/173097/2316844/file/SPA%20SP-Tag2018%20scr.pdf>

Anmeldung über [FIBS](#)

Diözese Bamberg

Fortbildung für Gymnasiallehrkräfte im Bereich der Erzdiözese Bamberg vom 19. bis 20. Oktober 2017

„Die prophetische Wachsamkeit der Kirche in unserer Gesellschaft“

„Das Vertrauen darauf, von Gott geliebt zu sein, egal wo stehe, verändert mich von innen.“

(Ottmar Fuchs)

Das Impulsreferat des früheren Bamberger Pastoraltheologen **Professor Ottmar Fuchs**, hat bei der traditionellen diözesanen Fortbildung für Religionslehrkräfte an Gymnasien seine Zuhörer begeistert.

Junge und jung gebliebene Religionslehrer und Religionslehrerinnen aus der Erzdiözese Bamberg versammelten sich im bewährten und schön neugestalteten Bildungshaus Vierzehnheiligen, um sich mit dem Leitthema und seiner Umsetzung im Unterricht auseinander zu setzen.

Nach der Begrüßung durch die neue Fachmitarbeiterin im Schulreferat und Leiterin der Tagung, **Frau Dr. Melanie Kuhn-Lange**, und einigen wichtigen Informationen zum aktuellen Stand des Religionsunterrichtes in der Diözese durch die Fachberater **Frau Dr. Claudia Leuser** und **Herrn Norbert Zips** und den Leiter der Hauptabteilung Schule und Religionsunterricht, **Herrn Hans-Dieter Franke**, regte der exzellente Einführungsvortrag von Professor Ottmar Fuchs schon zu Beginn der Tagung zum intensiven fachwissenschaftlichen Dialog an.



Foto: Susanne Lederer

In der abendlichen Mitgliederversammlung des KRGB stand neben den Informationen über die Arbeit des Verbandes die Neuwahl der zweiten Vorsitzenden auf der Tagesordnung. Die amtierende zweite Vorsitzende, Susanne Lederer, stellte sich erneut zur Wahl und wurde einstimmig wiedergewählt. Die fruchtbare und vertrauensvolle Zusammenarbeit des bisherigen Vorstandes mit Dr. Claudia Leuser als erster Vorsitzenden, Susanne Lederer als zweiter Vorsitzenden und Diana Sieling als Schriftführerin bleibt demnach für eine weitere Amtsperiode bestehen.

Nach dem Ende der Mitgliederversammlung ließen viele Teilnehmer den Abend noch gemütlich im Wallfahrerkeller beim Plausch mit den Kolleginnen und Kollegen ausklingen.

Im morgendlichen Gottesdienst lud Kollege **Anton Schwarzmann** in gewohnt musikalischer Bravour mit Klavier und mit kollegialer Unterstützung von **Alexander Keller** an der Gitarre die Gottesdienstbesucher ein, neue und weniger bekannte Lieder der Cantatesammlung mitzusingen und sich auf die ungewohnten, aber sehr mitreißenden Melodien und Texte einzulassen. Fachreferent und Zelebrant **Gert Meusel** zeigte in seiner inspirierenden Predigt in Anlehnung an die Berufung des Samuel die Parallelen zur Berufung des Religionslehrers und der Religionslehrerin heute auf.

Anschließend verteilten sich die Veranstaltungsteilnehmer auf die verschiedenen Workshops die eine breite Palette von Angeboten enthielten.

Gert Meusel und Susanne Lederer informierten über selbst erprobte Konzepte und Inhalte zu P- und W-Seminaren zum Leitthema. Dr. Melanie Kuhn-Lange, **Herr Gehringer** und **Frau Winter** referierten ebenfalls verschiedene Konzepte zu P- und W-Seminaren.

Norbert Zips bot verschiedene Impulse zu den gesellschaftspolitischen Perspektiven der Evangelien im Hinblick auf den Neuen **LehrplanPLUS** in der 5. Jahrgangsstufe an und Dr. Claudia Leuser gab neue didaktische Anregungen zu der Botschaft der Propheten und des biblischen Gottesbildes.

Nach einem - wie immer - leckeren Mittagessen konnte jeder Tagungsteilnehmer mit vielen neuen Ideen für die Herausforderungen des **LehrplanPLUS** sowie des zukünftigen Religionsunterrichts insgesamt nach Hause gehen. Das

positive Feedback der Teilnehmer zeigte, dass das inhaltliche Angebot durchaus als fruchtbar für die eigene Arbeit empfunden wurde.

Nach eineinhalb Tagen, die neben den neuen unterrichtlichen Anregungen auch viele interessante und vertrauensvolle Gespräche mit Kollegen und Kolleginnen aus der ganzen Diözese beinhalteten, mussten alle das gastfreundliche Bildungshaus Richtung Heimat verlassen, und man darf gespannt auf die nächste Fortbildung im Herbst 2019 sein.

Susanne Lederer

Diözese Eichstätt

KRGB-Frühjahrsfortbildung mit MV

„Gottrede in heutiger Literatur“

Auf Einladung der Schulabteilung der Diözese Eichstätt haben sich knapp 30 Gymnasiallehrerinnen und -lehrer für Katholische Religionslehre in der Diözese Eichstätt zu ihrer schon traditionellen Frühjahrsfortbildung getroffen. Das Thema in diesem Jahr lautete „Gottrede in heutiger Literatur“. Hierzu konnte **Studiendirektor i. K. Richard Baumeister** mit **Professor Erich Garhammer** aus Würzburg (Foto) und **Studienrätin Alexandra Oguntke** vom Werdenfels-Gymnasium in Garmisch-Partenkirchen zwei ausgewiesene Fachleute in ihrem Gebiet gewinnen.



Foto: Andreas Graf

Im Rahmen der Fortbildung fand auch die alljährliche Mitgliederversammlung des KRGB (Katholische Religionslehrerinnen und Religionslehrer an den Gymnasien in Bayern) statt. Dabei wurden aktuelle Themen des Religionsunterrichts wie etwa der neue Lehrplan oder die Berufungspastoral angesprochen.

Andreas Graf

Erzdiözese München - Freising

*Lehrerabend am 20. April 2018 in München
mit KRGB-Mitgliederversammlung*

„Neue Antworten für Ijob – die Naturwissenschaften, der liebe Gott und das Leid“

Herzliche Einladung ergeht zum Lehrerabend mit dem Titel „Neue Antworten für Ijob – die Naturwissenschaften, der liebe Gott und das Leid“ mit **Prof. Dr. Gerhard Haszprunar** am **20. April 2018 ab 19:00 Uhr bis ca. 20:30 Uhr** im **KKV Hansa e.V. München** (Brienner Str. 39 80333 München).



Foto: Alisha / Pixelio.de

Die Theodizee-Frage ist eine Grundsatzproblematik des Christentums und erscheint über Jahrhunderte hinweg als die häufigste Begründung, wenn die Existenz eines allmächtigen und gütigen Gottes in Frage gestellt wird. Das Buch Ijob legt an vielfältigen Beispielen nahe, dass das Leid im Wesen der Schöpfung selbst begründet ist. Der Grund für das unschuldige Leiden könnte in der Art und Weise zu suchen sein, wie Schöpfung passiert. Angesichts der heutigen Kenntnisse über die Gesetzmäßigkeiten von

Kosmogener und Phylogener ist es daher keine Grenzüberschreitung, wenn sich die Naturwissenschaften in eine der unmittelbarsten Fragestellungen der Theologie einmischen. Im Gegenteil: Aus diesem Blickwinkel heraus ist es möglich, neue Zugänge zur Theodizee-Frage aus den Naturwissenschaften heraus zu finden.

Referent: Prof. Dr. Gerhard Haszprunar, Lehrstuhlinhaber für Systematische Zoologie am Biozentrum der Ludwig-Maximilians-Universität München, Direktor der Zoologischen Staatssammlung München (ZSM) und Generaldirektor der Staatlichen Naturwissenschaftlichen Sammlungen Bayerns (SNSB)

Leitung: StR Tobias Noss

Anmeldungen zu diesem viel versprechenden Lehrerabend können ab Mitte Februar durch die üblichen Einladungen an die Schulen sowie über FIBS getätigt werden.

Nicht außer Acht zu lassen erscheint in diesem Kontext zudem die Möglichkeit, während dieser Veranstaltung vielleicht Freunde und Bekannte aus dem Studium oder aus ehemaligen Schulen zu treffen und sich mit neuen Gesprächspartnern auszutauschen. Dies kann etwa geschehen während des gemeinsamen Ausklangs dieses Lehrerabends ab ca. 20:30 Uhr mit einem kleinen Imbiss.

Einladung zur Mitgliederversammlung des KRGB in der Erzdiözese München und Freising mit Wahl

Dem dient zweifelsohne in gleicher Weise die **Mitgliederversammlung des KRGB in der Erzdiözese München und Freising** ab 16:30 Uhr in selber Räumlichkeit (KKV Hansa e.V. München, Brienner Str. 39 80333 München).

Wahl

Dabei steht im Rahmen dieser Versammlung turnusgemäß gleichfalls wieder ein Amt zur **Wahl: die Position des/ der ersten Vorsitzenden**. Bitte nehmen Sie – wenn möglich – an dieser Mitgliederversammlung teil, um sich aktiv in unseren Verband einbringen und mitwirken zu können.

Sollten Sie zudem Interesse an der Übernahme besagten Amtes haben und sich dafür aufstellen lassen wollen, so wenden Sie sich bitte – gerne auch per Mail (MFreising@krgb.de) – bis zum 13.04.2018 an uns.

MFreising@krgb.de oder

Alexandra Oguntke, Vorsitz des KRGB für die Erzdiözese München und Freising, Werdenfels-Gymnasium, Wettersteinstr. 30, 82467 Garmisch-Partenkirchen.

Ausdrücklich darauf hinweisen möchte ich hierbei, dass Nicht-Mitglieder – wenn auch nicht stimmberechtigt – zu dieser Veranstaltung des KRGB selbstverständlich gleichfalls recht herzlich eingeladen und sehr willkommen sind.

Alexandra Oguntke
für das komplette KRGB-Team
der Erzdiözese München und Freising



BISTUM PASSAU
SCHULEN UND
HOCHSCHULE

Wer glaubt ist nie allein



erfrischend spirituell

Der talentierte Musiklehrer übt täglich am Piano, die engagierte Sportlehrerin joggt am Morgen vor dem Unterricht, der begeisterte Englischlehrer sieht sich am Abend die englischen Filme im Original an ... und der Religionslehrer?

Ja, der Religionslehrer pflegt seine Spiritualität, damit sein Reden und Handeln wirken kann, weil es getragen ist von Überzeugung und Authentizität. Spiritualität ist bunt, wie das Leben, und Spiritualität kann erfrischend neu erlebt werden, wie die neue Jogging-Route durch den Wald, die faszinierend-herausfordernde Klavierpartitur oder der englische Krimi, der im Original viel mehr schwarzen Humor transportiert als die deutsche Fassung.

Unser Lehrtag möchte Lehrerinnen und Lehrer aller Schularten einladen, sich Auffrischungen, Inspirationen und Ermutigungen in Sachen christlicher Spiritualität zu holen.

Dr. Wunibald Müller wird im Hauptreferat eine „geerdete, dynamische und mystische Spiritualität“ schmackhaft machen, die sich alltagsrelevant, lebensnah und mutig darstellt und nicht zur Weltflucht oder Lebensverweigerung verführt. In unterschiedlichen Angeboten werden anschließend Elemente einer bunten, vielfältigen und lebensbejahenden christlichen Spiritualität speziell für Erwachsene vorgestellt.

Wir laden Sie herzlich ein!

Josef Zimmermann, Schulrat i.K.

Leiter Abteilung Schulische Fortbildung

Einladung zur Mitgliederversammlung des KRGB mit Wahl in der Diözese Passau

Hiermit lade ich Sie und euch ganz herzlich im Anschluss an den Religionslehrertag „erfrischend spirituell“ zur **Mitgliederversammlung des KRGB in der Diözese Passau** am Mittwoch, den **18. April 2018** von **16.30 bis 18.30 Uhr** im **Spectrum Kirche in Passau** ein.

Tagesordnung:

1. Begrüßung und Impuls
2. Feststellung der Beschlussfähigkeit, Tagesordnung
3. Rechenschaftsbericht und Entlastung des Vorstands
4. Neuwahl des Diözesanvorstandes: Vorsitzende/r, Stellvertreter/in, Schriftführer/in
5. Kurzinformationen aus dem Landesverband/Bundesverband
6. Austausch Praxiserfahrungen
7. Anträge, Wünsche, Termine

Wahlvorschläge (*Muster am Ende der Rubrik*) sind **bis zum 11.04.2018** zu senden an den Diözesanvorsitzenden

Bernhard Haberl
Lautensackstr. 33
94036 Passau

oder mail: b.haberl@gmx.de

Anschrift des Tagungsortes:

Spectrum Kirche,
Exerzitien- und Bildungshaus auf Mariahilf
Schärdinger Str. 6
94032 Passau

Bernhard Haberl

Diözese Regensburg

Fortbildung im November 2017

„Bibeldidaktik in postmodernen Zeiten“

Am 20./21. 11.2017 fand im Bildungshaus Schloss Spindlhof (Regenstau) für die Religionslehrer der Gymnasien und Fachoberschulen in der Diözese eine Fortbildung mit dem Titel „Bibeldidaktik in postmodernen Zeiten“ statt.

Als Hauptredner verwies **Prof. Ulrich Kropac** zunächst auf verschiedene Probleme beim biblischen Lernen, die durch

Umfragen zu Tage kommen. Dem geringen Interesse sehr vieler Jugendlicher entsprechen der zunehmende Mangel an religiösen Kenntnissen sowie eine dadurch ausbleibende Relevanz der Bibel für ihr persönliches Leben, was eine Herausforderung für die Bibeldidaktik darstellt.

Der Referent stellte im Folgenden als Konzepte für die Sekundarstufen I und II die mehrdimensionale Bibelauslegung nach H.K. Berg vor, die den Fokus auf den Text und seine korrelativen Grundmotive bzw. „Grundentscheide“ legt, sowie den dialogischen Bibelunterricht von Franz W. Niehl, der vor allem die Bedeutung der *Wirkungsgeschichte* biblischer Texte herausarbeitet.

Kropac selbst betonte die Notwendigkeit auch einer entwicklungs- und rezeptionsorientierten Bibeldidaktik, die den *empirischen Leser* des Jetzt und Hier stärker in den Blick nimmt, da der Text ein Wirkungspotential darstellt, das gerade durch ihn aktualisiert wird.

Des Weiteren plädierte er für einen gemäßigten *Dekonstruktivismus* in der Bibeldidaktik, eine *textzentrierte Methode*, die Haarrisse, Brüche, Widersprüche, „störende“ Details, Marginale, untergründige Strömungen der Texte aufspürt. Auch kommt es nach Kropac darauf an, komplexe Verflechtungen innerhalb des Kanons aufzudecken, wobei der Blick vom Nahen zum Fernen gehen muss und die Präsenz von Textstellen in anderen z. B. als Zitat, Kommentar, Transformation etc. erkannt werden muss (*intertextuelle Methode*).

Es können also für den heutigen Schüler aktualisierende, individuelle Sinnstiftungen, Vielstimmigkeit aufspürende und kanonsensible Wege wichtige Hilfen bei seiner Bibellektüre darstellen.

Des Weiteren stellte der Leiter der Bibelpastoralen Arbeitsstelle der Diözese Regensburg, **Dr. Then**, die neue Bibelübersetzung vor. Sein Vortragsmanuskript kann im Internet unter www.bpa-regensburg.de nachgelesen werden. In seinen Ausführungen verglich er die alte mit der neuen Einheitsübersetzung und erläuterte Anlass und Ziel der Neufassung: ein besseres Heranrücken an die hebräische Urfassung (AT) bzw. die genauere Übersetzung aus der Septuaginta (NT). Dies sei aber nicht in allen Fällen gleich gut gelungen. So wurden im AT ca. 120 Zitate von der Septuaginta aus und nicht –dem Vorhaben entsprechend– vom Hebräischen aus übersetzt. Grund dafür ist die angestrebte Kohärenz zwischen dem AT und dem NT. Dies führte allerdings zum Vorwurf der Juden, unsere Übersetzung des AT sei christozentrisch gefärbt. Ein weiteres Problem wurde in der anschließenden Diskussion darin gesehen, dass z.B. über Jahrzehnte vertraute Texte (z.B. Ps 23) teils neu formuliert sind und auch Unterschiede zum Wortlaut der Messbuch- und Gotteslob-Texte gegeben sind. Dr. Then hat bereits viele Texte zweispaltig („alt“ und „neu“) ins Internet gestellt, auch die Texte der Sonntagsliturgie. Er verwies abschließend auf eine Bibelapp, die kostenlos heruntergeladen werden kann.

In vier Workshops wurden im Anschluss verschiedene Herangehensweisen an die Bibel an konkreten Texten vorgestellt:

- Streichen, Hinzufügen, Umschreiben – Arbeit am Markusevangelium (**Stefan Zieroff**)

- Lebendiges Wasser – ein Blick in den Brunnen nach Joh 4,1-26 (**Georg Glöbl**)
- Hat Bibellesen ein Geschlecht? Impulse aus der feministischen und gendersensiblen Exegese für die Bibeldidaktik (**Dr. Eva Stögbauer-Elsner**)
- Dialogischer Bibelunterricht – mit der Erzählung von „Kain und Abel“ vielschichtig ins Gespräch kommen (**Franz Werkmann**)

Im Rahmen dieser Tagung fand die Wahl der 1. Diözesanvorsitzenden des KRGB statt. Sie fiel einstimmig und mit einer Enthaltung wieder auf Eva Czinczoll.

Eva Czinczoll



Foto: Thorben Wengert @ pixelio.de

Muster für alle Wahlvorschläge:

Wahlvorschlag für den KRGB-Diözesanverband

Ich,

(Name, Adresse)

schlage für die Wahl zum/zur

- Diözesanvorsitzenden,
- Stellv. Diözesanvorsitzenden,
- Schriftführer/in
- Kassenführer/in

(Name, Adresse)

vor.

Einverständniserklärung

Ich erkläre mich zur Kandidatur bereit. Im Falle meiner Wahl werde ich das Amt annehmen.

Datum,

Unterschrift

Aus unserem Bundesverband



Mit Kunst den Blick weiten

Mitgliederversammlung des Bundesverbands der katholischen Religionslehrkräfte an Gymnasien – Erzbischof Becker, Vorsitzender der Kommission für Erziehung und Schule: In Sonderfällen konfessionell-kooperative Religionslerngruppen möglich



Der Paderborner Erzbischof Hans-Josef Becker (vorne in der Mitte) und die Teilnehmer der Mitgliederversammlung des Bundesverbands der katholischen Religionslehrkräfte an Gymnasien. Foto: Daniela Kästle

Würzburg (POW) „Ästhetisches Lernen im Religionsunterricht“ ist ein Thema bei der Mitgliederversammlung des Bundesverbands der katholischen Religionslehrkräfte an Gymnasien (BKRKG) von Freitag, 16., bis Sonntag, 18. März, in Würzburg gewesen.

Der Paderborner Erzbischof Hans-Josef Becker, Vorsitzender der Kommission für Erziehung und Schule der Deutschen Bischofskonferenz, feierte mit den Teilnehmern am Sonntagmorgen in der Sepultur des Kiliansdoms einen Gottesdienst und diskutierte im Anschluss mit ihnen über aktuelle Fragen des Religionsunterrichts.

Im fachdidaktischen Teil erläuterte Professorin Dr. Claudia Gärtner von der Technischen Universität Dortmund, dass das

Arbeiten mit Kunst vor allem in Lerngruppen mit unterschiedlich leistungsfähigen Kindern und Jugendlichen eine willkommene Abwechslung zum Arbeiten mit Texten biete. Es sei hervorragend geeignet, für Tiefendimensionen menschlichen Daseins zu sensibilisieren und diese im Religionsunterricht aufzugreifen.

Bei Führungen durch Dom und Museum am Dom zeigte Kunsthistorikerin Julia Pracher mit Beispielen aus ihrer eigenen Praxis, wie alte und moderne Kunst für und mit jungen Menschen erschlossen werden kann.



Führungen Museum am Dom. Foto: Daniela Kästle

Das Mahnläuten aller Würzburger Kirchen zum Gedenken an den Bombenangriff in den letzten Kriegswochen des Zweiten Weltkrieges erlebten die Tagungsteilnehmer auf der Alten Mainbrücke. Am zweiten Abend bot eine Führung und Weinverkostung im Weinkeller unter der Würzburger Residenz Gelegenheit zu Begegnung und Austausch.

Die Begrüßung sowie die Vorstellung der Diözese Würzburg durch den Schulreferenten Domdekan Prälat Günter Putz und Studiendirektor Gerald Mackenrodt, Fortbildungsreferent der Schulabteilung, zum Auftakt des Treffens mündeten in ein festliches Abendessen. „Damit möchte unsere gastgebende Diözese ihre Wertschätzung für Ihr hohes ehrenamtliches Engagement zum Ausdruck bringen“, sagte Prälat Putz. Er ermunterte die Tagungsteilnehmer dazu, selbstbewusst und engagiert den Religionsunterricht in den ganzheitlich bildenden Schulen einzubringen. Der Religionsunterricht müsse konfessionsorientiert, interkonfessionell und interreligiös orientiert bleiben, damit junge Menschen Welt und Menschen verstehen und sich im Leben zurecht finden könnten. Religion müsse reflektiert und kultiviert werden. „Für unseren demokratischen Staat ist es unabdingbar, Religion nicht zu einer reinen Privatsache verkommen zu lassen“, betonte Putz.

Erzbischof Becker ging im Gespräch mit den Lehrkräften ausführlich auf aktuelle Tendenzen und Fragen zur zukünftigen Ausgestaltung des Religionsunterrichts ein. So sei für bestimmte regionale Sonderfälle die Möglichkeit eröffnet worden, auch konfessionell-kooperative Religionslerngruppen einzurichten. In Bayern werde das derzeit vor allem für Grund- und Mittelschulen in Betracht gezogen, nicht jedoch für Gymnasien. Die konkrete Ausgestaltung – also beispielsweise Rahmenbedingungen,

Qualitätskriterien und Lehrerfortbildung – müsse je nach Region individuell und pragmatisch erfolgen.

POW } pressestelle
Bischöfliches Ordinariat Würzburg



<http://www.pow.bistum-wuerzburg.de/index.html/mit-kunsten-blick-weiten/30acdb9a-540c-46a5-a857-78709c31b1d2?mode=detail>

Karl Kardinal Lehmann + 11. März 2018



dpa/Fredrik von Erichsen

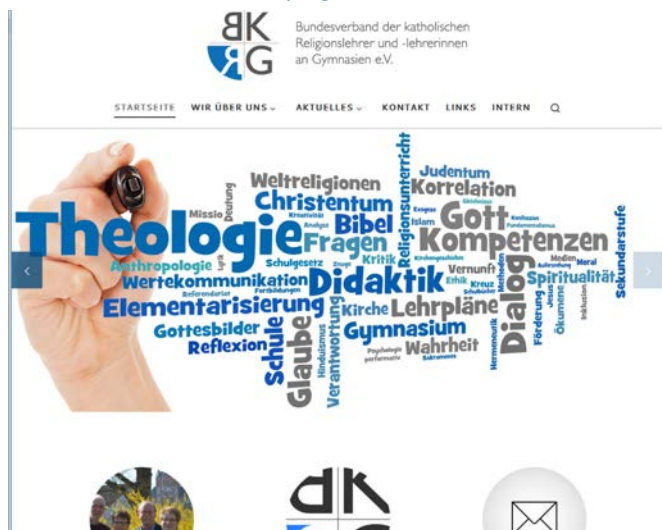
Als Bundesverband der katholischen Religionslehrerinnen und Religionslehrer an Gymnasien blicken wir dankbar und in Trauer zurück auf das Leben und Wirken von Karl Kardinal Lehmann.

Durch seine Weltoffenheit und Ausstrahlung über Bistums- und Kirchengrenzen hinweg, durch seine Freude am theologischen Disputieren und am Dialog und vor allem durch seine Glaubensfestigkeit hat er vielen Menschen den christlichen Glauben in einer Weise nahegebracht, die für uns vorbildlich bleiben wird.

Seine klare Positionierung zum konfessionellen Religionsunterricht und für unsere Arbeit als Religionslehrerinnen und Religionslehrer war wichtig und hilfreich, und dafür danken wir ihm.

Seine tiefe Menschlichkeit bewegt uns über den Tod hinaus. Möge er bei Gott die Vollendung finden.

BKRG mit neuer Homepage



www.bkrg.de

Aus dem ZdK



ZdK

Zentralkomitee
der deutschen Katholiken

Gegen die Diffamierung von Religionen

ZdK-Präsident Sternberg
zur Debatte um Islam in
Deutschland

„Der pauschalen Verurteilung des Islams und der Muslime muss entschieden widersprochen werden“, forderte der Präsident des Zentralkomitees der deutschen Katholiken (ZdK), Prof. Dr. Thomas Sternberg, vor dem ZdK-Hauptausschuss. „In den gegenwärtigen Debatten darüber, welche Religion zu Deutschland gehört und welche nicht, werden zunehmend gewalttätige Extremisten, die den Islam für ihre Zwecke missbrauchen, mit den in Deutschland friedlich lebenden Muslimen und vor Gewalt und Terror geflüchteten Menschen gleichgesetzt.“

Die immer häufiger gezielt gemachten populistischen Aussagen und deren Rezeption in den Sozialen Medien, führten dazu, dass Menschen aufgrund von Herkunft und Religion diffamiert würden. „Dies ist ein Schlag ins Gesicht der Betroffenen, aber auch für all die Menschen, die sich im interkulturellen und interreligiösen Dialog für Verständigung und unsere gemeinsame Gesellschaft einsetzen“, so Sternberg.

Fremdenfeindlichkeit und Rassismus, verbale und körperliche Angriffe gegen Juden, Christen und Muslime gefährdeten die Grundlagen des friedlichen Miteinanders und stünden in Widerspruch zur im Grundgesetz verankerten unantastbaren Menschenwürde und der Religionsfreiheit.

Der ZdK-Präsident betonte: „Ein konstruktives und friedliches Miteinander kann nur erreicht werden, wenn Respekt, Vertrauen und die gegenseitige Anerkennung eines anderen religiösen Bekenntnisses selbstverständlich sind. Demokratiefreundlichkeit und fanatischen Strömungen kann nur gemeinsam entgegengewirkt werden – nicht durch Ausgrenzung, denn dadurch entsteht Misstrauen, Feindseligkeit und Hass. Als Christen sehen wir uns verpflichtet, nicht nur die je eigene Religionsfreiheit und die je eigenen Rechte auf freie Ausübung der Religion einzufordern, sondern die Angehörigen anderer Glaubensgemeinschaften zu achten und gegen Diskriminierung und Ausgrenzung von Menschen anderen Glaubens zu protestieren.“

Jungensynode: „Die jungen Menschen heute wollen eine authentische Kirche“

Pressemitteilung der Deutschen Bischofskonferenz: Vorbereitungstreffen der Bischofssynode in Rom beendet



Delegierte der Deutschen Bischofskonferenz: Uns wird zugehört!

Eine positive Bilanz des einwöchigen Vorbereitungstreffens für die im Oktober in Rom stattfindende Bischofssynode haben die Delegierten der Deutschen Bischofskonferenz gezogen. Bei einer Pressekonferenz in Rom würdigten Magdalena Hartmann (Rottenburg-Oberndorf, Mitglied in der Schönstattjugend) und Thomas Andonie (Bundesvorsitzender des Bundes der Deutschen Katholischen Jugend – BDKJ), die offene Gesprächsatmosphäre und die Ermutigung durch Papst Franziskus. Beide waren von der Deutschen Bischofskonferenz als Delegierte für die sogenannte „Vorsynode“ benannt worden. Im Oktober findet die XV. Ordentliche Generalversammlung der Bischofssynode statt, die unter dem Leitwort „Die Jugend, der Glaube und die Berufungsunterscheidung“ steht.

„Junge Menschen können für sich selbst sprechen – in Deutschland und weltweit. Das ist die zentrale Aussage, die die Vorsynode mit sich bringt. Sie brauchen Freiräume und gesicherte Rahmenbedingungen, um ihre Selbstwirksamkeit zu erfahren. Der Glaube wie die Berufung können nur in Gerechtigkeit und Frieden gefunden werden. Dafür muss in der Kirche der Raum sein: Selbst wirksam zu werden, die eigenen Vorstellungen einbringen zu können und Glauben zu entwickeln“, erklärte Thomas Andonie. Er bezeichnete das Treffen in Rom als großartige Erfahrung, die keine einmalige Veranstaltung sein dürfe. „Ebenso zeigte sich großer Konsens mit der Forderung, dass so viele junge Menschen wie Bischöfe auf der Bischofssynode im Oktober vertreten sein müssen – es muss mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen auf Augenhöhe geredet werden und nicht über sie. Dialog ist keine Einbahnstraße“, so Thomas Andonie.

Auch Magdalena Hartmann würdigte die Prozesse der Vorsynode: „Wir haben das Gefühl, dass uns zugehört wird und ein Dialog begonnen wurde. Gleichzeitig wurde damit auch ein weites Spektrum eröffnet: Am Ende aller Debatten aber wieder alles zusammenzufassen war umso herausfordernder. Dass wir jungen Erwachsenen in manchen Punkten ähnliche Ansichten und Wünsche haben, hat mich bestärkt.“ Durch die Diskussionen und Gespräche sei sie zuversichtlich, innerhalb der Kirche einen gemeinsamen weiteren Schritt gehen zu können. Wie dieser konkret aussehe, wäre eine Folge der Synode im Herbst. „Ich habe aber Hoffnung, dass wir in Deutschland als junge Katholiken

eine Chance haben, etwas zu bewegen und das Engagement, das die vielen Jugendlichen, die sich online beteiligt haben, nicht im Sande verlaufen wird.“

Thomas Andonie zeigte sich zum Abschluss der „Vorsynode“ beeindruckt von Papst Franziskus: „Er hört zu, mit ihm fragt die Weltkirche junge Menschen, katholisch, gläubig, ohne Glauben: Was sind eure Anliegen? Diesem wichtigen ersten Schritt muss der nächste Schritt folgen: Gesicherte Räume für Mitbestimmung und Mitgestaltung von und mit jungen Menschen in Kirche auf allen Ebenen.“ Gleichzeitig erinnerte er an die unterschiedlichen Lebensbedingungen junger Menschen, die auf der „Vorsynode“ zu Tage getreten seien. Gerade deshalb sei es notwendig, in bestimmten Fragen regional passende Lösungen zu finden, die dem einzelnen Jugendlichen und jungen Erwachsenen sowie der Ortskirche Perspektiven eröffnen.

„Der Papst hat uns gesagt ‚Habt keine Angst, schämt euch nicht. Sagt, was in Eurem Herzen ist. Das hilft bei diesem Treffen.‘



Er hat uns angeboten über die Situation, in der wir leben in der Welt, über unser Lebensumfeld, zu reden.“ Diese Aufforderung ist Gabin Djimtoloum – und wohl allen anwesenden Jugendlichen aus Afrika und der ganzen Welt – wichtig.

Magdalena Hartmann fügte vor den Journalisten hinzu: „Wenn es gelingt, dass die Kirche die Sprache der Jugendlichen aufgreift und deren Kritik und Wünsche ernst nimmt, können die Anliegen der ‚Vorsynode‘ meiner Meinung nach in der Synode einen wichtigen Beitrag leisten.“

Während des Vorbereitungstreffens haben die rund 350 Teilnehmer aus aller Welt ein Dokument vorbereitet, das Papst Franziskus im Rahmen der Palmsonntagsliturgie (25. März 2018) auf dem Petersplatz übergeben wird. Es soll nach dem Willen des Generalsekretariats der Bischofssynode in die Planungen für die Weltbischofssynode im Herbst einfließen.

www.dbk.de

Liebevolle Kritik bei der Vorsynode der Jugend

Von Nadine Vogelsberg - Vatikanstadt

In der zurückliegenden Woche haben 300 Jugendliche aus aller Welt in Rom zusammengefunden um darüber zu beraten, wie die Kirche für die Jugend wieder interessanter werden könnte. Das nun fertige Abschlussdokument soll den Bischöfen helfen, wenn im Herbst die eigentliche Synode stattfindet. Die beiden Vertreter der Deutschen Bischofskonferenz, Magdalena Hartmann und Thomas Andonie, schauen positiv zurück auf die vergangene Woche zurück.



„Das erste Mal in der Geschichte der Kirche kommen junge Menschen zusammen um den Papst zu beraten: die Kirche als Hörende, der Papst als Zuhörer und wir sollen ihn beraten.“

Thomas Andonie zeigt sich begeistert vom Ansatz der Vorsynode. Er ist der Vorsitzende des Bundes Deutscher Katholischer Jugend (BDKJ) und wurde ebenso wie Magdalena Hartmann von der Schönstatt-Bewegung von der Deutschen Bischofskonferenz gefragt, ob sie die deutsche Jugend bei der Vorsynode vertreten wollten. Sie wollten. Und sie haben sich gründlich vorbereitet, wie Magdalena Hartmann erzählt: „Ich habe viele Mails rausgeschickt oder überhaupt, über die Medien Leute angeschrieben, dass sie mir bitte einfach ihre Lebenswelten schildern sollen und da habe ich ganz, ganz viele verschiedene Eindrücke bekommen und hoffentlich auch ein vielfältiges Bild an Lebenswelten zugeschickt gekriegt.“

Mit all diesen Eindrücken im Gepäck haben sich die beiden auf den Weg gemacht – um dann in Rom auf 298 weitere Jugendliche zu treffen. Sie wurden in Kleingruppen eingeteilt, wobei darauf geachtet wurde, dass nie Menschen mit der gleichen Nationalität oder dem gleichen sozialen und

wirtschaftlichen Hintergrund in einer Gruppe saßen. Den Organisatoren der Synode ging es um Vielfalt!

Intensive Gespräche mit Fremden

Trotzdem kosteten die Gespräche die Teilnehmer zu Beginn ein wenig Überwindung, wie sich Thomas Andonie erinnert: „Da sitzt Du da, mit 15 Leuten in der Gruppe und sprichst wirklich wie Du zu Gott gefunden hast, wo die Schwierigkeiten in Deinem Leben sind und das werde ich auch noch mal mitnehmen, zu überlegen, wie krass es eigentlich ist, zu sagen, man kommt hier zusammen, man

kennt sich vorher gar nicht, und spricht auf einmal über Fragen, die so intim und persönlich sind und trotzdem immer eine Wertschätzung dem anderen gegenüber hat, auch für unterschiedliche Lebenswege.“

Themen kamen dabei eine Menge auf den Tisch. Vieles hatten Hartmann und Andonie mitgebracht, viele Impulse kamen aber auch aus der Facebook-Gruppe, in der Jugendliche auch außerhalb Roms ihre Meinung kundtun und so Teil der Vorsynode sein konnten.

„Klar, einmal, was die Hierarchie der Kirche, die Struktur, wo einfach doch immer wieder angeprangert wird, dass die Kirche nicht wirklich authentisch sei, weil keine Transparenz da ist und es auch schwierig ist, manche Dinge nachzuvollziehen. Ich habe gerade auch mit Nicht-Gläubigen darüber gesprochen, die einfach gesagt haben, sie können nicht nachvollziehen, wie die Kirche jetzt zu kein Sex vor der Ehe kommt“, berichtet Hartmann und Andonie sagt: „Das sind ja oft Themen, die jungen Menschen oft schon seit längerem auf der Seele brennen, zum Beispiel der Umgang mit Frauen und der Zugang zu Weiheämter für Frauen, das Thema des Umgangs mit Homosexualität und gleichgeschlechtlicher Partnerschaft, allgemein natürlich auch das Thema Sexualität“

Nun, nach der Vorsynode, sind die beiden zufrieden damit, wie sie alle Themen unterbringen konnten und hoffen, dass ihr Treffen die Kirche verändern wird. Doch es ist nicht nur die Jugend, die Einfluss auf die Synode ausübt, auch die Synode selbst hat bereits die Jugendlichen beeinflusst und verändert.

„Das werde ich für mich mitnehmen; dass ich einen wacheren Blick habe. Aber sonst einfach noch mal einen offenen Blick für die ganzen Kulturen, die auf unserer Welt da sind, weil ich glaube, dass wir in Deutschland in einem großen Luxus leben und es doch schwierig ist, sich auszumalen, wie eine Lebenswelt in Indien oder Afrika aussehen kann, wenn es wirklich darum geht, für den eigenen Glauben einzustehen mit dem eigenen Leben. Das werde ich auf jeden Fall noch mal mit nach Hause nehmen, dass wir uns wirklich sehr, sehr glücklich schätzen dürfen“, resümiert Hartmann. Auch Andonie hat sich vorgenommen, sich den Blick über den Tellerrand zu bewahren. Eine Hilfe dabei dürften sicherlich die vielen neuen Kontaktdaten sein, die die beiden in ihre Handys eingespeichert haben – denn über so vielen intensiven Diskussionen sind auch intensive Beziehungen entstanden und die Teilnehmer der Vorsynode werden in Kontakt bleiben. Sie sind noch lange nicht fertig mit Diskutieren.

Forderungen und Wünsche an die Bischöfe

Auch würden sie gerne mit den Bischöfen diskutieren, sie fordern, dass an der Synode im Herbst genauso viele Jugendliche wie Bischöfe teilnehmen werden und dass diese Jugendlichen auch zu Wort kommen können. Andonie argumentiert: „Wir sind alles junge Menschen, die für sich selber sprechen können. Niemand muss für uns sprechen, wir sprechen selber und darum ist es auch wichtig, dass man in einen Dialog kommt.“

Kritik an der Kirche zu üben sei immerhin ein Zeichen der Liebe, erklärt Andonie. Die Jugendlichen wollen ja, dass die Kirche für junge Menschen wieder attraktiv wird, beziehungsweise bleibt – das, immerhin, ist Ziel der Synode.

Und nebenbei schaffte die Synode auch noch ein wenig Völkerverständigung. Die Befangenheit zu Beginn ist längst verfliegen und die beiden blicken sind froh über das, was sie geschafft haben und hoffen, dass die Bischöfe auf sie hören. Für sie persönlich war die Vorsynode in jedem Fall bereichernd. So erzählt Hartmann: „Und nachdem die ganzen Diskussionen und alles rum waren kam die Muslima und meinte nur, ob sie mich umarmen darf. Und das war für mich das schönste Geschenk, weil für mich das einfach spürbar war; wirklich so auf einer Ebene, alle wertschätzend, auch interreligiös zu denken, und dann einfach auch spüren zu dürfen, dass sich da zwei Herzen aufeinander zu bewegt haben, vielleicht auch ein Stück weit zwei Religionen aufeinander zugegangen sind, zumindest zwei Menschen.“

Quelle und Fotos: vaticannews.va

Kooperation mit Verbänden, Arbeitsgemeinschaften und Institutionen

Fachgruppe K
im Bayerischen
Philologenverband



Tagung der Fachgruppe Katholische Religion im Bayerischen Philologenverband

Im Dezember 2017 trafen sich die Bezirkssprecherinnen und Bezirkssprecher für katholische Religionslehre mit ihrer Landesfachgruppenvorsitzenden Claudia Maria Dirmeier in der Geschäftsstelle des bpv in München zu ihrer Jahrestagung. Bei der Wahl des/der Landesfachgruppenvorsitzenden, die dieses Mal aktuell war, wurde Claudia Maria Dirmeier einstimmig in ihrem Amt bestätigt, dankte allen Bezirkssprechern für die gute Zusammenarbeit der letzten Jahre und sagte, dass sie sich auf die weitere Zusammenarbeit mit allen freue. Begrüßt werden durfte der Hauptvorsitzende Michael Schwägerl, der die Mitglieder der Fachgruppe mit seinem Vortrag zur „Weiterentwicklung des bayerischen Gymnasiums“ mit anschließender Diskussion sehr bereicherte.

Gerade im Religionsunterricht ist hier wieder einmal zu betonen, dass das ganzheitliche Bildungsverständnis, eine bedeutende Rolle spielt, denn: Die Schulen sollen nicht nur Wissen und Können vermitteln, sondern auch Herz und Charakter bilden. (Art. 131 (1) Bayerische Verfassung). Von diesem sehr guten Aspekt dürfen wir uns in unserem Unterricht immer wieder leiten lassen.



Foto: bpv

Ein weiterer Tagungsordnungspunkt war die ökumenische Jahrestagung, die vom 15. Juni bis 16. Juni 2018 im Bildungshaus Werdenfels in Undorf bei Regensburg stattfindet. Das Thema der Jahrestagung lautet: „Weltanschauungsfragen in unserer Zeit“. Evangelische und katholische Religionslehrerinnen und Religionslehrer werden

sich gemeinsam den Fragen und Herausforderungen zu dieser Thematik stellen.

Bereichert an Erkenntnissen und Erfahrungsaustausch der Kolleginnen und Kollegen in Bezug auf den Religionsunterricht wurde die Tagung beendet.

Claudia Maria Dirmeier, OstRin
(Landesfachgruppenvorsitzende
Katholische Religionslehre im bpv)

Deutscher Katecheten- Verein e.V. (dkv)



Gelungener Auftakt in Paderborn – dkv startet Kampagne zum Religionsunterricht –

Frostige Zeiten für den Religionsunterricht? „Höchstens meteorologisch“, meint die Vorsitzende des Deutschen Katecheten Vereins, Marion Schöber, angesichts der vielen positiven Stimmen zum Religionsunterricht. Denn bei Temperaturen von minus sechs Grad trotzten am Samstag (3.3.2018) Veranstalter, Musiker, Besucher und Schüler des Open-Air Religionsunterrichts auf dem Marienplatz in Paderborn der Kälte. Prominentester Schüler der Veranstaltung war der Paderborner Erzbischof Hans-Josef Becker. Der Unterricht war Auftaktveranstaltung von **daRUm!**, der bundesweiten Kampagne des Verbandes für den Religionsunterricht.



Prof. Dr. Oliver Reis beim Unterrichten jüngerer und älterer Semester.

Mit ihrem Song „Alles ist möglich“ eröffnete zu den äußeren Bedingungen passend die Augsburger Hip-Hop Band Capo di Capi die Veranstaltung. Gemeinsam mit der Voice of Germany Teilnehmerin Debby van Dooren umrahmten sie immer wieder musikalisch die Religionsunterrichtsstunden, die der Paderborner Didaktik-Professor Oliver Reis Passanten und Besuchern anbot.



Capo di Capi eröffneten die Veranstaltung musikalisch.



Die ehemalige Voice of Germany-Teilnehmerin Debby van Dooren begeisterte mit ihren Songs.

An drei Epochen des Religionsunterrichts von den 1960er Jahren bis heute wurde gezeigt, welche Entwicklung das Fach genommen hat. „Dass wir zeigen, dass Religionsunterricht auf der Höhe der Zeit ist und mit seinen Inhalten und den angebahnten Kompetenzen durchaus gesellschaftliche Relevanz hat, ist eine wesentliche Botschaft unserer Kampagne“, fasst Marion Schöber zusammen.

Diese Behauptung konnte Moderator Michael Wedding gleich von Passanten überprüfen lassen, von denen er immer wieder ihr persönliches Statement zum Religionsunterricht einforderte. Am Stand des dkv konnten sich diese über den Religionsunterricht informieren.



Auch der Schulbischof der DBK und Paderborner Erzbischof Hans-Josef Becker trotzte der Kälte.

Dass die Veranstaltung trotz der Kälte nicht abgesagt wurde und sogar Erzbischof Becker bei der letzten Unterrichtsstunde in die Rolle des Religionsschülers schlüpfte, verwunderte auch Manfred Spieß, der als evangelischer Religionspädagoge extra aus Oldenburg nach Paderborn gekommen war: Ich habe fest mit einer Absage gerechnet, aber ich habe in Paderborn ein hoch aktives Team von engagierten Religionslehrkräften erlebt. Da kann ich nur die Mütze ziehen und Achtung zollen.“



Denn Religionsunterricht gehört in die Mitte der Gesellschaft, so das Resümee der Veranstalter, egal welches politische oder meteorologische Klima gerade herrscht.

daRUm!

Mehr Informationen zur Kampagne sowie ein Video zur Veranstaltung finden Sie auf

www.darum.info

Zeigen wir gemeinsam Flagge für den RU.

Schülerwettbewerb



Mark Forster, Justin Bieber, Beyonce, Selena Gomez, David Alaba ... Sie alle haben mit Euch eines gemeinsam: sie haben alle einen Religionsunterricht besucht. Wir haben keine Ahnung, ob der gut oder schlecht war, aber Religion spielt für sie heute eine wichtige Rolle.

Und Euer Religionsunterricht? Was haltet Ihr davon? Was findet Ihr gut? Was wünscht Ihr Euch? Zeigt uns Euren Religionsunterricht, Eure Meinung dazu oder wie Ihr ihn Euch wünscht.

Ladet Euer Video auf Facebook, Youtube oder auf Instagram hoch. Es kommt auf Eure Ideen, Eure Kreativität und Euer Engagement an.

Als Prämie für den besten Film zum Religionsunterricht winken Euch 750 € (1. Preis), 300 € (2. Preis) und 100 € (3. Preis). Also los geht's!

Einsendeschluss ist der 30.05.2018.

WER?

Teilnehmen können alle Jugendlichen (Einzelpersonen, Schülergruppen oder ganze Klassen) aller Schulformen in Deutschland und Österreich.

WAS?

Ein kurzer Videobeitrag von 10 Sekunden bis 2 Minuten 30 Sekunden Länge über Euren Religionsunterricht: z. B. Euer Statement, ein kurzer Ausschnitt, einen kurzen Film, einen Song ... was immer Euch einfällt. Feiert Euren Religionsunterricht!

WIE?

Um am Wettbewerb teilzunehmen, schickt uns bitte bis 30.05.2018 einen Link zu Eurem Video. Mit dem Versenden des Links gebt Ihr uns die Zustimmung, das Video zu Wettbewerbszwecken (zum Beispiel Medienpräsentation, Veröffentlichung im Internet, Archivierung einer Kopie etc.) zu verwenden. Ihr müsst daher Inhaber der Urheberrechte an den Arbeiten sein oder zumindest die Erlaubnis des Urheberrechtsinhabers haben. Sollten andere Personen im Film vorkommen, holt Euch bitte deren Zustimmung ein, damit keine Persönlichkeitsrechte verletzt werden.

WOHIN?

Den Link zu Eurem Video schickt Ihr bitte an: darum@katecheten-verein.de. Bitte nennt in der E-Mail Eure vollständigen Namen, die beteiligten Personen, Eure Schule und Eure Religionslehrkraft, damit wir bei der Preisvergabe auch wissen, von wem das Gewinnervideo stammt.

BEWERTUNG

Die Preisträgerinnen und Preisträger werden von einer unabhängigen Jury ermittelt. Diese Jury setzt sich aus Fachleuten, Medienschaffenden sowie kirchlichen Vertreter*innen zusammen. Die Entscheidung der Jury ist unanfechtbar.

Die Bewertungskriterien sind:

- Idee • Originalität • Umsetzung

... und nicht zuletzt Klickzahlen

Die Preisverleihung findet Ende September 2018 in Augsburg statt. Die Gewinner sind natürlich herzlich dazu eingeladen.

KONTAKT

Bei Fragen und Anregungen wendet Euch bitte an Tobias oder Martin in der Geschäftsstelle des dkv unter:

darum@katecheten-verein.de oder 089/480921242

www.katecheten-verein.de

Landeskomitee der Katholiken in Bayern



Auf der Suche nach dem Heilsweg

Herbstvollversammlung 2017 zur Zukunft der Kirche

Pressemitteilungen zur Vollversammlung:

„Für Katholiken ist soziale Ungerechtigkeit nicht hinnehmbar“

Landeskomitee der Katholiken in Bayern sieht Gottesliebe untrennbar mit Nächstenliebe verbunden

München, 11. November 2017. Nach Ansicht des Landeskomitees der Katholiken in Bayern ist „für Katholiken die soziale Ungerechtigkeit nicht hinnehmbar“. Die Kirche müsse als ausstrahlende Kraft für die Gesellschaft wahrgenommen werden, um „in der heutigen Zeit den Weg des Evangeliums zu vermitteln und die Verbindung von Gottes-, Nächsten- und Selbstliebe zu verdeutlichen“, so eine der Thesen, in denen die Mitglieder des Landeskomitees die Ergebnisse ihrer Auseinandersetzung mit neuen pastoralen Ideen für Bayern zusammentrugen. Die Thesen standen am Ende der Vollversammlung des Landeskomitees zum Thema „Der Kirche ein Gesicht geben“ in München am Freitag und Samstag, 10. und 11. November.

Katholiken müssten ihre „Stimme gegen strukturelles Unrecht erheben, das gegen die Menschenwürde verstößt“. Dabei sei „jeder einzelne gefordert“, so die katholischen Laien. Auch zur Leitung einer Gemeinde gehöre letztlich „die Menschen mit ihren Sorgen und Nöten im Blick zu haben“. In der Pastoral dürfe man, so eine der Thesen, auch „nicht das Kommen voraussetzen“, sondern es müsse aktiv auf die Menschen zugegangen werden: „hingehen, anschauen, an die Ränder gehen: die Ränder sind dicker als die Mitte“.

Der Wiener Pastoraltheologe Paul Michael Zulehner, der als Impulsgeber ein Referat mit dem Titel „Neue Schläuche für jungen Wein“ hielt, rief die Mitglieder der Vollversammlung dazu auf, darüber nachzudenken, „was das Thema der nächsten zehn Jahre“ sein könnte und was die Kirche dazu „den Menschen aus dem unglaublichen Schatz des Evangeliums“ anbieten könnte. Es sei entscheidend, „den Menschen anzuschauen, die Kultur anzuschauen – und dann das Evangelium in die Kultur hineinzubringen“. Als eines der aktuell brisantesten Themen benannte Zulehner eine weithin herrschende „Kultur der Angst“, dabei sei es Aufgabe der Kirche, „die Menschen zu entängstigen“. Beim Nachdenken über Strukturen ist es nach Ansicht des Pastoraltheologen wichtig, die Balance zu halten zwischen Lokalisierung und Regionalisierung. Es gehe um eine „raumgerechte Seelsorge“, eine Verankerung und Vernetzung im lokalen

Bereich sei wichtig, zugleich gebe es aber auch Aufgaben, „da sind wir in einem größeren Raum stärker“.

Landeskomitee-Vorsitzender: Den Menschen in Zeiten des Wandels Werte anbieten

Unterländer für Stärkung des politischen Katholizismus

Angesichts der vielfältigen gesellschaftlichen Herausforderungen fordert der Vorsitzende des Landeskomitees der Katholiken in Bayern, Joachim Unterländer, ein verstärktes „Einbringen des politischen Katholizismus, der ja unser Land mit seinen Werten jenseits einer parteipolitischen Orientierung beim Aufbau maßgeblich mitgeprägt hat“. Gerade in Zeiten des Wandels und der Unsicherheiten etwa durch die so genannte digitale Revolution, durch Flucht und Migration oder durch die demographische Entwicklung komme Werten eine besondere Bedeutung zu. Dazu gehöre vor allem auch ein „klares Bekenntnis zur freiheitlich-demokratischen Grundordnung“, sagte Unterländer in seinem Bericht bei der Herbstvollversammlung des Landeskomitees am Samstag, 11. November, in München.

Konkrete Werte und Positionen, für die sich das Landeskomitee aktuell stark mache, seien „der unbedingte Lebensschutz auch in Gentechnik und Biotechnologie“, der „unverbrüchliche Wert ehelicher Lebensgemeinschaften“, der Schutz des Sonntags sowie die Beibehaltung der bisherigen Ladenschlusszeiten: „Der Ladenschluss darf nicht weiter aufgeweicht werden“. Daneben ist nach Ansicht von Unterländer das Verhältnis zu Israel und dem jüdischen Glauben von großer Bedeutung: So habe man den Vorschlag des Präsidenten des Zentralrats der Juden unterstützt, im Rahmen der Integrationsbemühungen auch einen Besuch von KZ-Gedenkstätten und eine intensivere Information über den Holocaust zu berücksichtigen.

Darüber hinaus kündigte Unterländer ein Konzept zur Zukunft der katholischen Krankenhäuser an, in dessen Mittelpunkt das katholische Profil der Einrichtungen, die Qualität der Pflege sowie die besondere Bedeutung der Palliativmedizin und des Lebensschutzes stehen müssten. Als ein weiteres Projekt stellte der Landeskomitee-Vorsitzende ein jugendpolitisches Forum in Aussicht, mit dem das Landeskomitee seine Kooperation mit den Jugendverbänden stärken möchte.

Abschließend sprach sich Unterländer für mehr Frauen in kirchlichen Führungspositionen und den Diakonat der Frau, weitere Dialogprozesse über die Familie im Zusammenhang mit „Amoris Laetitia“ und ein „Annehmen der Menschen in der Vielfalt der Lebensverhältnisse“ sowie eine „Revitalisierung der katholischen Soziallehre“ mit Blick auf die Digitalisierungsprozesse in Wirtschaft und Gesellschaft aus.

Neben Unterländer berichteten auch die weiteren Präsidiumsmitglieder des Landeskomitees. Michael Eibl verwies auf die anhaltende Bedeutung der Themen Flucht, Migration, Entwicklungspolitik und Integration, Monika Meier-Pojda gab mit dem Thema „Digitalisierung und die Gestaltungsmöglichkeiten für Christen“ einen Ausblick auf die Frühjahrsvollversammlung 2018, Elfriede Schießleder

HERBSTVOLLVERSAMMLUNG DES LANDESKOMITEES DER KATHOLIKEN

Auf der Suche nach dem Heilsweg

Wie sieht sie aus, die katholische Kirche der Zukunft – und das in Zeiten von Priestermangel und schwindenden Mitgliederzahlen? Bayerns Katholiken diskutieren über neue Zugänge zum Priesteramt und eine Stärkung ihrer Stimme in der Politik. Es ist ein langwieriger Prozess.

VON CLAUDIA MÖLLERS

München – Die Priesterweihe für verheiratete Männer kommt. Davon ist der Wiener Pastoraltheologe Paul M. Zulehner überzeugt. Franziskus werde das zulassen. „Wir werden das noch erleben, wenn niemand den Papst erschießt oder vergiftet“, sagte der 78-jährige Österreicher auf der Herbstvollversammlung des Landeskomitees der Katholiken in München. Unter dem Motto „Der Kirche ein Gesicht geben – neue pastorale Ideen für Bayern“ hat das oberste katholische Laiengremium darüber beraten, welche Rolle die Kirchenmitglieder, das Ehrenamt und die Verbände in der Zukunft spielen können. Also Laien nenn!

Zulehner rief die Katholiken dazu auf, den Bischöfen Beine zu machen, was die Diskussion um neue Formen des Priestertums anbelangt. „Es ist ein Unrecht an der Kirche, wenn man die Feier der Eucharistie den Gemeinden wegnimmt und der Ehelosigkeit der Priester



Die Kirche der Zukunft: Darüber diskutierten bei der Vollversammlung des Landeskomitees dessen Vorsitzender Joachim Unterländer (links) mit Kardinal Reinhard Marx und dem Theologen Paul M. Zulehner (oben).

unterordnet“, sagte er. Gleichzeitig warnte er aber davor, sich nur auf Strukturdebatten zu beschränken. Es dürfe nicht darum gehen, den Betrieb so

Ein katholischer Courage-Preis für Walter Bayerlein

Er hat viele Debatten und Auseinandersetzungen innerhalb der katholischen Kirche in Deutschland mitgeführt, erlebt - und auch erlitten. Ob in der Mitwirkung bei der Würzburger Synode (1971-1975) oder den scharfen Debatten um den Ausstieg der katholischen Kirche aus der staatlichen Schwangerenkonfliktberatung: **Walter Bayerlein (81), Jurist aus Vaterstetten (Kreis Ebersberg)**, hat als Vertreter der katholischen Laien keine Debatte gescheit - und jederzeit seinen juristischen Sachverstand eingebracht. Bayerlein gehörte auch zu den Gründungsmitgliedern des Beratungsvereins „Donum vitae“, mit dem die Laien die Schwangerenkonfliktberatung auf christlichem Hintergrund weiterführen, trotz aller Anfeindungen aus dem kirchlichen Raum. Jetzt wurde der frühere Vorsitzende



Ein streitbarer, engagierter Katholik: Walter Bayerlein (r. mit Ehefrau Gertraud) wird von Landeskomitee-Chef Unterländer (l.) und dem früheren Zdk-Präsidenten Alois Glück ausgezeichnet. FOTOS: HOFSTÄTTER (FN)
Richter am Oberlandesgericht (OLG) vom Landeskomitee der Katholiken in Bayern mit der Franz-Eser-Medaille ausgezeichnet. In

entsolidarisiere die Menschen. Nicht moralisieren, sondern heilen sei der Auftrag der Kirche. Und sich um die Armen und Ausgegrenzten kümmern. Oder, wie Papst Franziskus sagte, die Kirche müsse an die Ränder gehen.

Kardinal Reinhard Marx sprach sich für eine offene Diskussion über die Weihe verheirateter Männer („viri probati“) aus. Für die Diakonenweihe von Frauen allerdings sah er „keinerlei Bewegung“. Und von priesterlosen Gemeinden halte er gar nichts. „Es muss doch eine Eucharistie gefeiert werden.“ In Bezug auf die Pastoralplanung betonte er, es sei enorm wichtig, dass Kirche auch für Fernstehende vor Ort erreichbar sei. Wichtig war ihm auch die Feststellung, dass die Qualität des kirchlichen Angebots gut sein müsse. Im Erzbis-

tum München und Freising sollen die pastoralen Einheiten nicht mehr weiter wachsen: „Bei uns ist die mittlere Sicht: wir wollen nicht noch größer werden“. Aber: „Einfach zu sagen: Wir haben wenige Priester, jetzt machen es die Laien - das geht nicht.“ Man müsse nach neuen Möglichkeiten schauen - nicht gegen den Priester, sondern mit dem Priester.

Joachim Unterländer, Vorsitzender des Landeskomitees, machte sich indes für den Diakonat der Frau stark. Darüber hinaus forderte der Landtagsabgeordnete die Katholiken auf, sich verstärkt in die Politik einzubringen. Gerade in Zeiten des Wandels und der Unsicherheiten durch Digitalisierung und Migration müssten die christlichen Werte hochgehalten werden. Sorgen bereitet dem Landeskomitee der bevorstehende Landtagswahlkampf in Bayern. „Man muss aufpassen, dass ethische Standards im Umgang miteinander nicht über Bord geworfen werden dürfen“, warnte Unterländer, der 2018 nicht wieder als CSU-Kandidat für den Landtagsantritt. Parteienverdrossenheit könne dadurch gefördert werden, was wiederum der AID zugutekommen könnte.

Als Themenfelder, um die sich das Landeskomitee in Zukunft besonders kümmern will, wurden unter anderem die Folgen der Digitalisierung, die Altersarmut, der Schutz des Sonntags und die Ökumene genannt. Wenn es um soziale Ungerechtigkeit gehe, müssten Katholiken ihre Stimme erheben.

Anerkennung seiner Verdienste, die er sich für das katholische Laienapostolat im Münchner Erzbistum, aber auch in Bayern und Deutschland erworben hat. So war Bayerlein 33 Jahre Mitglied des Zentralkomitees der Katholiken (ZdK), davon 20 Jahren dessen Vizepräsident. Der 81-jährige warb bei der Verleihung der Auszeichnung für einen vertrauensvollen Dialog in der Kirche. Angesichts eigener Erfahrungen warnte er vor einem Lagerdenken. „Oft stehen sich unterschiedliche Strömungen in unserer Kirche fast feindselig bis gehässig gegenüber.“ Trotz aller Gegensätze gehe es allen Beteiligten meist um eine gute Zukunft der Kirche - man brauche daher immer wieder aufs Neue den offenen Dialog, um gemeinsam über den Weg der Kirche in die Zukunft zu entscheiden.

warnte vor einer Gefährdung durch Altersarmut insbesondere bei Frauen und Prälät Walter Wakenhut erinnerte daran, wie entscheidend es sei, den Menschen in

den Mittelpunkt kirchlichen und gesellschaftlichen Handelns zu stellen. (ck)



Liebe Kolleginnen und Kollegen,

der Umbau des Gymnasiums ist in vollem Gange. Unsere Lehrplankommission wird durch Prof. Dr. Konstantin Lindner fachkundig verstärkt. Bei der Anpassung an die verlängerte Lernzeit ist mit größeren Veränderungen und ggf. auch mit Verschiebungen zu rechnen. Dabei werde ich mich bemühen, die Erfahrungen aus den Implementierungsveranstaltungen und Ihre Rückmeldungen in den zahlreichen Fortbildungen, an denen ich teilnehmen konnte, aufzunehmen und entsprechend umzusetzen.

Materialien

Im Laufe des ersten Kalenderhalbjahrs 2018 wird ein umfangreiches Geheft zur revidierten 6. Jahrgangsstufe erscheinen, mit dessen Hilfe Sie den Start sicher gut bewältigen können. Im gleichen Zeitraum ist auch die Veröffentlichung der schulartübergreifenden Handreichung zur Leistungsbeurteilung im kompetenzorientierten Religionsunterricht geplant.

Für die Realschule erscheint demnächst eine Gesamthandreichung zum kompetenzorientierten Lehrplan, die auch für Lehrkräfte am Gymnasium viele interessante Denkanstöße enthält.

Fortbildungen im ILF in Gars am Inn

Fachbetreuerlehrgang: *Leistung im Religionsunterricht*

Daten siehe unten!

Als Bindeglied zwischen Schulleitung und Fachschaft sind die Fachbetreuer/innen mit Gesprächssituationen konfrontiert, die besonderes Fingerspitzengefühl erfordern: Respizienz, kollegiale Beratung, Gespräche mit Vorgesetzten und anderes mehr. Im Lehrgang steht der Austausch darüber im Mittelpunkt. Hilfen zur Führung solcher Gespräche werden angeboten. Daneben erhalten die Teilnehmer/innen aktuelle Information von Staat und Kirche rund um den Religionsunterricht.

Ausblick:

Fachbetreuerlehrgang (parallel mit RS), neue 7. Jahrgangsstufe - *Daten siehe Fortbildungen unten!*

Mit herzlichen Grüßen

Ihr

Dr. Matthias Bär



Silke Kaiser_pixelio.de

ILF Gars
am Inn



Institut für
Lehrerfortbildung
Gars am Inn

Fortbildungen Gymnasium im Schuljahr 2018/19

APRIL 2018

☐ **08.04.2018 - 15.04.2018** / LG 94-713 in Taizé

Auslandslehrgang in Taizé:

*„Auf dem Pilgerweg des Vertrauens“ - Spirituelle
Impulse für das Schulleben*

Rin Anita Hofbauer
Dorothee v. Manteuffel

☐ **16.04.2018 - 20.04.2018** / LG 94-716 in Gars

*Fortbildungswoche für Seminarlehrkräfte im
Fach Katholische Religionslehre am Gymnasium*

StDin Dr. Claudia Leuser

☐ **28.04.2018 - 04.05.2018** / LG 94-718 in Rom

*Antike und Religion: ein Dialog mit der
Archäologie und der Kirche von Rom*

StDin Renate Markoff
Dir. Dr. Anton Dimpflmaier

JULI 2018

☐ **09.07.2018 – 13.07.2018** / LG 94-726 in Gars

Fachbetreuerlehrgang:
Kommunizieren mit Fingerspitzengefühl

Wiss. Referent Dr. Matthias Bär

☐ 22.07.2018 – 25.07.2018 / LG 94-728 A in Gars

Die Bedeutung der antiken Kultur und Zivilisation für den Aufbau gemeinsamer europäischer Werte - eine Rückbesinnung im Jahr des europäischen Kulturerbes

Dir. Dr. Anton Dimpflmaier
StDin Renate Markoff
Prof. Dr. Umberto Pappalardo

SEPTEMBER 2018

☐ 24.09.2018 – 28.09.2018 / LG 95-702 in Gars

Weiterbildung Seelsorgliche Beratung in der Schule

Referentin f. Schulpastoral Helga Kiesel
Referent f. Schulpastoral Armin Hückl

NOVEMBER 2018

☐ 08.11.2018 – 10.11.2018 / LG 95-714 in Münsterschwarzach

**GRUND-RICHTUNG?
Zukunft des Religionsunterrichts mitgestalten - KRGB-Landestagung**

StD i.K. P. Erhard Staufer SDB



<http://www.abtei-muensterschwarzach.de/kloster>

☐ 12.11.2018 – 16.11.2018 / LG 95-716 in Gars

**Fachbetreuerlehrgang:
Leistung im Religionsunterricht**

Wiss. Referent Dr. Matthias Bär

☐ 15.11.2018 – 17.11.2018 / LG 95-718 in Armstorf

**Fortbildungsreihe Schulpastoral Modul 3:
Menschen im Lebensraum Schule stärken:
Tod und Trauer an der Schule**

Mitarbeiter KiS-Team Martin Berwanger
Fachreferent Schulpastoral Wolfgang Dinkel

☐ 26.11.2018 – 28.11.2018 / LG 95-720 in Traunstein

Ausbildung von Moderator/inn/en einer wahrnehmungs- und wertorientierten Schulentwicklung (WWSE)

Akademischer Direktor Dr. Klaus Wild

DEZEMBER 2018

☐ 05.12.2018 – 07.12.2018 / LG 95-723 in Feuerstein

„Das Spiel des Lebens“ - Wenn biblische Texte im Religionsunterricht durch Bibliodrama/Bibliolog lebendig werden (Modul 1)

SchRin i.K. Gabriele Marsch

JANUAR 2019

☐ 28.01.2019 – 01.02.2019 / LG 95-729 in Gars

Die neue 7. Jahrgangsstufe

Wiss. Referent Dr. Matthias Bär



Weitere Informationen: <http://ilf-gars.de>

daRUm!



daRUm! www.katechetik-verein.de/darum darum@katechetik-verein.de

Religionsunterricht fördert kritisches und eigenständiges Denken und fordert Schülerinnen und Schüler auf, Dinge zu hinterfragen. Auf diese Weise schärft er den Blick.



KRGB Verband der Katholischen Religionslehrer und Religionslehrerinnen an den Gymnasien in Bayern e.V.

Landesvorsitzender: StD i.K. P. Erhard Staufer SDB, An der Kartause 1, 87740 Buxheim,

Tel. 08331 / 600280 – Mail: landesvorstand@krgb.de –

Bankverbindung: Ligabank Regensburg, IBAN DE16 7509 0300 0002 1383 95 BIC: GENODEF1M05

BEITRITTSERKLÄRUNG (auch online unter www.krgb.de)

Hiermit erkläre ich,

....., geb. am

Familienname , Vorname(n)

wohnhaft in

Straße und Hausnummer

.....

Postleitzahl Wohnort Telefon/Handy

.....

E-Mail-Adresse (wichtig für die verbandsinterne Kommunikation) Fax

*(Studienreferendarinnen und Studienreferendare werden gebeten, **die** Anschrift anzugeben, unter der sie auch im 2. Ausbildungsabschnitt sicher zu erreichen sind.)*

Jährlicher Beitrag: Hauptamtliche: 20,00 €; Nebenamtliche, Ordensleute: 10,00 € und Pensionisten: 6,00 €, (auf Antrag) Studenten und StRef/in beitragsfrei

Erklärung bitte einsenden an den Geschäftsführer Wolfgang Lanzinger, Komm.-Meindl-Straße 9, 84405 Dorfen oder **FAX:** 08081 - 6129999 bzw. **Mail:** geschaeftsstelle@krgb.de.

meinen Beitritt zum KRGB.

Fächerverbindung: K / / Dienstbezeichnung:

Dienststelle:

(Erz-)Diözese des Dienstortes:

Hiermit ermächtige ich den KRGB widerruflich, den Mitgliederbeitrag in Höhe von € am Beginn des Jahres zu Lasten meines Kontos abzubuchen:

..... / /

BIC IBAN Bank

.....

Ort und Datum Unterschrift





RELI gemeinsam anpacken

im Verband der Katholischen Religionslehrer und Religionslehrerinnen an den Gymnasien in Bayern e.V.

Mit über 1000 staatlichen und kirchlichen katholischen Lehrkräften ist der **Verband** der **Katholischen Religionslehrer und Religionslehrerinnen an den Gymnasien in Bayern e.V. (KRGB)** als ehrenamtlich geführter Berufsverband in allen bayerischen Diözesen vertreten.

Was wir tun ...

- ✓ **Vernetzung und Austausch** der Religionslehrerinnen und Religionslehrer —> diözesan-, landes- und bundesweit
- ✓ **Fortbildungen auf Landes- und Diözesanebene** zu aktuellen Themen mit namhaften Fachleuten (z. B. *Landestagung 2012 „Lebenswelten der Jugendlichen und kirchliche Sexualmoral“*, 2014 *„Der Mensch und seine Moral—alles Bio?“*, *Landestagung 2016 „Sprachlos vor Gott“*)
- ✓ **www.KRGB.de und KRGB-Rundbrief** mit Infos zur Situation des Religionsunterrichts in Bayern und praktischen Anregungen zum Unterricht
- ✓ **Vertretung der Interessen** der Religionslehrkräfte gegenüber Kirche und Staat

... für Sie!

Dafür sind wir vernetzt mit ...

- ✓ Katholischem Büro, Schulkommissariat und RPZ Bayern
- ✓ Schulreferaten der bayerischen (Erz-)Diözesen
- ✓ Kultusministerium und ISB Bayern
- ✓ unserem Bundesverband der katholischen Religionslehrer und Religionslehrerinnen an Gymnasien e.V. (BKRG)
- ✓ Fachgruppe K im Bayerischen Philologenverband (bpv)
- ✓ Landeskomitee der Katholiken in Bayern und Diözesanräte
- ✓ Arbeitsgemeinschaft Evangelischer Religionslehrerinnen und Religionslehrer an Gymnasien in Bayern (AERGB)

Ihre Interessenvertretung – KRGB – machen Sie mit!